



Der Porsche-Chef 289 Seite(n)

Wendelin Wiedeking - mit Ecken und Kanten an die Spitze
Ulrich Viehöver

ISBN: 3-593-37207-X

Leserecht 49.80 EUR

[Gleich lesen](#)

[Näheres zu diesem Titel ... »](#)

Suchen in der Publikation:

Ausschnitt aus dem Kapitel: Jubelzeit, Jugend, Studienzeit

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 11**

[komplette Inhalt der Seite 11 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

die Belegschaft der Sportwagenschmiede, die Aktionäre – darunter die Inhaberfamilien Porsche und Piëch – und zahlreiche begeisterte PorscheFans. Sie alle 2003, Nr. 17/03) hoch zufrieden. Die 12 212 Zulassungen seien das »höchste Ergebnis aller Zeiten«. Der Boss und die ganze für den Aufsteiger zum Jubeljahr ohnegleichen. Ein Höhepunkt nach dem anderen krönt die Leistungen des PorscheLenkers: Rekordergebnisse bei Umsatz, Absatz Auch auf den Export schaut der Rekordmann aus Zuffenhausen mit großer Genugtuung. Selbst die Belegschaft erhält am Ende eine Sonderausschüttung von lückenlose Erfolgsserie hin, die kaum noch zu toppen ist. Diesem Manager gelingt sogar das Kunststück, offenbar alle glücklich zu machen: Teil 1 Jubelzeit, Jugend, Studienzeit Die öffentliche Person Das ist der Gipfel. Ein Manager allein leistet ganze Arbeit und räumt über Jahre an Preisen und Auszeichnungen so ziemlich alles ab, was die nationale und internationale Motorund Wirtschaftspublizistik zu bieten hat. programmiert. Die erste rauschende Party für den Jubilar steigt, monatelang vorbereitet, pünktlich zum Obwohl er »nur« der Chef einer für die Autobranche kleinen Familienfirma ist, arbeitet sich Wendelin Wiedeking endgültig zum gekrönten Medienstar Autoschmiede schweben auf Wolke sieben. Wie mit der Präzision eines Computerhirns erdacht, fällt in dieses Superjahr auch ein runder Geburtstag, sind Nutznießer der mehr als zehnjährigen Ära eines tatkräftigen Machers an der Spitze. Allein das außerordentlich ereignisreiche Jahr 2002 wird 2 700 Euro zusätzlich zum vollen 13. Monatsgehalt. »Für Porsche Deutschland war 2002 ein Rekordjahr«, meldet die Pressestelle (17. 2. Wiedekings Fünzigster. Bei allen Höhenflügen und Spitzenleistungen, bei den ungezählten Preisen, Ehrungen und Auszeichnungen ist der Jubel für den Ruhmreichen unter den Wirtschaftsbossen hoch. Der anfangs unscheinbare Ingenieur aus Westfalen legt als Sanierer, Retter und Stratege der Porsche AG eine und Gewinn; die Zahl der Mitarbeiter erhöht und dazu eine zweite PorscheFabrik in Leipzig als

hoffnungsvoller Start einer dritten Modellreihe.

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

Ausschnitt aus der Seite 12

[komplette Inhalt der Seite 12 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Boss live auf seiner Erfolgsfahrt zu erleben, mit ihm zu feiern. Wie gut indes ist Wiedeking auf diesen Lebensabschnitt vorbereitet, den PorscheLenker bei solchen Gedanken, ausgerechnet ihn, der sonst nicht auf den Mund gefallen ist. Der Westfale hat doch so späten Nachmittag vor der Gala stauen sich die Autos im Industriegebiet von Zuffenhausen rund um den neu gestalteten PorschePlatz. Gut 300 er bisher nur eine Richtung: aufwärts. Schließlich diktiert der Jubilar den Journalisten, die er normalerweise mit Bonmots verwöhnt, knapp in und er verspricht öffentlich, »eigensinnig« zu bleiben – wieder ganz der Alte. Prominenter Geburtstag Für Beschaulichkeit oder depressive Momente ist »Ein Oldie will er nicht sein«, folgert das Blatt, aber: »50 ist schon ein Schnitt.« Und die Zeit rast für weiß nicht, was kommt«, fällt ihm dazu ein. Schimmert hier Lebensangst durch, die angeblich typisch für Menschen ist, die wie Gäste sind an diesem milden Sommerabend ins Casino des Unternehmens ins Werk 2 geladen. Draußen vor 12 der für viele schon den (Vor)Ruhestand bedeutet? Von den Schwaben hat der Westfale mittlerweile gelernt, dass sie mit 40 Jahren nie mehr nachholen kann? Wohl kaum, sagt er sich, und schon erwacht Wiedekings Lust am scharfsinnigen Analysieren zu neuem Leben. Vor dieser Zahl, welche die zweite Hälfte des Lebens signalisiert, erschrickt Wiedeking vielleicht im ersten Moment, der Kopfmensch gerät ins Grübeln. Was soll er jetzt noch anstreben, was er nicht schon erreicht hat? Geld, Macht, Ansehen, Bekanntheit, Glück und Gesundheit. Eine kurze Sprachlosigkeit überfällt ein Arbeitstier wie den PorscheChef, der täglich den Stunden hinterherjagt. 50, das spürt er, ist für ihn kein einfaches Alter. auch nicht viel«, analysiert der Manager in seiner typisch selbstironischen Art im Gespräch mit der Bietigheimer Zeitung (6. 7. 2002). ziemlich alle Ziele erreicht, die er sich seit seiner Jugend und Schulzeit gesetzt hatte. Als Privatmann wie als Firmenboss kennt Wiedeking im Sternzeichen der Jungfrau geboren sind? Hat er im vergangenen Jahrzehnt etwas versäumt (etwa einen besseren Job?), was er »gscheit«, klug und weise, werden. Daher feierte er ja seinen 40. im Schwabenland, still und leise. »Aber geholfen hat das an seinem Jubeltag ohnehin keine Gelegenheit. Wiedekings Fünzigster fällt auf einen Mittwoch, für die meisten Porscheaner ein normaler Werktag. Schon am Geburtstag am 28. August 2002 im PorscheCasino. Für viele Bewunderer, Freunde, Kollegen, Wettbewerber und Politiker ist es die Gelegenheit, den die Blöcke, zum Datum 50 gebe es schlicht nichts mehr – nicht mal einen Spruch.« Das ist schon ein verqueres Alter, man

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

Ausschnitt aus der Seite 13

[komplette Inhalt der Seite 13 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

in der Stuttgarter Villa Reitzenstein das Bundesverdienstkreuz überreicht. Für die fehlende Landesprominenz bietet die Bundespolitik vollwertigen Ersatz: »Überraschungsgast« Bundeskanzler Gerhard Sockel dazu. Um die 13 Hubschrauber eingeflogen werden muss. Dann folgen die Geschenke. Neben Wiedekings Lieblingszigarren, zahlreichen Weinen oder den Modellautos, die er so liebt, Schröder reist extra aus München an. Mitten im Wahlkampf macht er in Zuffenhausen Station, um »seinem Freund Wendelin« am 50. mit und ohne Gattin, vor allem aber mit Bodyguard. Zwar kommen die meisten Besucher aus dem Unternehmen und seinem Umkreis mit dem Titel Wendelin Wiedeking. Das Davidprinzip. Herausgeber des Bandes ist Pressechef Anton Hunger. Das Präsent ist eine Anthologie mit Die gesammelten »Erfolgsstrategien der Kleinen«, so die PRAbteilung, werden von Kanzler Schröder mit den launigen Worten überreicht, auf das Unternehmen treffe der Titel zu, nicht aber auf Wiedeking: »Als Person sehe ich ihn eher als Goliath.« Das in der Presseabteilung in Zusammenarbeit Ferdinand Piëch in seiner Funktion als VW Aufsichtsratsvorsitzender und wichtiger Vertreter der Hauptaktionäre nebst anderen Mitgliedern der Doppelfamilie PorschePiëch und viele, mit dem Frankfurter Eichborn Verlag konzipierte Werk mutet wie ein frühes Denkmal für einen Wirtschaftsführer an, zumindest bildet es den sowie natürlich die Mitglieder des Aufsichtsrats, Familie, Gewerkschafter, Banker, Lieferanten –, aber die illustren Gäste von außen ziehen die Aufmerksamkeit Winterkorn, ExBMWGeneral von Kuenheim oder VDA-Präsident Bernd Gottschalk. Ebenso geben sich Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt, Hermann Scholl vom Großlieferanten Robert Bosch, viele mehr an diesem Abend die Ehre. Nur Erwin Teufel, Ministerpräsident von Baden-Württemberg, fehlt. Er hat dem Geburtstagskind bereits am Mittag an

seinem Regierungssitz – Vorstände, Hauptabteilungs- und Cost-Center-Leiter nebst Sekretärinnen, ehemalige Manager sowie der Betriebsratsvorsitzende Uwe Hück nebst einigen Mitgliedern aus dem Betriebsrat, vom Wirtschaftsausschuss den Toren regelt die Polizei den Verkehr, um mit dem Aufmarsch der Prominenz fertig zu werden. Die kommt in Begleitung, seine Gunst zu erweisen. Das große Aufgebot wird durch die Anwesenheit der Kanzlergattin Doris Schröder-Köpf vervollständigt, die eigens mit einem Beitrag von 16 prominenten Mitautoren unter anderem Martin Walser, Hans-Magnus Enzensberger, Steffi Graf, Gerhard Schröder, Rezzo Schlauch und Lothar Späth. sind auch dicke Überraschungen dabei. So zum Beispiel ein Buch zum fünfzigsten Wiegenfest wie zu seinem zehnjährigen Firmenjubiläum gleichzeitig – auf sich. Unter den Gratulanten sind die Großen der Autozunft, wie Jürgen Schrempf und Jürgen Hubbert von DaimlerChrysler, Audi-Chef Martin

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 14**

[komplette Inhalt der Seite 14 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

über das erfolgreiche Wirken des großen Vorsitzenden seit 1992 entstand in mühevoller Fleißarbeit in der PR-Abteilung und geht auf Rechnung der Firma. Das Comic-Buch bekommen auch alle »lieben Kolleginnen und Kollegen«. Deren Urteil: »Ganz nette Satire, aber aktuelle Konflikte werden ausgeblendet.« Manche Mitarbeiter Porsche. 14 in unterhaltsamer und zum Nachdenken anregender Form dem Ansatz des Porsche-Vorstandsvorsitzenden.« So aufwändiges Kulturgut als Geschenk der Firma für ihren sen Eindruck zu vermeiden, heißt es mutig im Presstext vom 29. August 2002 (Nr. 129/02), der auch am Schwarzen Brett im Betrieb Die Delegierten haben sich im Namen der Belegschaft ebenfalls einen literarischen Leckerbissen ausgedacht. Den überreicht Betriebsratschef Uwe Hück denn auch hatten statt des Comic-Bandes wieder ein Porsche-Auto als Modell, etwa den Cayenne, erwartet, ähnlich wie beim 80. Geburtstag von Ferry Kollegen im Porsche-Vorstand lassen sich nicht lumpen. Sie schenken ihrem Vorsitzenden ein Originalgemälde mit dem Titel: »Mister HighTech« in Acryl über den Seitenblick des Chefs: »Man fühlt sich beobachtet und hat das Gefühl, Wiedeking guckt einen scharf an.« Ein eigenes Porsche-Chef aus einem einzigen Grund immer widerstanden: Diese Bücher langweilen. Das Davidprinzip dekliniert deshalb nicht schlaue Erfolgsrezepte durch, sondern folgt über den Acker fährt, Furchen zieht und Jazz mag. Es ist eine freundliche Anspielung auf sein geliebtes Kartoffelfeld samt Erdfrüchten. Präsent denken sich auch die Leute aus dem Vertrieb in Ludwigsburg unter ihrem Ressortleiter Hans Riedel für das Geburtstagskind aus. Es ist ein Video mit Computeranimation zu Szenen von Wiedeking als »Big John« (nach dem Country-Song), weil der Westfale gern Ihre besondere Aufwartung macht auch die Arbeitnehmerseite vom Betriebsrat bis zum Gewerkschafter, Hans Baur, stellvertretender Vorsitzender im Aufsichtsrat, im Casino. brav dem Jubilar. Es ist ein »Porsche-Comic« mit dem Titel Das Wendelin-Prinzip. Auch diese Positivsatire in vielen Bildern nebst Sprechblasen auf Leinwand. Urheber dieses Werks ist der Stuttgarter Künstler Jan Peter Tripp. Auf dem realistischen Bild ist Wiedeking persönlich vor ausgehängt wird: »Den zahlreichen Anfragen von Verlagen und Autoren, Wendelin Wiedeking zu einem Sachbuch in gewohnter Manier zu bewegen, hat der eintönig hellem Hintergrund abgebildet, wie er mit einem Modellauto in der Hand am Schreibtisch sitzt. Der Chef blickt schräg und streng zur Seite ins Publikum, fast diabolisch. Das Auto ist selbstverständlich der legendäre »356er«, der erste Porsche-Renner überhaupt. Spontane Reaktion mancher Bildbetrachter Chef dürfte in anderen Unternehmen selten vorkommen. Diese Anstrengung verdeutlicht die besondere Stellung Wiedekings zu seinen direkten Untergebenen. Auch die

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 15**

[komplette Inhalt der Seite 15 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Autozulieferer in Wiesbaden, 15 der Westfale fest. Bei Porsche, das weiß er, werden Geburtstage wie Jubiläen traditionell groß zelebriert. Wiedekings »Schlossparty« Die gebührende Nachfeier die Uhr: »Was! Es ist schon halb sechs! Jetzt beginnt die Arbeit! Dann muss ich aber gehen.« Das Fest im beginnt. Im Werk 2, unterhalb des Casinos, steht ein ausgelassenes Völklein mit Wiedeking, einigen fröhlichen Männern samt Damen, letztere barfuß mit ihren Schuhen in der Hand. Vergnügt beobachten die Partygäste, wie die Arbeiter der Frühschicht eintrudeln. Überrascht schaut der Porsche-Chef auf Die sommerliche Stimmung ist prächtig. Eingeladen ins »Schloss« sind rund 320 Gäste, darunter neben Porsche-Leuten und Managern aus der Autobranche am Samstag darauf im so genannten Bietigheimer

Schloss, in Wiedekings schwäbischer Wahlheimat. Den Ort hat er günstig gewählt, denn das repräsentative, auch werden kann. Das Geburtstagskind selbst reagiert auf die lustige Danksagung amüsiert und ist glücklich. Das rauschende Fest im Casino dauert bis in die frühen Morgenstunden. Zur Unterhaltung, mal jazzig, mal rockig, tragen zwei Klavierspieler bei, wie es dem Musikgeschmack Damals gab es den Prototypen eines Panamericana im Miniformat. Das Präsent ist heute ein wertvolles Sammlerstück, was der PorscheComic möglicherweise diesmal auch Wiedekings Verwandte, Schulkameraden, sein ehemaliger Gymnasiallehrer sowie ehemalige Freunde und Nachbarn aus seiner westfälischen Heimat Beckum. Sein oberster also nagelneue Gemäcker zur Verfügung. Außerdem ist an diesem Augustsamstag in Bietigheim auch Pferdemarkt, der höchste Feiertag der Stadt sozusagen. des Jubilars entspricht. Und der standfeste Westfale hält wacker durch. Plötzlich ist es Donnerstagmorgen gegen halb sechs, ein neuer Arbeitstag zu seinem Geburtstag lässt nicht lange auf sich warten und wird so großartig wie das Fest im Werk. Die Party steigt Kontrolleur, Professor Helmut Sihler, würdigt sein Können erneut in einer kurzen Ansprache. Auch die DaimlerBosse Schrempp und Hubbert feiern mit, als Hauptgast Bundesfinanzminister Hans Eichel. Den SPD Politiker und Duzfreund aus Hessen kennt Wiedeking aus seiner Zeit als Manager bei einem und natürlich ist auch seine engste Familie nebst Frau Ruth dabei. Ebenso dürfen Repräsentanten aus der Politik nicht fehlen, darunter prächtig hergerichtete Gemäuer war nach gründlicher Sanierung bisher nicht für die Öffentlichkeit geöffnet. Es stehen dem PorscheKing und seinen Gästen Gästecasino ist zu Ende. »Es ist wieder spät geworden«, bemerkt Wiedeking. Hart arbeiten, dann einen draufmachen, an diesem Prinzip hält

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 16**

[komplette Inhalt der Seite 16 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Porsche sitzend, ein aufgeräumter Wirtschaftsführer mit 50 Jahren eben. Der Automanager ist für die Journaille wie ein registriertes Markenzeichen – Für diese Annahme spricht allein sein Erfolgskurs, der ihn seit Jahren von Gipfel zu Gipfel führt. Der PorschePrimus ist für viele das Glyco. Wohl wegen dieser Verbindung hat er sich von Eichel überreden lassen, bei der Anzeigenkampagne der rotgrünen Bundesregierung zugunsten der Vorbild eines profilierten Firmenchefs mit außergewöhnlichen Methoden. Auch die Medien feiern den Mann mit dem sorgfältig gestutzten Schnauzer und der von seinem Amt zurückgetreten, was die gesamte Alpenrepublik in eine tiefe Krise stürzte. Dieser Auftritt des FPÖ Politikers zu Ehren Wiedekings Steuerreform – Werbespruch: »Die Steuerreform 2000 ist ein echter Meilenstein« – mitzumachen. Die Party im »Schloss« ist ganz privat. Selbst die austrokanadischen Autozulieferer Magna. Auf diesen Paradekonzern schaut die gesamte Autowelt – auch die WiedekingCrew. Für tief schürfende geschäftliche Gespräche jedoch signalisiert deutlich die bis in die Gegenwart vitalen Verbindungen Porsches zu Österreich. Salzburg ist ja auch der Sitz der Familienholding der Rekord zu Rekord. Besonders zum Geburtstag und zu seinem zehnjährigen Firmenjubiläum überschlagen sich die Journalisten mit superlativen Huldigungen. »Wiedeking der Wunderking«, »Ein Macher Porsche Aktionäre zum Beispiel, die ein wahrer Geldregen 16 auf Erfolgsfahrt«, »Wunderkind am Porschesteuer«, »Erfolgreichster Manager« ..., dazu Fotos von ihm im ordentlichen Nadelstreifenanzug, Hände brav übereinander gelegt, halb auf einem PorschePiëchs. Und bevor der FPÖ Mann Grasser in die Regierung in Wien einzog, war er Spitzenmanager und Kommunikationschef bei dem großen die Schlossfete nicht den passenden Rahmen, Geld wird andernorts gemacht. Über den Wolken Von Geschäften versteht der Jubilar schon einiges. Karl Heinz Grasser die Eröffnungsrede. Grasser war erst vor kurzem gemeinsam mit drei Gleichgesinnten aus der umstrittenen Freiheitlichen Partei Österreichs, FPÖ, schweren ovalen Brille mit dünnem Gestell wie einen Triumphator, der aus Wirtschaftsschlachten ruhmreich heimkehrt. Freudig eilt die Presse mit ihm von und er lächelt fast immer auf offiziellen Fotos. Gut lachen haben alle, die von Wiedekings glanzvollen Geschäften direkt profitieren. Die Lokalpresse muss draußen bleiben, alles wird abgeschirmt. Nachdem das Geburtstagskind seine Gäste kurz begrüßt hat, hält der ehemalige österreichische Finanzminister

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 17**

[komplette Inhalt der Seite 17 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Mitarbeiter und Gewerkschafter! Ein Jahrzehnt mit Wendelin Wiedeking als PorscheChef hat sich gelohnt. Alle habt ihr handfeste Vorteile davon, dass Ausschüttungen in den Krisenjahren«. Die

Aktionäre fordern längst bei jeder Hauptversammlung, sie endlich am Siegeszug Porsches materiell teilhaben zu lassen. Millionen auf bis zu 9,5 Milliarden Euro, beim Höchstkurs von 542 Euro am 15. März 2002. »Sie bekommen heute als Lenkrad in StuttgartZuffenhausen in die Hand genommen und steuert Porsche seitdem unentwegt bergauf. Der für seine Offenherzigkeit berühmtberüchtigt gewordene Wirtschaftskapitän ihr mich damals ans Steuer des kaputten Wagens gelassen habt.« Und bei jedem sich bietenden Anlass rechnet er vor: »Wer Sonderzahlungen in der Branche und in der Firmengeschichte.« Die Gesamtsumme beträgt rund 18 Millionen Euro. Eine fette Beute als Groß Dividende das ausgeschüttet, was das Unternehmen damals [1992/93, der Autor] an der Börse wert gewesen war«, zieht der Manager für 380 bis zeitweise mehr als 500 Euro sein Eigen.« Der Wert der Firma explodierte seit 1992 glatt von rund 300 Anerkennung dafür, dass uns viele Aktionäre in den schlechten Zeiten die Treue gehalten haben.« Es sei eine »Entschädigung für niedrigere zur Grunddividende 14 Euro dazu. Auch der Belegschaft möchte der Firmenboss durch großzügige Geldgaben das Gefühl vermitteln, dass es »sich erwartet. Sie sollen fürs erfolgreiche Geschäftsjahr 2001/02 »nicht nur eine verbesserte Grunddividende, sondern zusätzlich eine hohe Sonderdividende erhalten«. Dieses Zubrot an alle ist typisch Wiedeking. Mit klingender Münze erinnert der Karrieremann die Welt an ein für ihn wichtiges Jubiläum. Gemeint lohnt, für das Unternehmen hart zu arbeiten«. Stolz teilt er im Herbst 2002 den Mitarbeitern mit: »Wir gewähren die höchsten beschließt der Aufsichtsrat am Freitag, dem 25. Oktober 2002, in seiner Sitzung im Entwicklungszentrum im württembergischen Weissach bei Stuttgart. Eine vor zehn Jahren bei mir eine Aktie für umgerechnet etwa 50 Euro gekauft hat, der nennt nun ein Wertpapier von würde seine Erfolgsbilanz am liebsten wie ein Marktverkäufer allen direkt zurufen: »Seht her ihr Aktionäre, ihr Skeptiker und Journalisten, ihr Und jetzt, genau in Wiedekings Rekordund Jubiläumsjahr inklusive fünfzigstem 17 freudige Botschaft, die Wiedeking sehr gern und flott per Pressemitteilung Nr. 183/02 veröffentlichen lässt. Große wie kleine Aktionäre erhalten einmalig ist nicht die Silberne Hochzeit, die das Ehepaar Ruth und Wendelin 2002 in aller Stille in dieser Zeit begeht, sondern das entscheidende Datum in seiner beruflichen Laufbahn. Vor zehn Jahren nämlich – im Oktober 1992 – hat der Westfale das seine Amtszeit beim Aktionärstreffen am 24. Januar 2003 in Stuttgart stolz Bilanz. Und diplomatisch fährt er fort: »Wir verstehen die einmalige Sonderdividende als

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 18**

[komplette Inhalt der Seite 18 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

als im Vorjahr gezahlt wurden. Das Unternehmen sei »immer ein guter Steuerzahler gewesen« und werde dies auch in Zukunft bleiben. Sein Chef bringt es auf die griffige Formel: »Wir verzichten auf Subventionen, und wir zahlen Steuern.« In der Tat: Kaum Geburtstag, kommt der Manager diesem Drängen nach. Er gewährt ihnen eine Megadividende – einmalig in der mehr als 50jährigen Firmengeschichte. Bonus. Dieses weit überdurchschnittliche Vertrauen an den Weltbörsen wird bei Fahrzeugen nur von der USamerikanischen Motorradikone HarleyDavidson übertroffen, mit der ein als die Sportwagenschmiede. Dabei beherbergt die Neckarmetropole unter den 40 230 steuerpflichtigen Betrieben Riesen wie DaimlerChrysler, Bosch, AllianzLebensversicherung oder belegen. Aktienanalysten, die Zeremonienmeister der Kapitalkultur, staunen nur noch. Der Zwerg aus Zuffenhausen weist die höchsten Renditekennzahlen aus, weil die punktet der Autozweig beim Ansehen klar bei den Rathausoberen wie in der Öffentlichkeit. 18 kommt vermutlich aus Zuffenhausen«, meldet die heimische Presse über Wiedekings Leistungen. Beim städtischen Fiskus liegt Porsche klar vor den Lokalmatadoren ein Unternehmen der Stadt Stuttgart und wenige in der gesamten Republik zahlen in diesen schwierigen Zeiten mehr in die Staatskassen Landesbank BadenWürttemberg und Robert Bosch GmbH, wie eine »SteuerHitliste« der Stuttgarter Nachrichten (9. November 2002) dokumentiert. Auch mit diesem Rekord Schatullen der Mitglieder der Familien Porsche und Piëch fließen. Ein Wiedeking rentiert eben. Wo das Auge hinfällt, überall Gewinne und zu. Sie handeln die Marke mit dem Stuttgarter »Rössle« im Wappen mit einer Art WiedekingAufschlag von bis zu 38 Prozent rechnet genüsslich vor, dass allein für 2001/02 Körperschaftsund Gewerbesteuer in Höhe von 305 Millionen Euro und damit 56 Millionen mehr Runde 292 Millionen Euro kassieren die Aktionäre, sechsmal mehr als im Jahr zuvor. Davon dürften gut 180 Millionen Euro in die Gewinner. Die internationalen Börsen gestehen der Sportwagenaktie in jenem Herbst 2002, als das Klima in der Autoindustrie abkühlt, exklusiven Kultstatus Sportwagenfirma in der Nische prima wächst. Selbst der Fiskus darf sich in die lange Liste der WiedekingProfiteure einreihen. Pressechef Anton Hunger Mahle. Doch Porsche, der wesentlich kleinere Betrieb, ist seit einigen Jahren größter Gewerbesteuerzahler der Kommune. »Jeder siebte Euro an Gewerbesteuer Porsche im Übrigen kooperiert. Wiedeking schöpft die Möglichkeiten im Markt und gegen die Konkurrenz konsequent aus, wie Marktanteile und Margen

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 19**

[komplette Inhalt der Seite 19 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

staunt er im Frühjahr 2003 selbst in seiner Rede vor den Aktionären. Allein für 2002/03 sagt Wiedeking einen Gesamtabsatz von nur spröde Zahlen, um den Aktienkurs zu pflegen. Er ist der leibhaftig gewordene Karrieretraum: vom einfachen PorscheAngestellten zum gefeierten »PorscheKing«. schlechten Zeiten liebend gern. Beflissen zitieren Presseleute, wie viel höher allein die Superdividende für das Geschäftsjahr 2001/2002 ausfällt und wie schmal dagegen die Kost Anfang der neunziger Jahre war. Im Krisenjahr 1991/92 etwa habe Wiedeking als frisch gebackener Vorstandssprecher vor Wiedeking ein neues Auto ins Rennen, seinen Hoffnungsträger Cayenne. Der sportliche Geländewagen, hämmert der Boss allen und überall ein, muss ehrgeizigen Aufsteiger, dessen Karriere bis dahin ohne Bruch verlaufen war. Damals, in den Jahren 1993 bis 1995, habe der Manager das Unternehmen bei Umsatz, Absatz und Gewinn in eine neue Größenordnung bringen, rastlos weiter von Rekord zu Rekord. Erleichtert berichtet Vom Referenten zum »PorscheKing« Wiedekings Aufstieg ist auch eine unendliche Mediengeschichte, die gute Schlagzeilen produziert. Das Grundmuster für das Thema gibt 65 000 Fahrzeugen voraus. Unbedingt möchte er auf der Überholspur bleiben. Diese Dynamik im historischen Vergleich zu seinen Vorgängern und gegenwärtig die Aktionäre treten und ihnen die geringe Dividende von 2,50 Mark (1,25 Euro) pro Aktie beichten müssen. Bitter für den Porsche vor. Es ist die sagenhafte Story vom Kellerkind Wendelin Wiedeking, der ganz unten angetreten ist, um die am Boden liegende in flottem Tempo überrundet sich Wendelin Wiedeking beinahe selbst. Die Rekordmarken des Superjahres 2001/02 markieren für den nach vorne drängenden zu seinen Wettbewerbern macht den Charme der Mediengeschichte aus. Das kommt an bei Lesern, Hörern, Zuschauern – bedeutend besser als der vom Erfolg verwöhnte Firmenlenker am 4. Dezember 2002 auf der jährlich veranstalteten Bilanzpressekonferenz, dass in nur vier 19 Manager keinesfalls das Ende. »Wir dürfen uns nicht zurücklehnen«, lautet einer seiner Standardappelle. Auch im neuen Jahr und danach strebt der Spitzenmann des Sportwagenbaus wieder nach Höchstleistungen. »Erfolg macht süchtig«, räumt er ein. Daher will er nie stehen bleiben. »Porsche vorsichtig gehofft, wenn es gut läuft, können wir einmal 30 000 Autos bauen. Und heute sind wir bei über 50 000 angelangt«, Sportwagenfabrik in Stuttgart Zuffenhausen vor dem sicheren Ruin zu retten – die Journaille repetiert diesen spannungsgeladenen Vergleich der guten mit den wird unbeirrt von den vermeintlichen Ratschlägen der weniger Erfolgreichen seinen eigenen Weg gehen«, verspricht er selbstbewusst den Aktionären. Dafür schickt

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 20**

[komplette Inhalt der Seite 20 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Gefahr groß, zu großzügig zu werden. Wir werden uns intern weiterhin sehr bockig aufstellen.« Im Klartext: Selbst wenn Porsche im Monaten bereits 25 000 GeländePorsche verkauft worden seien. Diese Marke hatte er als Untergrenze für ein komplettes Jahr angepeilt, sobald die »die Erfolgsbeteiligung auch ganz schnell wie Eis in der Sonne schmelzen.« Leisen Selbstzweifel am Megagehalt wischt der Manager angesichts seiner pflegt er zu betonen, dass der größte Teil dieses Supersalärs an die Ertragsentwicklung von Porsche gekoppelt ist. Deshalb kann der viele in seinen Bann, versetzt sie in einen Rausch der Rekorde. Vor der Presse am 4. Dezember 2002 verspricht er, beim künftigen Wachstum die ohnehin schon spitzenmäßige Verzinsung des eingesetzten Kapitals und die vom Umsatz (mehr als 17 Prozent) nochmals Geld schwimmt, gespart wird immer – jetzt erst recht. Die stramme Haltung gefällt Aktionären und Börsianern. Einer für alle und 150 Mitarbeitern Druck und teilt ihnen mit, dass weiter Kosten gesenkt und die Produktivität gesteigert werden müsse. Als Seitenhieb gegen Gehalt von jeweils rund acht bis achteinhalb Millionen Euro. Auch hier zählt der Manager absolut zur Spitzengruppe unter Deutschlands Angestellten. Dabei Vergütung definiert. »Diese, das weiß er heute, stehen nun zu seinen Gunsten. Sollte die Firma wieder weniger erfolgreich sein, würde Produktion im neuen Werk in Leipzig erst mal voll liefe. Und schon deutet der PorschePrimus Modellneuheiten in seiner typisch direkten, Leistungen energisch beiseite: »Man kann natürlich immer darüber streiten, welchen Anteil davon das Management erhalten soll.« Aber, so tröstet er sich, »da gibt es keine absolute Wahrheit«. 20 flapsigen Sprache an: »Wir haben im Sportwagenbereich noch einiges im Rohr.« Sobald der Autoschmied an der Spitze zupackt, zieht er Rekordrunden auch bei der Entlohnung. Für die beiden Superjahre (2000/01 und 2001/02) kassiert Wiedeking nach Schätzung der Branche das fürstliche Porsche Betriebsräte oder müde Belegschaftsmitglieder fügt er auf der Hauptversammlung Anfang 2003 hinzu: »Wenn es so gut läuft, ist die höher schrauben zu wollen. Ähnliches gelte für die Gesamtkapitalrendite, die Porsches Finanzvorstand Holger Härter für 2001/02 auf über 10 Prozent aus

einfachen bürgerlichen Verhältnissen stammende Westfale mit den mehrfachen Lottogewinnbeträgen ruhig schlafen. Offensiv verteidigt der Großverdiener den Millionensegen als gerechtfertigte beziffert. Sämtliche Konkurrenten wären froh, 4 oder 5 Prozent bei dieser Ziffer zu erreichen. Andererseits macht der Rekordmann den 10 Gegenleistung: »Ich fühle mich nicht ungerecht behandelt. Seit einiger Zeit habe ich ein deutlich besseres Einkommen als früher, aber das liegt auch daran, dass es dem Unternehmen gut geht. Als Porsche vor der Sanierung stand, wurden die erfolgsabhängigen Komponenten der

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 21**

[komplette Inhalt der Seite 21 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Porscheaner und die Firma durch irgendwelche Auszeichnungen und Preise. Sympathiebekundungen erreichen ihn am laufenden Band: »Manager des Jahres« wird er Wiedekings sind unter anderen Rolf Breuer (Deutsche Bank), Peter Hartz (VW), Uli Hoeness (Bayern München), Henning Kagermann (SAP), Lothar Späth »Leadership in turbulenten Zeiten«. Für Letzteren wurden 45 Vorstandsvorsitzende deutscher Unternehmen gefragt: »Welcher Manager hat im vergangenen Jahr 2001 mit gleich mehrfach. Und 1997 wählt ihn das amerikanische Fachblatt Automotive Europe zum »besten Automobilmanager Europas«. 1998 reiht ihn das USWirtschaftsmagazin und Wirtschaftsblättern steht er hoch im Kurs. Bekannte und unbekannte Medien und Organisationen aus aller Welt ehren den König der Spitze der deutschen Unternehmen mit dem besten Image. »Das ist schon wundersam«, reflektiert Autor Frank Scholtys, »ausgerechnet der 21 Führungsqualität und innovativen Methoden die Profitabilität eines Unternehmens in wirtschaftlich unsicheren Zeiten am überzeugendsten gesteigert?« Teilnehmer der Veranstaltung zu Ehren »Führungspreisen« aus (Pressemeldung vom 1.3. 2002, Nr. 15/02): 1999 »Wachstumsmanager der neunziger Jahre«, 2001 »Excellence in Leadership« und für 2002 in Aachen, wo er studierte und promovierte, die »BorchersPlakette«, mit der die besten Absolventen ausgezeichnet werden. Ebenfalls schon sehr früh in Business Week unter die 25 Topmanager des Jahres 1997 ein. »Nie war die Marke Porsche sympathischer als heute«, behauptet im Vergleich dazu wie Graubrot an. Nun ist der PorscheManager so prominent wie nie zuvor. Vor allem bei Verlagen von Magazinen seiner Funktion als PorscheChef, 1994, ernennt ihn die Zeitschrift Top Business zum »Manager des Jahres«. Etwa zur gleichen Zeit erhält profitabelsten Automobilhersteller, sondern auch zu einem der imagestärksten Unternehmen der Welt geworden. Das Bundesverdienstkreuz am Bande für Wiedeking mutet im Porsche Preise als »Fabrik des Jahres«. Gleich drei Jahre hintereinander zeichnet ihn die Heinz Goldmann Foundation für internationale Kommunikation, Genf, mit (Jenoptik), Erwin Staudt (IBM). Der Stifter Heinz Goldmann in seiner Laudatio: »Porsche ist unter der Leitung Wiedekings nicht nur zum Preiswert und prominent wie nie Zum Geldsegen kommt eine Fülle von Auszeichnungen und Ehrungen. Mit Medaillen wird der Karrieremanager nur Frühjahr 2002 das manager magazin (2/02). Das Hamburger Wirtschaftsblatt setzt die WiedekingFirma für die Jahre 2000 und 2001 an die so überhäuft. Bereits im Juni 1984 (da arbeitet er bereits bei Porsche) verleiht ihm zum Beispiel die RheinischWestfälische Technische Hochschule (RWTH)

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 22**

[komplette Inhalt der Seite 22 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

an der Spitze vor HarleyDavidson (bewertet von der Boston Consulting Group für die WirtschaftsWoche). Und schließlich setzt eine Jury den Spitzenreiter beim Image Die Ernte an Preisen und Würdigungen fällt 2001/02 besonders reichhaltig aus, wie dem Geschäftsbericht zu entnehmen ist. Hersteller von Luxusautos, der – gemessen am Gebrauchswert – keinen hervorstechenden Nutzen bietet, genießt das höchste Ansehen aller deutschen Unternehmen.« Wiedeking zählt einige auf der Hauptversammlung im Januar 2003 auf. Neben dem genannten Imagepreis vom manager magazin nennt er den Autoindustrie und schafft den Sprung unter die ersten 20 im Gesamtklassament. Wieder im manager magazin untersucht, belegen die Zuffenhäuser bei müssen sich beim »Imageprofil« des manager magazins mit einem weniger guten Ruf bescheiden. Ähnlich positiv für den PorschePrimus fällt der Deutschen Image Award 2002, den das Unternehmen zusammen mit dem Leiter Öffentlichkeitsarbeit, Anton Hunger, im September 2002 erhielt. Die Auszeichnung 15 Topmanagern (Financial Times Deutschland, 14. 2. 2003), die abgefragt wurden. Die Erfolgsspirale dreht sich wie von

selbst nach oben. Strategie und Innovationsfähigkeit führender Unternehmen Europas. Auch bei dieser internationalen Untersuchung schneidet Porsche als 22. würdigt das Image Wiedekings, das laut Jury, »zur Zeit von keinem anderen Manager eines deutschen Großunternehmens übertroffen wird«. Wenige Wochen (854) und Audi (825). Selbst Weltmarken wie CocaCola, Nokia oder Siemens verblassen gegenüber dem Zwerg aus Zuffenhausen. DaimlerChrysler und Volkswagen später landet Porsche bei einem »breit angelegten ShareholderValueTest« über die Rentabilität von 500 Konzernen in Europa an der Spitze der ImageTest der Financial Times Deutschland und der ARD aus. Auch hier liegt der Westfale beim Renommee weit vor den anderen Geschäftsleitungssowie auf zweiter Führungsebene durchgeführt hat. Die Mehrheit votierte laut der Pressemitteilung von Porsche (24. 1. 2002) für die Sportwagenschmiede. Das Ergebnis basiert immerhin auf Umfragen, die das Bielefelder EmnidInstitut im Auftrag des Magazins bei 2 500 Managern auf Vorstands, Sportwagenbauer im November 2002 auf den dritten Platz. Sie analysiert im Auftrag der britischen Economist Intelligence Unit die Ertragskraft, Imagestärke, Der Ruf erscheint makellos. Denn danach erreicht Porsche als Gesamtsieger 864 von insgesamt 1000 möglichen Punkten – deutlich vor BMW deutschen Aktionären den ersten Platz in einem Börsenbarometer. Auf internationaler Ebene unter 130 Aktiengesellschaften landet Porsche in der Automobilund Zulieferbranche

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 23**

[komplette Inhalt der Seite 23 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Glorie suchen sich viele im Glanz des Glorreichen zu sonnen. Diese Menschen wie auch die Preisverleiher selbst versuchen, ihrerseits von seid?« Deshalb rollt immer, wenn Wiedeking oder das Unternehmen gewürdigt werden, eine Lawine auf die Zuffenhäuser zu. Viele Leute rufen an oder mit großer Freude aufgreifen«, weiß das GrenzEcho (30. 7. 2002) zu berichten. Der universell Erfolgreiche kostet seinen Ruhm aus – mailen und wollen das Geheimnis des Supermanagers und seines Teams ergründen. Unter den zahlreichen Interessenten sind Konkurrenten, Personalchefs von Firmen, Rahmen einer Vorlesungsreihe bei den Ingenieurund Wirtschaftswissenschaften ist das »Innovationsmanagement«. Dieser Kontakt zur Universität ist ausbaufähig. »Die RWTH schätzt sich er sich wie andernorts ebenfalls. So sponsert Porsche im Win23 glücklich, in dieser Konstellation die Verbindung zu ihrem Absolventen ... noch enger gestalten zu können. Die Studierenden werden dieses sicherlich der »Marke Wiedeking« zu profitieren oder doch zumindest bei Porsche herauszufinden: »Wie macht ihr das bloß, dass ihr so erfolgreich der Narrenzeit. Mit der Spaßnummer ist die Reihe der Ehrungen aber noch nicht beendet. »Vielleicht bekommt der PorscheChef bald die Ehrenbürgerschaft von Bietigheim verliehen«, vermutet ein Einheimischer. In dieser schwäbischen Kleinstadt hat Privatmann Wiedeking seine neue Wahlheimat gefunden. Und hier engagiert sich medienwirksam als »53. Ritter des Ordens wider den tierischen Ernst« von den Jecken des Aachener Karnevalsvereins von 1859 (AKV) vermarkten, inszeniert mit Narrenkappe, Seifenkiste und dem ganzen Programm vor laufenden Kameras. »Ich glaub', mich tritt ein Pferd«, soll Wiedeking gedacht haben, als Schritt ist bereits getan. Der promovierte Maschinenbauer erhält eine Gastprofessur an der RWTH für das Wintersemester 2002/03. Sein Thema im bestes deutsches Unternehmen ab. Mit solchen Huldigungen geht es fast im Wochenrhythmus auf nationaler wie internationaler Ebene weiter. Bei soviel sogar im Showbereich. Die »Marke Wiedeking«, sagt sich der Firmenlenker, taugt selbst für den Narrenkäfig im Karneval. Deshalb lässt er Studenten, Aktionäre, Rentner und andere. Selbst Manager, also Kollegen Wiedekings, sollen über ihr Sekretariat vorsichtig nach dem Erfolgsrezept forschen lassen. Bei der ihm AKVPräsident Dirk von Pezold die Verleihung des Ordens antrag. Aus dem Retter wird ein Ritter, zumindest in Aachen in Wiedeking persönlich vielleicht durch einen schmucken Professorentitel, verliehen von seiner Studienheimat in Aachen, der RheinischWestfälischen Technischen Hochschule (RWTH). Ein erster Fülle von Auszeichnungen und Anerkennungen herrscht in der Kommunikationszentrale regelmäßig Hochbetrieb. Wie ist diese außergewöhnliche Anerkennung noch zu steigern? Für

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 24**

[komplette Inhalt der Seite 24 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

ter die EishockeyMannschaft Bietigheimer »Steelers«. Und vor allem entstehen durch Wiedekings Wirken in der Gemeinde bis zu 500 Arbeitsplätze in er für seinen PorscheJob gerade in der schweren

Anfangszeit benötigt. Manchen gilt er als einer der modernsten Manager unserer Zeit, Landsleute, »trinkfeste, sentimentale Eichen« (Wiedeking), seien verlässliche Partner in einer Freundschaft – sofern sie erst einmal geschlossen ist. Zur Riege der Standfesten Rennen: Aachen, Beckum, Bietigheim, Leipzig oder Stuttgart? Die Neckarmetropole sichert sich vorsorglich seine Sympathie und verleiht ihm 2003 schon mal anderen inzwischen als »Son24« sie den Wirtschaftslenker fürs eigene Image reklamieren und ihm die Ehrenbürgerschaft andienen. Der Wettlauf um Wiedeking hat schon begonnen, wer macht das als reichliche Ernte für den promovierten Maschinenbauer nach zehn Porsche Jahren. Wer ist dieser Wundermann, der für seine Werke so gerühmt die 28. Bürgermedaille der Stadt. Der umschwärmte Alleskönner braucht offenbar nur seine Hand auf, den Kopf hin und die Brust gerade an Willensstärke – Motto: handeln statt lamentieren – voraus, die im negativen Bereich bis zur sturen Verbohrtheit reichen kann. Der Manager, das Äußerungen. Sein ungebrochenes Ego, gepaart mit starkem Pflichtgefühl macht ihn zu einem entscheidungsstarken Sanierer; das sind genau jene Eigenschaften, die einem neuen Dienstleistungszentrum. Bei dem starken Engagement des Managers in diversen Kommunen ist es nur eine Frage der Zeit, bis und prämiert wird? Was kann er, was andere offenbar nicht können? »Mr. Porsche«, der Mensch In seiner Selbsteinschätzung fühlt sich ist seine persönliche Marke, ist jemand, der Konflikte nicht scheut. Er bürstet gern gegen den Strich – auch mit öffentlichen sie der Manager liebt. Allerdings gehört auch eine gewisse Stur und Dickköpfigkeit dazu, wie sie dem westfälischen Charakter nachgesagt wird. Seine der Westfale Wiedeking eng mit den Schwaben verwandt. Deshalb lobt er die Gastgeber in seiner Wahlheimat als »grundehrlich und bodenständig«. Und »da sind wir Westfalen ganz ähnlich gestrickt«, pflegt er gern anzumerken. Beide Volksstämme werden mit erdverbundenen Eigenschaften in Verbindung gebracht, wie rechnet sich der PorscheChef allemal. »Ehrlichkeit« und »Offenheit« nennt er seine »Lieblingstugenden«. Das indes setzt Selbstbewusstsein und ein hohes Maß zu halten und schon fallen die Ehrennadeln hinein, sitzt die Narrenkappe drauf oder hängt die Medaille am Revers. Eine mehr

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 25**

[komplette Inhalt der Seite 25 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

weiß, wo er hin will. »Er ist einfach ein Chef«, charakterisiert ihn eine Sekretärin. Ehrgeizig und irgendwie klar zielorientiert war ist aus dem Weideland das Unternehmen Porsche und aus dem »King« der Westfale Wiedeking geworden. Der temperamentvolle Anführer von heute der Name Wiedeking schon verrät: »König der Weide«. Im Altgermanischen standen die Worte wide, weite oder wite für Weide(fläche), Grasland, – vor allem von der Presse – für so ziemlich jede freie Spitzenposition in der Wirtschaft gehandelt wird. Assistenten, Sekretärinnen, der Öffentlichkeit mehr vom Privatmann Wiedeking als früher preiszugeben. Anderer25 »Patriarch« und »Sonnenkönig« im negativen Bereich bis »Superchef«, »Vorzeigeunternehmer« und »Alleskönner« auf der positiven Seite der Sympathieskala. Kein Wunder, dass der Turbomann Aufgewachsen ist Wiedeking in ländlicher, konservativkatholischer Umgebung, in Beckum/Westfalen. Bestimmt auch deshalb fühlt sich der PorscheChef auf dem Land so mit Ehefrau Ruth. Die beiden haben zwei Kinder, eine Tochter, Isabelle (19), und einen Sohn (17), der einer Familientradition entsprechend Mitarbeiter in seiner direkten Umgebung respektieren ihn durchweg als Boss. »Wiedeking hat was los, ist präsent. Den hört man. Er in Gegner und Anhänger spalten. Entsprechend breit fällt das Spektrum der persönlichen Urteile über Wiedeking aus. Es reicht von »Rambo«, wohl. Wiedeking ist katholisch getauft, aber nicht mehr eingeschriebenes Mitglied der Kirche. Er ist seit mehr als 25 Jahren verheiratet Wald (Baumname) oder auch Jagdgründe. Und der King war die Respektsperson, die als Anführer einer Gruppe angesehen wurde. Jahrhunderte später der Manager im Leben erreicht hat, gelang ihm meist aus eigener Kraft. Er stammt aus einfachen Verhältnissen, ohne großes Vermögen im Hintergrund. die Führungskraft schon in den sechziger und siebziger Jahren, damals in Beckum, seiner Heimat. Schon in seiner Jugend träumte Wiedeking macht seinem Namen alle Ehre, geht geradlinig oder stur seinen Weg. Rigoros kann er Vorhaben durchboxen und dabei die Menschen schonungslos nenkönig«. Die Mitte zwischen beidem ist der fortschrittliche Patriarch, der mit seinem autoritären Stil neuzeitliche Ziele verfolgt und durchsetzt. Wie davon, Maschinenbau zu studieren und später eine eigene Maschinenfabrik zu gründen. Sein eigener Herr, Unternehmer, Fabrikant wollte er werden. Was ein kräftiger Mensch mit sehr strammem, zielgerichtetem Schritt, aber nicht zackig.« Die meisten trauen dem PorscheLenker zu, dass er genau auch Wendelin wie der Vater und Großvater heißt. Die Kinder leben im Haushalt der Eltern. Heute ist der PorscheChef bereit, flüstert nie«, lauten die typischen Meinungen über ihren Vorgesetzten. Ebenso eindeutig ist auch der Eindruck von seiner Körpersprache: »Er ist

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 26**

[komplette Inhalt der Seite 26 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text

auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

gemeinsamen Blick in die Splittingtabelle der Einkommensteuer – der Studiosus muss also schon gut verdient haben – sei beiden klar sich wohlfühlen kann. Noch als erwachsener Mann tüftelt er gern in seinem prächtig ausgestatteten Hobbyraum an Modellflugzeugen herum, hat wie Ruth bereits mit 16 Jahren in seiner Heimat kennen, gut zehn Jahre später haben sie geheiratet. Ein ausgesprochener Heiratsantrag sei einen scharfen Trennungsstrich zwischen Arbeit und Freizeit zu ziehen. Ein »Mr. Porsche« ist eigentlich fast immer im Dienst. Daher ist geworden, dass der Gang zum Traualtar überfällig war. Das Einverständnis habe der »Augenaufschlag« bestätigt. »Das war bei mir Fügung, mit Sie sind abgelenkt, völlig logisch. Wenn ich wichtige Termine habe, dann mache ich dicht«, nimmt der Manager für sich in Planung hat das nichts zu tun«, witzelt er im Gespräch mit dem Berliner Tagesspiegel (15./16. 12. 2000). Seine Ansichten über er ständig mit einem Notizblock bewaffnet, um sich Dinge fürs Büro zu notieren. Die Zeit für Urlaub, Wandern in den Der ruhelose Macher kann schwer abschalten, selbst im Urlaub nicht. Für die meisten Spitzenmanager wie ihn ist es ohnehin schwierig, schon als Kind und Jugendlicher Freude an seiner Modelleisenbahn im Keller seiner Villa und düst, laut PorscheComic, mit allem umher, woran mit Erfolg gebastelt werden kann, wie »neuen Automobilen, Motorrädern ...« Der praktisch veranlagte Ingenieur 26 Ehe und Familie klingen pragmatisch bieder. Eine glückliche Familie sei für ihn ein Hort der Stabilität. Zu Hause eine Front Frau und er würden gemeinsam entscheiden, erzählt er der Presse und fügt augenzwinkernd hinzu: »Ich kann auch nachgeben, jedenfalls in kleinen Dingen.« Der Umtriebige besitzt auch im eigenen Heim sein kleines Reich, über das er nach Herzenslust herrschen, in dem er und im Betrieb auch eine, das taue nichts. »Wenn es daheim richtig kracht, sind Sie in der Firma nicht gut. weghängen, bevor ein Journalist zum Interview empfangen wird. Gelegentlich redet der Industrieboss über die frühe Partnerschaft mit seiner Frau. Er lernte Familie aus den Medien herauszuhalten, so gut es geht. In seinem Büro lässt er zuweilen Wachszeichnungen und Bilder seiner Kinder Anspruch. »Die Familie ... spürt das: »Lass den Kerl in Ruhe, der ist gerade ziemlich angespannt«, schildert Wiedeking dem Tagesspiegel. seits scheint ihn panische Angst vor Entdeckungen zu plagen, die mögliche Kriminelle auf den Plan rufen könnten. Er versucht, seine Bergen, Radund Skifahren sowie gelegentliches Segeln, ist sowieso knapp bemessen. Zu Hause versuche sich der willensstarke Primus zu zügeln. Seine nicht nötig gewesen, erinnert er sich. Die Wiedekings lebten damals während der Studentenzzeit in Aachen in »wilder Ehe«. Nach einem

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 27**

[komplette Inhalt der Seite 27 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

der Hausherr ja noch zwei knallrote PorscheTraktoren sein Eigen, die seine Frau ihm schenkte. Mit diesen tadellos funktionierenden Oldtimern inklusive schreinernt, hängt Bilder auf und repariert Uhren, die er auch sammelt. »Handwerklich bin ich nicht ungeschickt«, hält er sich zugute. Und dann nennt Kartoffelsalat nach Art des Chefs mit Erdäpfeln der Sorte »RosenlandKartoffeln« aus eigenem Anbau. Zur musikalischen Unterhaltung mag er Jazz ebenso Küchenschürze. Privat kocht er gelegentlich selbst, etwa westfälischen Schmorbraten, oder er grillt Steaks bei Partys. Und am liebsten isst er 2002). Das gilt auch für die Malerei. Hier umgibt sich Wiedeking gern mit der modernen Malerei von Hundertwasser. Was Kleidung wie Oldies aus den sechziger und siebziger Jahren wie die Beatles oder Bee Gees. Bei den Klängen von einst indes »Da passt auch Schwarz gut dazu. Dunkelblau ist auch in Ordnung. Auf dieser Grundlage sind Sie mit wenigen Entscheidungsschritten immer hier eine Mauer eingerissen, dort etwas verändert, da schenkt mir meine Frau einen Trecker, der macht die Garage schwarz, dann Lohn für harte und zielstrebige Arbeit. Ab und an dem Elfenbeinturm entfliehen – das rät der promovierte Maschinenbauer auch dem offen für neue Stilrichtungen, da wundern sich die Leute manchmal, was für Musik ich mir genehmige« (Bietigheimer Zeitung, 6. 7. Pflug traktiert der Westfale in der Freizeit leidenschaftlich den eigenen Kartoffelund Gemüseacker. »Ich bin auch zu Hause unternehmungslustig. Da wird Mann topfit. Wiedeking kann stolz von sich behaupten: »Ich war noch nie krank.« Leistung und Lebensgenuss Der standhafte Westfale feiert studentischen Nachwuchs als Lebenselixier. Zuweilen legt Wiedeking den dunkelblauen oder schwarzgrauen nadelgestreiften Anzug ab und vertauscht ihn etwa mit der gut gekleidet, da kann nicht viel schief gehen ...« Offenbar haben es ihm die dunklen NichtFarben angetan. Wesentlich eindeutiger steht mit Vorliebe Feste. Der Manager ist der Ansicht, dass Leistungsfähigkeit und Lebensgenuss sich ergänzen müssen, ein Stück Dolce Vita als will er nicht stehen bleiben. Auch gegenüber neueren PopBands wie PUR sei er aufgeschlossen, betont der 50Jährige. »Ich bin ganz betrifft ist sein Farbgeschmack nicht sonderlich bunt: »Ich bevorzuge grau, grau in allen Variationen. Sie glauben gar nicht, wie viel Wiedeking zu den leiblichen Genüssen. In 27 Grautöne es gibt. Wenn Sie nur meinen grauen Anzugschrank sehen könnten ...«, witzelt er. Bei anderer Gelegenheit betont er dagegen: braucht der Trecker eine Scheune ...« Und meist bleibt der Hausherr in Bewegung.

Das hält den 1,83 Meter großen, schlanken

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

Ausschnitt aus der Seite 28

[komplette Inhalt der Seite 28 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

nicht der Protz. Das gilt auch für den Literaturgeschmack. Seinen Lieblingsautor Wilhelm Busch zieht er allemal irgendwelchen Biografien – »dafür überall auf der Welt in Spezialläden nach. Wiedeking nennt inzwischen rund 1 500 Spielzeugautos sein Eigen. Von den kleinen Vehikeln habe ich keine Zeit« – vor; auch die Lyrik ist nicht seine Welt. Ansonsten liest der Manager vorwiegend praktischen Lesestoff, Wiedekings westfälischer Freund, der DaimlerChryslerManager Jürgen Hubbert zum Beispiel, sammelt Teddybären. Es sind, abgesehen von Luxuszigarren, die einfachen Dinge, welche den PorscheLenker erfreuen, gemütlicher Runde pafft der Pilstrinker genüsslich seine KubaZigarren, zum Beispiel der Marke »Cohiba«, das Nonplusultra für Che Guevara wie für Gerhard Schröder, Autos, es stört keinen, mein Sohn ist genauso verrückt, und meine Frau und Tochter finden das auch gut. Um Platz normal und gemütlich, auf keinen Fall pompös übertrieben. Ein Häuschen mit Scheune, Garten und »Äggerle«, westfälischschwäbisch eben. Als Refugium besitzt dazu einen Grappa oder Gin Tonic. Bei besonders festlichen oder geschäftlichen Anlässen geht er später auch zu Rotwein über. Auf ist der Manager zu Hause wie im PorscheBüro umgeben: »Ich habe ganze Vitrinewände. Bei mir sehen Sie an jeder Ecke musste ich nie kämpfen« (Aachener Zeitung, 11.2. 2003). Das Sammeln von Erinnerungen an die Kindheit ist unter Managern übrigens verbreitet. In den Ort, genauer in den Vorort Bissingen. Deshalb wohnt die Familie nicht in Stuttgart, sondern in einer Weingegend Württembergs, alle Fälle steht der wackere Westfale an der Bar seinen Mann nach dem Motto: »auf keinen Fall schwächeln«. Das gehört um sich interessiert nach einer neuen Heimat umzuschauen. Und als sie auf Bietigheim stießen, da verliebte sich das Paar spontan der Familie einige Kilometer außerhalb von Stuttgart zu wählen. So fuhren Wiedeking und seine Frau bei der Wohnungssuche übers »Ländle«, eher als das Dickicht der Großstädte. Daher wohl erschien es dem Manager nach seinem Einstieg bei Porsche wie selbstverständlich, den Sitz neben Zeitungen und Magazinen, Vorstandsvorlagen und Hausmitteilungen, Briefen, Faxen, E-mails, kleinen und großen Zetteln auch Fachliteratur – falls die Zeit bei ihm zum Standing eines echten Geschäftsmannes. Zu seinen Leidenschaften zählt seit Kindertagen das Sammeln von Modellautos. Den Sammlerstücken spürt er für alles ausreicht. Selbst in seiner schwäbischen Heimat BietigheimBissingen versucht Wiedeking als möglichst unauffälliger Bürger zu leben. Sein Wohnstil ist einige Kilometer außerhalb der Metropole. Von 28 er zudem in den Alpen ein respektables Landhaus, ein Ruheraum vor dem Alltagsstress. Überhaupt liegen dem Automann beschauliche Ortschaften weit

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

Ausschnitt aus der Seite 29

[komplette Inhalt der Seite 29 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

ein Dienstleistungszentrum (Finanzen und Beteiligungen) im Industriegebiet Laiern entlang der Bundesstraße 27. Der Hochbau steht heute wie eine Visitenkarte vor den Besitzern, der Familie Schork. Für den »SchillerWirt« entwickelte sich daraus ein lukratives Zubrot. Die schwäbischen Gastronomen kochen heute regelmäßig Bürgermeister seine politische Laufbahn begann, profitiert von Wiedekings typischer Bodenständigkeit, gepaart mit Geschäftssinn. Der Manager will überall »im Umfeld der auf Messen wie bei vielen anderen Anlässen für Porsche. Investitionen für die Wahlheimat Als Investor und Sponsor besitzt der PorscheChef überschaubar, zu Fuß und mit dem Rad ist alles gut erreichbar, und für die Kinder gibt es ein tolles Schulund für Kunden (Porsche Engineering GmbH), die erheblich verstärkt werden soll, einziehen. Bereits im Jahr 2002 ist Porsche in Bietigheim wie Hotel am Marktplatz in der Altstadt Bietigheims, beim »SchillerWirt« neben dem Rathaus. In dieser Zeit entstand auch eine Freundschaft zu »Erfolgsmenschen mit Bodenhaftung« freudig im Ort. Wiedeking besucht und unterstützt dort das JazzFestival Best of Music. Auch hat es sich von den hohen Investitionen, die Wiedeking durch Porsche in seinen württembergischen Wohnsitz pumpen lässt. Denn seine Wahlheimat darf an seiner hier aus ist das Büro in Zuffenhausen leicht zu erreichen. Die Infrastruktur Bietigheims entspricht ganz Wiedekings Vorstellungen: »Die Stadt ist Kategorie Standort. »Der Westfale ist an Enz und Metter heimisch geworden«, begrüßt die Bietigheimer Zeitung (6. 7. 2002) den zugezogenen in der Kleinstadt herumgespröchen, dass Porsche die winterlichen EishockeyAbende bei den Bietigheimer »Steelers« sponsert. Und am meisten profitiert der Ort den Toren der Stadt. In diese Zentrale werden

unter anderem noch der DeutschlandVertrieb mit rund 70 Leuten sowie die Fremdentwicklung Anfangszeit, als er nämlich noch keine feste Bleibe als PorscheAngestellter hatte und auf Wohnungssuche war, da gastierte er in einem Freizeitangebot«, lobt der Zugereiste. (Bietigheimer Zeitung, 6. 7. 2002). Allerdings kannte der Westfale die Kleinstadt schon von früher. In der Standort« soziale Verantwortung zeigen und sein Engagement verstärken. Auch seinen Wohnsitz in der großen Kreisstadt Bietigheim rechnet er offenbar zur in der Kommune den Ruf des Großzügigen. Denn auch seine neue Heimat Bietigheim, in der einst Lothar Späth (CDU) als Expansionspolitik für die Autofirma teilhaben, was Bietigheim bis zu 500 Arbeitsplätze beschert. So errichtet Porsche 2003 einen siebenstöckigen Bürokomplex für schon in Stuttgart Hitlistenführer bei der Gewerbesteuer. Die »positive Einstellung der Stadt als 29

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 30**

[komplette Inhalt der Seite 30 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Bodenständige an dem Westfalen wird an dieser sehr persönlichen Art seiner Standortpolitik deutlich. Auf diese Weise will er seinen unternehmerischen auch die moderaten Gewerbesteuersätze sprachen für den Ort«, begründet Wiedeking seine Entscheidung (Bietigheimer Zeitung, 6. 7. 2002). Wo sich der müsste ich schnoddriger sein und sagen: Kinder, jetzt hört's auf, ich mag nicht mehr. Das ist sicher eine große Schwäche. Ein freier schlicht auf dem Teppich zu bleiben. Er ist »grad heraus« und im persönlichen Umgang »ein unterhaltsamer Typ«, charakterisiert ihn ein an der Vorstandsspitze. Der steile Aufstieg ist in seiner Jugend für niemanden absehbar und die oft überzogene heroische Darstellung, vor Er räumt ein, dass er stark darunter leide, dass »ich mich nicht durchsetze, mehr Privatleben zu haben. Hin und wieder Glück gehabt. Bislang war ich immer im richtigen Moment an der richtigen Position«, äußert Wiedeking mehrfach gegenüber der Presse. Auch zu neuen Höchstleistungen – und entfremdet ihn schleichend von seiner engsten Umgebung. Das empfindet der Karrieremann heute als großen Mangel. Fleiß auch eine gute Portion Glück im Leben gehört. Und dieses ist dem Aufsteiger aus Beckum häufig gewogen. »Ich habe ehemaliger Vorgesetzter. Eine andere Seite indes ist seine Ungeduld – auch gegenüber sich selbst. Der Ehrgeiz treibt das Kraftpaket stets Erfolg mit seiner unmittelbaren Umgebung teilen – und in gewissem Sinne Dank sagen. Denn er weiß, dass zu Können und des Managergipfels für den promovierten Maschinenbauer einfach zu mühsam. 30 Manager mit seiner Familie heimisch fühlt wie in Bietigheim, da ist er auch zu Geschäften mit den Ortsansässigen bereit. Das gesinnten Doktorvater findet, der wiederum beste Verbindungen zum einflussreichen Produktionschef bei Porsche in Stuttgart pflegt. Dieser Kontakt zur richtigen Zeit Terminkalender und Zeit sind für mich das größte Geschenk.« (Aachener Zeitung, 11. 2. 2003) Dass er allerdings jemals freiwillig von allem in den Medien, wird dem Manager selbst lästig. Als Privatmann versucht er mit seiner ursprünglichen Direktheit dagegen anzugehen und verhilft dem jungen Wissenschaftler zum Karrieresprung seines Lebens. Ebenso profitiert er bei seiner späteren Rückkehr zu Porsche vom anhaltenden Chaos dem rasenden Karrierezug abspringen will, daran glaubt der Firmenboss ernsthaft nicht. Dazu ist der Lorbeer zu angenehm, war die Eroberung das macht den Erfolg einer Karriere aus. Zum Beispiel, dass er bereits als Student und Doktorand in Aachen einen freundlich

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 31**

[komplette Inhalt der Seite 31 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

wohnte Liesel Wiedeking bereits Anfang der fünfziger Jahre in der 12 Kilometer entfernten Nachbarstadt Beckum, aber sie traute damals den mit der braven Knabenfrisur seine Jugendliebe Ruth, die später seine Frau wurde, in der Tanzschule kennen. Auch sie kommt aus einer Beckumer keine besondere Erinnerung. »Ich bin Beckumer«, antwortet der Automanager ohne Zögern auf entsprechende Fragen. Mit Beckum verbindet Wendelin das Leben. Familie. Beckum, die bald 800 Jahre alte Traditionsstadt an der Werse im Münsterland, bleibt für den Topmanager die Heimat. Hierher Herkunft und Heimat Wendelin Wiedeking stammt aus Westfalen, geboren wurde er in der Industrieund Kohlekommune Ahlen. In dieser ehemaligen Bergleutestadt wuchs »Wendel«, wie er in der Familie und von Freunden gerufen wird, auf. Er ging hier in die Volksund Realschule einfachen Wicking, Schuco und anderen Modellautos spielte, mit dem Fahrrad in die Städtische Realschule Beckum am anderen Ende der Stadt fuhr war seine Mutter Liesel Wiedeking vor ihrer Ehe beheimatet. Ihre Familie betrieb dort eine

Schlachtereier, die einen gewissen Wohlstand ermöglichte. Zwar komplett. Die Eltern lebten in gesicherten bürgerlichen Verhältnissen. Vater Wiedeking, Jahrgang 1921, wurde als studierter Bauingenieur in der Aufbauphase nach kehrt er regelmäßig zurück. Er »hängt an seiner Heimatstadt«, sagen seine Landsleute. An den Geburtsund Nachbarort Ahlen indes hat er zugeschlagen. Geburtsort Ahlen, Heimatstadt Beckum Anfangs wohnten Wiedekings Eltern noch zur Miete in Beckum. Hier im Herzen der Region LippeWestfalen der Region zuständig war. Bis zur Gebietsreform Anfang der siebziger Jahre war Beckum Kreisstadt, dann wurde sie dem Kreis Warendorf Geburtskünstern der Ärzte am Krankenhaus ihrer Heimatgemeinde mehr zu. Daher brachte sie ihr erstes Kind, ihren Sohn Wendelin, am 28. August 1952 in Ahlen zur Welt. Traditionsbewusst taufte die Wiedekings ihren Erstgeborenen auf den Vornamen des Vaters, Wendelin. Mit »Wendel« war das Familienglück und später 31 Sein Herz hängt trotz des beruflich bedingten Wegzugs noch immer an seiner Heimatstadt. Als der heranwachsende Wendelin hingebungsvoll mit seinen und schaffte schließlich sein Abitur. In der Heimat der Bäche zwischen Dortmund und Bielefeld, Münster und dem Sauerland lernte der Teenager dem Krieg dringend gebraucht. Er machte später Karriere als Leiter des Hochbauamts im damaligen Landkreis Beckum, wo er für die Wasserversorgung

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 32**

[komplette Inhalt der Seite 32 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

mit Freundin Ruth die ersten Liebeserfahrungen sammelte, da war die Welt in seiner westfälischen Heimat noch in Ordnung – zumindest und Günter, der Jüngste im Bunde, sowie die Tochter MarieLuise wurden geboren. Aber auch die Kehrseite der Wirtschaftsblüte zeigt sich Bauboom der Nachkriegszeit. Bis zu einem Viertel des bundesdeutschen Bedarfs an Zement und Zementprodukten liefert die Grundstoffindustrie im Raum Beckum im Lauf der Jahrzehnte ein großes Abbaugebiet der Kalkstein verarbeitenden Industrie entstanden, die während Wiedekings Kindheit und Jugend ihre größte Blütezeit sich greifende Bautätigkeit. Die Schloten rauchen gewaltig – für manche Nasen und Lungen um einiges zu stark. Zu einem drängenden Problem ihres materiellen Wohlstands beschäftigt. Jedes Jahr ging es ein Stück weiter aufwärts. Auch bei der Familie Wiedeking, die sich 1957 Wegen der dicken Luft in der Zementmetropole bleiben die Fenster an vielen Tagen besser geschlossen. Bis in die siebziger Jahre erlebt. Die Produkte aus den Steinbrüchen – Kalk, Zement und die daraus gepressten Bauteile – bilden die Grundlage für den liegt bleiern über dem Ort. Ein feiner und die Gesundheit gefährdender Grauschleier lagert schwer über Dächern, Feldern, Balkonen und Gärten. ist Beckum wahrhaft grau. Wäsche kann nicht im Freien aufgehängt, Gemüse nicht ohne Abdeckfolie angebaut werden. »Immer hing 32 Beckum hatten ihren Anteil am Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit. Fast alle standen in Lohn und Brot und waren mit der Mehrung in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht. Das galt auch für die großen Unternehmen, für Handel und Gewerbe. Die Menschen im münsterländischen ein festes Einkommen und eine sichere Zukunft bauen. Die Familie wuchs inzwischen auf sechs Personen an; zwei jüngere Brüder, HeinzJosef sogar ein eigenes Haus mit Garten, damals noch am Rand der Innenstadt gelegen, leisten konnte. Arbeitslosigkeit war in der optimistischen für die Bevölkerung rund um Beckum und Ahlen wird die Besonderheit der dortigen Landschaft: die Kalksteinböden mit den riesigen Steinbrüchen. Hier ist »Gold« aus den Steinbrüchen extra eine »Zementbahn« ins sauerländische Warstein gelegt, aber der Zug kann die gewaltige Umweltbelastung durch diesen Rohstoff in den besten Jahren. Um die Verkehrsbelastung durch stinkende und tosende Baulastwagen in Grenzen zu halten, wird zwar für das schon in dieser Zeit: die zunehmende Umweltbelastung, die wachsende Luftverschmutzung, der starke Lärm durch tonnenschwere Lastwagen und die hektisch um lediglich mildern. Der Beton hinterlässt deutliche Spuren in der Stadt: Viele Tage im Jahr sind novembertrüb, die Luft voll Zementstaub Zeit der fünfziger und sechziger Jahre kaum das zentrale Thema der Erwachsenen. Und als gehobener Kreisbediensteter konnte Vater Wiedeking auf

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 33**

[komplette Inhalt der Seite 33 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

So teilweise auch zwischen Beckum und der etwas größeren Nachbarstadt Ahlen. Jede der gerade mal ein Dutzend Kilometer von einander entfernten Kommunen will die bessere und reichere sein, in der Kultur, als Wirtschaftsund Freizeitstandort – fürs ganze Leben eben. »Zementer« oder »Zementköpfe«

nennen die lieben Landsleute aus WestfalenLippe die Beckumer wegen der Kalkgewinnung bis heute. Die Bürger von Beckum wiederum rächen Schwerstarbeit in den Brüchen und Stollen laufend Hilfsarbeiter an. Von diesen »prächtigen Zeiten« bleiben in Beckum noch die KlasbergVilla des gehören beide Kommunen längst zum Landkreis Warendorf und haben durch ihre jüngste historische Entwicklung ähnliche Probleme. Ahlen und Beckum galten siebziger Jahren. Die Grundstoffindustrie, die in diesem Raum bereits seit dem 19. Jahrhundert prägend ist, fordert von den Beckumern ihren Tribut. Doch die wirtschaftliche Stabilität behält über Jahrzehnte Vorrang vor der Gesundheit und Lebensqualität des Einzelnen. Ganz früher beherrschten patriarchalische einst berühmten ZementDirektors und der Zementzug übrig. »Zementköpfe« gegen »Schwatte« Inzwischen sind die Umweltsorgen der Region deutlich in den Hintergrund In der Nachkriegszeit spielte hier die christlichsoziale Arbeiterbewegung eine wichtige Rolle in der Gesellschaft. Das über die Grenzen hinaus berühmt wirtschaftliche Wandel hinterlässt tiefe Spuren, auch im Kreis Warendorf. Da ringt jede Kommune im Kampf um Wohlstand und Sicherheit allein. getreten. Strenge Auflagen zwangen den Zementund Kalkfabriken – sofern es sie noch gibt – Staubfilter und Abluftanlagen auf. Von den sich und deklarieren die Ahlener als »die Schwatten«, weil dort traditionell der Kohlebergbau, zuletzt die Zeche Westfalen, beheimatet war. Dabei über viele Jahrzehnte hinweg als traditionelle Arbeiterstädte, am Rand des Ruhrgebiets gelegen. Geprägt wurde die Region von der katholischen KolpingGemeinde. gewordene »Ahlener Programm« der NachkriegsCDU mit dem 33 Wie so oft bei Nachbarorten in deutschen Landen herrscht gerade unter ihnen eine manchmal bis zur offenen Feindschaft ausgetragene Konkurrenz. Zementwolken aus Wiedekings Kinderund Jugendzeit ist kaum noch etwas zu spüren. In der Gegenwart drücken viel eher die ökonomischen Probleme. Der Betriebe, wie die PortlandCementund Wasserkalkwerke Klasberg & Comp. zu Beckum Wirtschaft und Gesellschaft. Solche Firmen heuerten für die krank machende damals ein Zementschleier über der Stadt«, erinnert sich ein Schulfreund Wiedekings an das Umweltproblem Nummer eins in den sechziger und

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 34**

[komplette Inhalt der Seite 34 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

hält sich der Tourismus nach Beckum in Grenzen. Die Kommune ist überwiegend katholisch, und auch 34 In Wendelin Wiedekings Kinderund Jugendjahren noch führen fanatische Fußballfans auf der primitiven Pritsche eines Lastwagens zu den Lokalderbys in die an Haus und Familie gebunden. So ist er nur ab und zu dabei, wenn die Buben mit Stöcken und Stangen gegen andere oder ehemals TuS Ahlen wirtschaftlich am Boden liege, so hängt das Herz der (männlichen) Bevölkerung noch immer an diesem Ballsport. Banden »Krieg« spielen. Er zeigt stärkeres Interesse an technischen Dingen, an Bausätzen, Märklinkästen oder Werkzeug. Mit Vorliebe bastelt und repariert er überleben, während große Fußballvereine von einst inzwischen fast vergessen sind. Wiedekings Heimatstadt ist in einem kräftigen Wandel begriffen, weg von großindustriellen Strukturen der Grundstoffindustrie mit dem Gesicht einer Arbeiterstadt hin zum mittelständischen Bürgertum. Im Stadtrat gibt das konservative Lager mit der jenseits von Dortmund und der Bundesliga traditionell nachgesagt. Wenn auch heute mancher Fußballverein aus früheren Glanzzeiten, wie die Spielvereinigung Beckum Filialketten und Gastronomie. Der historische Stadtkern und die Straßenzüge drum herum bieten ein Gemisch aus Sehenswürdigkeiten alter Zeiten. Was nicht Bürgerund Fachwerkhäuser, Villen aus der Gründerzeit, Jugendstilfassaden – zeugt von der großen Tradition dieser fast 800 Jahre alten Stadt. Manche der gnadenlosen Abrissbirne in den sechziger und siebziger Jahren zum Opfer fiel – zum Beispiel das alte Rathaus, heute Stadtmuseum, Kreisständehaus, in der Schulzeit kein sportlicher Typ und geht eher eigene Wege. Der schon früh sehr pflichtbewusste Wendelin fühlt sich mehr im Garten und Keller des Elternhauses Seifenkisten, Modellflugzeuge und autos. »Ich habe schon als Kind gerne geschraubt, gewerkelt, an Holz Nachbarstädte und machten dort ordentlich Radau. Eine raue Fußballerwelt, die allerdings nicht die des späteren PorscheChefs sein sollte. Wendel ist eine gemütliche Kleinstadt. In der City dominieren die üblichen Fußgängerzonen mit dem typischen Mix aus einheimischen Handelsund Gewerbebetrieben sowie überregionalen klar formulierten Grundsatz »Eigentum verpflichtet« ist bis heute mit der ostwestfälischen Industriestadt verbunden. Auch eine besondere Fußballleidenschaft wird den Einheimischen und Metall«, weiß er noch. Und es macht ihm noch heute Spaß, im Keller Modellflugzeuge zu reparieren. Die kleinen Gewohnheiten CDU an der Spitze den Ton an. Auf den Betrachter wirkt das bürgerliche Beckum, der geografische Mittelpunkt von WestfalenLippe, wie Bausünde aus der Boomzeit, als Beton, Stahl und Teer die Architektur regierten, wird gerade beseitigt, bekommt ein sehenswerteres Gesicht. Dennoch

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 35**

[komplette Inhalt der Seite 35 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text

auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

DyckerhoffZementwerke mit Zentrale in Wiesbaden machte 2002 nahezu dicht; von zuletzt 125 Mitarbeitern werden etwa 15 weiterbeschäftigt, damit die Genehmigung gehobenen Freizeitvergnügen – vom Fitnesscenter bis zum Reitsport. Was indes im Stadtbild weitgehend fehlt, sind die Produkte aus Zuffenhausen. Beckum allerdings war das gemeinsame Spiel als Freizeitbeschäftigung für die Beckumer viel wichtiger. Als Wendel noch klein war, spielten seine Eltern steingraue Gegend bunter machen. Auch von der früheren Möbelindustrie ist so ziemlich alles weg. Anschluss an die Moderne sucht die Gemeinde, sind monumentale, ewig novembergraue Fabrikkomplexe, die trist und hässlich die Landschaft stigmatisieren. Ein Hauch von Kultur und Freizeit soll die dem Rückzug: Existierten vor 30 Jahren noch mindestens ein halbes Dutzend Kalkund Zementwerke, so sind heute gerade noch drei aktiv, ebenfalls Karten in einem »Kartenclub«. Heute, im Zeitalter von Fernsehen und Internet, leisten sich die Beckumer wie überall eher die in Münster. Oder haben die Beckumer ihren Porsche alle in der Garage? Die Kaufkraft der Einwohner ist vergleichsweise gut. Das liegt gutes Dutzend an Schützengilden. Ebenso haben Skatund Kegelclubs noch eine gewisse Bedeutung fürs Gemeinwesen. In den fünfziger und sechziger Jahren Firmen in zukunftsfähigen Branchen. 35 Wiedeking ist entsprechend der Familientradition katholisch getauft. Das Vereinsleben ist intakt und vielseitig. Typisch für die Gegend ist noch ein zwei Werke von Readymix, eins von Phönix, dazu riesige Verarbeitungsanlagen der EternitGruppe. Die Betonbarone beschäftigen immer weniger Menschen. Der Konzern wie viele andere, durch die Hilfe bei der Gründung »junger Unternehmen« zu erhalten. Davon versprechen sich die Stadtoberen die Ansiedlung von Zulieferfirmen der inzwischen darbedenden Kalkund Zementindustrie entstanden. Aus den Spezialisten für Förderanlagen, Steinbearbeitung oder Recycling entwickelten sich vielseitige Anbieter im exportieren. Sie machen Beckum zu einem Zentrum der Investitionsgüterindustrie. Die Riesen aus der Kalkund Zementindustrie von früher sind eher auf für das riesige Werk nicht verfällt. Was Beckum und Umgebung von der einst reichen Grundstoffindustrie indes unübersehbar auf Generationen bleibt, das Bereich Maschinen, Apparateund Behälterbau nebst dazugehörigen Anlagen. Bekannte Vertreter sind Polysius, heute ThyssenKrupp, Bernhard BeumerFördertechnik oder Ehrhardt, die auch stark am funktionierenden wirtschaftlichen Wandel in der westfälischen Kommune, deren Stärke heute kleinere und mittlere Unternehmen sind. Viele Betriebe sind aus den ist nahezu Porschefreie Zone. Die Flitzer aus Wiedekings Werk müssen mit der Lupe gesucht werden, und das nächste PorscheZentrum liegt

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 36**

[komplette Inhalt der Seite 36 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Tagen, behaupten sie, hätten die »Schwatten«, die Ahlener also, nichts Vergleichbares entgegenzusetzen. Abschätzig bis mitleidig beobachten sie, wie im Nachbarort reagieren die Beckumer Narren von heute, als sie aus der Zeitung erfahren, dass ausgerechnet die Konkurrenz in Aachen den gegenwärtig Karnevals im katholisch geprägten Beckum gehen auf das 15. Jahrhundert, auf den Frohsinn der »Bauknechte« zurück. Leider wissen das nur sich der PorscheChef nicht nehmen, sofern es der Kalender zulässt. Schon zu Altweiberfastnacht kommt er gern regelmäßig nach Hause. Bereits bekanntester Sohn ihrer Stadt zum Ordensritter 36 viele Ahlener mitfeiern. Denn was für Außenstehende überraschend ist, das Karnevalstreiben ist für die Beckumer seit Jahrhunderten Tradition. Die Beckumer Narretei, behaupten neu gegründete. Der Dachverband, dem alle 19 Gesellschaften angeschlossen sind, der jährlich den »Stadtprinzen« stellt und den Rosenmontagszug organisiert, ist Nürrisches Beckum Neben neuen Industrien sind Dienstleistungen begehrt, darunter besonders das Unterhaltungsgewerbe. Hier kommt den Beckumern eine alte Tradition gerade wenige außerhalb der Gemeinde. Von wegen sture Westfalen: Wiedekings Heimatort entpuppt sich wirklich als Hochburg des närrischen Treibens. Hier wird gern nie gewesen. Er vergnügte sich lieber mit der ganzen Clique in den Kneipen und beim Karnevalsanzug auf der Straße. Ernsthaft sauer von seinen Schulkameraden und Freunden nie gesichtet. Außerdem, einer, der ständig vor Humor sprüht und ständig Witze erzählt, sei Wendel mit viel Tamtam die Narretei seit wenigen Jahren künstlich zu lustigem Leben erweckt werden soll. Dieser triste Versuch sei für recht: das Narrentreiben in der »fünften Jahreszeit«. Auf diesen Brauch sind die Bürger besonders stolz. Ihrem Karneval in den tollen sie eher ungewollt komisch. Hämisches freut es die »Zementler«, wenn dann bei ihrem Rosenmontagszug noch immer wie in alten Zeiten die Karnevalsgesellschaft »Na, da wären wir ja wieder« mit rund 500 Mitgliedern. Hier ist auch Wiedeking seit 2002 zahlendes Mitglied. die Chronisten der Stadt, ist älter als der Kölner oder Aachener Karneval und natürlich »immer viel lustiger«. Die Wurzeln des Die vielen Anhänger der Narretei sorgen für einen gewissen Boom – zumindest in der Gastronomie und beim Handel. Die Tage und ausgiebig gefeiert. So sehr, dass die Stadt mindestens 20 Karnevalsvereine zählt,

fünf große Clubs und ein paar winzige und zwischen »Fettdonnerstag«, ein nur dort gebräuchliches Wort für Weiberfastnacht, und Rosenmontag gelten hier für alle als Sonderfeiertage. Diese Festtage lässt als Kind feierte der Beckumer Bub im Karneval mit, »als Cowboy natürlich«. Als Aktiver in einem Narrenverein wurde Wendel jedoch

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 37**

[komplette Inhalt der Seite 37 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

sie ihn als Schirmherrn für die landesweite Aktion »Ab in die Mitte« (Revitalisierung der City) gewinnen. Das wird schwierig werden. In Wirklichkeit nämlich ist das Rennen der Nachbarorte um die Gunst des großen Sohnes schon gelaufen, bevor es begonnen hat. Der gefeierte uns ziemlich barsch abgeburstet.« Nach vielen vergeblichen Versuchen mussten die Redakteure feststellen: »Wiedeking bekennt sich nicht zu Ahlen.« Sie empfanden das als »sehr eitel«. So schnell aber gibt Ahlen nicht auf. Sobald sie wieder mehr Geld im Stadtsäckel haben, wollen die Beckumer Wiedeking bisher kaum mit ihrem Karneval in Verbindung bringen. Sein aktiveres Interesse für die Narretei hat er wohl auch Medienstar aufstieg und selbst in politischen Kreisen als personifiziertes Wirtschaftswunder gilt, buhlen der Geburtsort der Heimatort darum, im Licht seines schlechteren Karten. Erste Versuche, den gefeierten Spitzenmann für sich zu gewinnen, kamen kaum über den Schreibtisch von Wiedekings Sekretärin hinaus. als Sponsor für ein Sanierungsprojekt in der City zu gewinnen suchte. Ebenso erfolglos blieb die örtliche Zeitung. Die Redaktion versuchte um die Gunst von Wiedeking, dem großen Sohn der jüngsten Geschichte aus ihren Mauern. Seit der PorscheChef zum allseits bewunderten PorscheChef erst in jüngerer Zeit ins Bewusstsein der Beckumer Bürger gerät. Pech für sie, dass die Aachener den Marketingeffekt mit Glanz stehen zu dürfen. Auch bei diesem Poker um Image und Sponsorengelder haben die Vertreter aus der ehemaligen Bergmannsstadt die schlägt und mit ihm mächtig für ihre Popularität wirbt. Irgendwie hatte es bei den Jecken nicht gefunkt. Wohl auch deshalb, weil Abitur ablegte, über seinen damaligen Klassenlehrer Horst Tillmann – zu ihm pflegt er bis heute regelmäßigen Kontakt – 5 000 »Wir kommen an Wiedeking nicht heran. Er zeigt uns nur die kalte Schulter«, klagt ein Kommunalpolitiker, der den Automanager vergeblich prominenten Namen viel eher als andere Narren erkannten. Buhlen um den großen Sohn In Konkurrenz stehen Ahlen und Beckum auch anlässlich ihres Jubiläums 1998, Kontakte mit Wiedeking aufzunehmen. Mehrere Versuche blieben im Ansatz stecken: »Er war sehr abweisend, wir fühlen Wirtschaftskapitän möchte sich nur in Beckum, am Ort seiner Kindheit und Jugend, engagieren. So spendete Wiedeking dem AlbertusMagnusGymnasium, an dem er 1972 sein erst in letzter Zeit entdeckt. In den Büttenreden der Karnevalisten seiner Heimatstadt jedenfalls kommt der Manager bis dato nicht vor. »Es gibt keinen Anlass ihn aufzugreifen. Er hat nichts verbrochen«, gibt ein westfälischer Jeck trocken zur Antwort. Fest steht, dass der Mark für den Physikunterricht. 37

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 38**

[komplette Inhalt der Seite 38 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

war, eine fünfköpfige Familie. Von heute auf morgen steht die Witwe allein mit vier Kindern da. Diese wachsen nun als bürgerlichen Verhältnissen auf. Gern erinnert sich Wendel daran, wie er als Kind von seiner Oma WikingModellautos im Maßstab 1 zu Mutter Liesel lebt, die Ende 2000 nach langer Krankheit stirbt, schaut ihr Sohn Wendel stets bei ihr vorbei. Seine Wurzeln einer Bande gegen eine andere mit Holzschwertern und Stöcken gekämpft hat. Dann ging's unter den Jungs zur Sache, auf dem Hof nie gewesen. Er war ein umgänglicher Kerl. Wiedekings Kindheit in Beckum verläuft harmonisch im Schoße einer schützenden Familie. Die Eltern 87 geschenkt bekam. Mit solchen Modellen spielt er dann begeistert bei Kindergeburtstagen – die Anfänge eines Autonarren. Auf diese frühe und bei Nachbars wurde draufgedroschen. Doch es blieb stets ein Kinderspiel. Auffällig oder besonders aggressiv, sagen seine Altersgenossen, sei Wiedeking Waisenrente bestritten. Für die Familie nicht gerade üppige Kost bei einer enormen Haushaltsbelastung mit vier Kindern. Den Aufwand kann Mutter Halbweisen auf. Um halbwegs über die Runden zu kommen, bleibt die kleine Dachwohnung des zweieinhalb Stockwerke hohen Eigenheimes vermietet. Die Büro bei Porsche stehen hat. Seine Schulkameraden erinnern sich gut daran, wie Wendel als sieben bis neun Jahre alter Bube in sind »solide, nette, ordentliche Leute«. Vater Wendelin schlägt eine vielversprechende Laufbahn als Bauingenieur bei der örtlichen Kreisbehörde ein.

Doch die Idylle wird 1967 schlagartig gestört. Wiedekings Vater erliegt plötzlich einem Herzinfarkt. Der 46-Jährige hinterlässt, zehn Jahre, nachdem das eigene Haus gebaut Vorliebe führt Wiedeking seine Sammelleidenschaft für Modellautos zurück, von denen er inzwischen ganze Glasschränke voll zu Hause und in seinem in Beckum sind tief, zumal ja auch seine Frau Ruth von hier stammt. In diesem Ort wächst er in geordneten Jugend und Schule Seine enge Verbundenheit zu Beckum wird daran deutlich, dass Wiedeking regelmäßig nach Hause kommt und seine jüngeren mit 15 Jahren in die Pflicht genommen. Seine jüngere Schwester MarieLuise kann diese Rolle nicht übernehmen, sie leidet 38 Brüder besucht. Die beiden, HeinzJosef und Günter, betreiben dort gemeinsam Firmen, an denen Bruder Wendel maßgeblich beteiligt ist. Solange die Liesel, die schon früh kränkelte, alleine kaum schultern. Ein Familienmitglied, der Älteste, muss ran. So wird Wendel schon als Teenager Einnahmen werden dringend benötigt, um die Raten für das Haus abstottern zu können. Der Lebensunterhalt wird überwiegend von der Witwenund

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 39**

[komplette Inhalt der Seite 39 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

seine Brüder sagen bis heute zum Ältesten so scherzhaft wie respektvoll: »Wendel ist der Boss, wir sind nur die Handlanger.« macht und immer häufiger in der Presse gefeiert wird.« Sie blieb auf dem Teppich«, berichten die Beckumer. Mit dem Opel der Mutter, einem Mutter Liesel immer: »Ach! Das macht unser Wendel schon.« Selbst während der Studentenzeit, als er regelmäßig von Aachen nach Hause kommt, »Wendel, der Boss« die Familie so lange wie möglich zusammenhält. Er verschafft in der Folgezeit seinen Brüdern HeinzJosef, dem Zweitältesten, die Familie zu kümmern. Ersatzweise schlüpft der große Bruder nun in die Vaterrolle hinein, besonders für den Kleinsten, Bruder Günter. Wendelin wächst in Wiedeking bleibt also auch vom fernen Aachen aus die treibende Kraft der Familie. Von dort aus gründet und betreibt er die Immobilienfirmen zusammen mit Partnerin Ruth. Vielleicht liegt es an dieser frühen Vaterrolle, dass Wiedeking in seiner späteren Laufbahn wie schon in jungen Jahren unter einer schweren Zuckerkrankheit. Also ist es an Wendelin, bald Verantwortung zu übernehmen und sich um alles neben der Schule. Die Mutter ist mächtig stolz auf ihren Erstgeborenen, was sie jedoch nach außen nie besonders zeigt. auch bei Porsche ganz natürlich als »Chef« empfunden wird – und diese Rolle auch gern akzeptiert. Wiedekings Mutter bleibt stets auf ihn kann sie sich einfach verlassen. Sie lobt ihren fleißigen Wendel als braven, mustergültigen Sohn. Liegt etwas an, sagt jungen Menschen bei. Was braucht er mehr zum Glücklichen? Mutter Liesel jedoch, deren Krankheit allmählich fortschreitet, ist sehr froh, dass vor der Rettung vor dem Schrottplatz«, so Wiedeking. Mehr konnte er sich damals nicht leisten. Seine Freunde haben noch in eine einfache und bescheidene Frau. Daran änderte sich auch nichts, als Wendel in den neunziger Jahren in Stuttgart seine Traumkarriere bei Porsche eine Weltordnung, die schon früh von Fleiß, Vorsicht und Gründlichkeit geprägt ist. »Das macht Wendel« Wendel betreut die Geschwister, unterstützt die Mutter, besorgt die Einkäufe, kümmert sich ums elterliche Haus – und wird schon als Jugendlicher »der Boss«. Und das unterstützt er seine Mutter weiter: Gartenarbeit, Besorgungen, Reparaturen ... »Er ist ja so praktisch veranlagt«, freut sie sich. Und selbst knallroten Kadett B Coupé, sammelt Wendelin seine erste Fahrpraxis. Später kauft er sich als erstes Auto einen uralten Käfer, »kurz Erinnerung, wie er später mit einem gebrauchten Renault durch die Gegend kurvte. Das eigene Auto trägt zur persönlichen Befreiung des und Günter, dem Kleinsten, sogar gemeinsam eine 39

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 40**

[komplette Inhalt der Seite 40 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Füßen und dank einer zähen Ausdauer schafft es Wendel als Einziger der Familie bis zum Abitur und schließlich bis zum sein als eine humanistischtheoretisch ausgerichtete Bildung am Gymnasium. Als Fremdsprache verlangte die Realschule Englisch und legte umso stärkeres Gewicht auf »FZweig« Dabei war Wendelin Wiedeking eher ein Spätzünder. Auf der Volksschule Beckum, wie sie damals noch hieß, verbrachte er fünf Jahre von technischen Zweig mit Naturwissenschaften; Schwerpunkte waren die Fächer 40 das Denken, sondern vielmehr das Pauken gefördert wurde«, urteilt ein Pädagoge im Rückblick. Mit der zehnten Klasse war der Realschulabschluss fällig; Wendel machte die Prüfung zur Mittleren Reife, Oberschulreife, im Juni 1969. Doch diese Qualifikation war dem 16-Jährigen jetzt zu

1964 bis Juni 1969. Dorthin kam der Schüler am besten mit dem Fahrrad, da die Schule auf der anderen Seite heute das Büro der Firmen untergebracht. Das Attribut »Bodenständigkeit« überträgt sich bei den Wiedekings sogar auf den Beruf: Wendelin Wiedeking ihrem Tod wird Mutter Liesel von einer Frau betreut. Im elterlichen Haus lebt zudem seit langem ein Bruder Wiedekings. Hier ist wenig. Er wusste inzwischen, dass er erfolgreich büffeln konnte und traute sich mehr zu als Mittelmaß. Mit der Realschulreife in promovierten Maschinenbauer – ein Aufstieg, der neben seinen starken familiären Verpflichtungen und frühen unternehmerischen Engagements läuft. Die Chance mit dem befasst sich bei seiner ersten Nebentätigkeit als Student mit festem Grund und Boden, Immobilien. Mit dieser sicheren Basis unter den Existenzgrundlage als Unternehmer im Bereich Immobilien und Wohnungsbau. Die beiden Wiedekings bleiben ihrer Heimat Beckum treu. Die letzten Jahre vor April 1959 bis März 1964. Ein Jahr später als üblich wechselte Wendel dann in die Städtische Realschule Beckum von April der Stadt lag. Der Abschluss Mittlere Reife schien zu jener Zeit für den praktisch veranlagten Sohn eine bessere Alternative zu der Tasche wagte er den Sprung von der Paukerfabrik ins Gymnasium. Damals gab es in Beckum die Möglichkeit, nach Abschluss der Realschule in einen besonderen Aufbauzug am AlbertusMagnusGymnasium (AMG) zu wechseln. Sohn Wendelin belegte hier den neu ins Leben gerufenen benötigten: Mathematik, Physik, Chemie und Deutsch. Alles sollte ganz praktisch fürs spätere Berufsleben sein. »Die Realschule von Beckum hatte den Ruf, dass dort weniger jene Fächer, welche die Schulabgänger im damaligen AufbauDeutschland nach Ansicht der Bildungspolitiker und Lehrer am dringendsten für ihre künftigen Berufe

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 41**

[komplette Inhalt der Seite 41 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Zudem bot das Gymnasium in Beckum noch den Vorzug, dass es deutlich näher an der Wohnung lag. Der neue Gebäudekomplex 1960 Städtisches Gymnasium Beckum, sonst üblich war. Der neue Zug, »FZweig« genannt, war als Aufstiegschance für technischnaturwissenschaftlich Begabte gedacht. Diese auch unter Pädagogen am AlbertusMagnusGymnasium auf Zustimmung. Fast alle Teilnehmer wollten wirklich etwas für sich lernen und strengten sich an. »Mit dem FZweig haben wir immer Glück gehabt«, versichert ein Lehrer, und ein anderer lobt: »Die Realschüler haben sich alle entwickeln, der für die meisten Schüler bis in die Gegenwart anhält. Das Experiment FZweig, bei dem Wendel Aufnahme fand, stieß Physik, als AbiturFach, Chemie und Mathematik. Nicht verlangt wurden Latein und Griechisch oder eine zweite Fremdsprache, Französisch, wie es am AlbertusMagnusGymnasium, bis Assessor, später Studienrat, an die Schule und übernahm diese spezielle Oberstufe. Nach den Sommerferien 1969 ging es für Wiedeking und zwar unauffällig, war aber kein Außenseiter. Mitschüler bekamen bald mit, dass seine Stärken in Mathe und den Naturwissenschaften Physik 41 Klassenverband schuf natürlich auch so etwas wie eine Bewährungssituation. Das gemeinsame, freiwillige Streben nach einem Ziel schmiedete die zunächst bunt Oberstufe der 11. bis 13. Klasse – Männlein wie Weiblein, zusammengewürfelt aus Realschülern und Gymnasiasten aus der Gegend um Beckum sehr gut bewährt. Sie hatten den Vorzug, außerordentlich pflichtbewusst und fleißig zu sein und waren ernsthaft bemüht, Ergebnisse zu erreichen Matheoder Physikarbeit geholfen.« Auch Wiedeking hat den Verband zusammengehalten und galt als »sehr kameradschaftlich«. Er verhielt sich an der Schule und Nehmen. Eine Schulkameradin: »Wir habe alle dick zusammengehalten. Die Besseren haben nachmittags mit den Schlechteren gepaukt und ihnen beispielsweise bei der Möglichkeit kam Wendel, technisch orientiert wie er nun mal war, sehr entgegen. Eine reformierte Oberstufe gab es damals noch nicht. für die Oberschule wurde erst 1967 eröffnet. Und es stellte sich bald ein weiterer Vorteil heraus. Alle Teilnehmer an dieser 19 weitere Aufsteiger an der Oberschule los. In dieser Klasse sollte sich im Laufe der drei Schuljahre ein enger Zusammenhalt – kamen in einen eigenen Klassenverband unter Leitung von Gymnasiallehrer Eberhard Krone. Horst Tillmann, der Klassenlehrer, kam erst als junger und schnell ans Ziel zu gelangen.« Die »FZweiger« hätten im Gegensatz zu verwöhnten »NurGymnasiasten« auch wirklich ihre Hausaufgaben gemacht. Dieser gemischte Gruppe zu einer fester Gemeinschaft zusammen, eine sehr positive Erfahrung für alle. Bald herrschte unter den Schülern ein Geben

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 42**

[komplette Inhalt der Seite 42 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Aber.« Und zum guten Schluss legte er im Mai 1972 am AlbertusMagnusGymnasium ein »ordentliches Abitur« hin, eine Punktlandung: »Zeugnis der Wendelin war hier und da dabei, ohne jedoch der Anführer oder Wortführer zu sein. Mit den Lehrern vertrug er sich seine Schulzeit heute: Er sei »nie top, aber auch nicht schlecht« gewesen. In einem Gespräch mit der Aachener Zeitung (12.4. »Wendel war 42 Zeitgeschichte und Politik war Wiedeking sehr wach. »Da hat er immer gern mitdiskutiert und sich intensiv hervorgetan.« An Fußball oder ausgesprochen gut, zu seinem Klassenlehrer Tillmann pflegte er ein gutes Verhältnis, das bis heute anhält. Daher benoten die Pädagogen von soziale Empfindsamkeit ist ein wesentlicher Aspekt. Da können Sie noch so hoch begabt sein, deswegen müssen Sie noch lange nicht wurden mal die Mulden in den Stühlen der Pauker nass gemacht, oder die Lehrer wurden in verfängliche Diskussionen verwickelt. Auch viel Sport war er weniger interessiert. Vielleicht hatte er als Boss der Familie durch seine Doppelbelastung – Elternhaus und Schule nicht so sehr in Erscheinung trat: »Wiedeking war als Jugendlicher sehr unauffällig, eher scheu und fiel weder positiv noch negativ in der Lage sein, auch nur zwei Leute zu führen.« In Beckum damals übernahm Wendel als gestrenger Bruder bereits die Verantwortung auf«, sagen sie. Für sein Alter wirkte er eher »angepasst, konservativ«, ergänzt ein ehemaliger Spielkamerad. Und eine Freundin urteilt kurz: Note reichte fürs Studium, und ich hatte vier Wochen mehr Freizeit als die anderen.« (Tagesspiegel, 15./16. 12. 2000) Wiedekings Selbstzeugnis über für drei Personen, seine jüngeren Geschwister. Das ist der Hauptgrund, warum der Teenager Wendel schon als Kind bei seinen Altersgenossen aufgestellt sind.« Und wieder ganz der Pragmatiker und vom Standpunkt seiner damaligen familiären Situation aus urteilend, merkt er an: »Die Reife«, 29. Mai 1972. Wiedeking war der Einzige vom FZweig, der nach der schriftlichen nicht zur mündlichen Prüfung musste. »Meine durchschnittliche gelaufen. Aber Begabungen entwickeln sich. Letztlich kommt es nicht darauf an, was Sie fachlich können, sondern wie Sie als Mensch Überflieger«. Die Schulleistungen fielen eher mittelmäßig aus. Zu den Besten der Klasse auf allen Gebieten gehörte er also nicht, aber in – für diesen Spaß zu wenig Zeit. Die Streiche, welche die FZweiger ausgeheckt haben, waren aus heutiger Sicht ausgesprochen harmlos. Da 1997) zum Thema »Eliteförderung« gibt er zu Protokoll: »Ich war in der Schule nie der Primus, unter Eliteförderung wäre ich nie und Chemie lagen. In diesen Fächern konnte er anderen Klassenkameraden helfen. Als Schüler, urteilen seine Mitschüler, war »Wendel stinknormal, kein einst sein Verhalten positiv als »eher brav«. Wiedekings Schulbilanz aus ihrer Sicht: »Er hat alles klar bestanden, ohne Wenn und

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 43**

[komplette Inhalt der Seite 43 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Wiedeking, Abitur Mai 1972, dürfte heute zu den namhaftesten Absolventen des AlbertusMagnusGymnasiums (AMG) zählen, obwohl die 1910 als »Vollanstalt« gegründete kommt für alle aus seiner Schulzeit 43 Tanzschule kennen. Zu jener Zeit war es noch üblich, dass ein Schuljahrgang gemeinsam die Tanzschule besuchte und noch vor dem »Einjährigen«, etwa Schule auch Professoren und Direktoren hervorbrachte. Seine steile Karriere, sagen Schulkameraden über ihn, sei damals nicht absehbar gewesen. Dieser Erfolg Hausbrauerei StiefelJürgens, die älteste Westfalens (seit 1680), in der Innenstadt. In diesen Lokalitäten geht damals wie heute die Party ab. geworfen. Die Brünette aus Beckum besuchte ebenfalls die Realschule. Der Teenager »poussierte früh mit Ruth«, erinnern sich die Beckumer. Sie Feste im Partykeller bei Wiedekings während der Gymnasialund Abiturzeit – und noch lange danach: »Es verlief alles sehr harmonisch.« Seine stolz auf seine Freundin.« Die Realschülerin absolvierte nach ihrer Mittleren Reife eine Ausbildung bei einer renommierten Notariatsund Rechtsanwaltskanzlei in Beckum. Mittlere Reife, tanzen lernte. Wendel war als 16Jähriger noch an der Realschule und hatte beim Tanzkurs ein Auge auf Ruth Die Jugendlichen trafen sich in den Gaststätten meist abends, manchmal auch schon nachmittags. Das Bier dort kostete um die 40 sehen das traute Paar noch immer Händchen haltend zusammen gehen. »Die beiden gingen immer eng umschlungen, und Wiedeking war sehr nett!« Ein Außenseiter abseits einer Clique sei er nie gewesen. Mit zunehmender Reife erwies sich Wiedeking in seiner Heimatstadt als Jahren angesagt. Bei solchen Gelegenheiten, an denen auch Wendelin teilnahm, wurde kräftig gefeiert. Und Schulkameraden erinnern sich lebhaft an flotte kumpelhafter Westfale. Ende der Sechziger, Anfang der Siebziger war auch die Zeit, wo Pennäler gemeinsam zu Schulpartys im Klassenverband gingen. So zog auch Wendelin mit Schulkameraden und Gleichgesinnten durch die Gemeinde. Die so genannten »Pennälerkneipen« in Beckum, eine Art Stammlokale Jugendfreundin, langjährige Partnerin und spätere Frau lernte der Heranwachsende züchtig, wie es sich damals in Beckum gehörte, an der dortigen Ruth folgte ihrem Wendel dann stehenden Fußes nach Aachen, als er dort nach dem Abi studierte. Treffen mit Schulkameraden Wendelin Pfennig und war damit preiswert. Hier wurde palavert, wurden Späße gemacht und Kontakte geknüpft. Doch auch private Partys waren in diesen für Abiturienten und solche, die es werden wollten, hatten es ihnen angetan. Das Wirtshaus Pulverschoppen zum Beispiel oder die gemütliche

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Auftrag heute aus der Sicht der Wirtschaft.« Mehr als 300 Gäste kamen in die Sporthalle des nüchternen Gebäudekomplexes des Gymnasiums. prominenter Goliath. Auch seine Oberschule, das AlbertusMagnusGymnasium, lud ihren bedeutenden Eleven zum 24. November 2000 als Festredner ein. Die Schule Monate Dienst bei der Bundeswehr blieben ihm erspart. Bei seiner Musterung im Kreiswehrrersatzamt in Münster wurde er auf die Ersatzbank, Dort veranstaltet die Partei regelmäßig im ABCSchützenhof ein viel beachtetes Event, und in diesem Kreis sind Vorträge wie die des nie. So zum Beispiel folgte er einer Einladung des verstorbenen FDPPolitikers Jürgen W. Möllemann in den »Liberalen Club« nach Münster. bei ihnen die Festansprache halten wollte. Daher waren die Studienräte beflissen, sämtliche Vorgaben der Firma Porsche für den Auftritt des Karriereschülers zu genau bestimmte Höhe haben musste. Wiedekings Festvortrag stand unter dem staatstragenden Thema: »Ist Deutschland auf die Zukunft vorbereitet? Unser bildungspolitischer Vorzeigemanagers aus Stuttgart besonders beliebt. Ebenso, wenn Wiedeking die Firmenjubiläen mittelständischer Unternehmen, wie der in Beckum durch die Seniorchefin besonders fast zwanzigjährig Beckum verließ, da war es für den heimatverbundenen jungen Mann wie der tiefe Sturz aus der Geborgenheit des »Ersatzreserve II«, gesetzt, und auch die Nachmusterung machte aus Wiedeking einen Soldaten zweiter Klasse. Für ihn war es kein Nachteil, zu plaudern. In seiner Jubiläumsrede vertrat der ehemalige Schüler 44 erfüllen. Dazu zählte neben den üblichen Sicherheitsvorkehrungen für den VIP auch die Forderung, dass das Pult für den Redner eine Kilometer entfernte Aachen fest im Auge. Dort wollte er studieren, um eine gediegene Ausbildung als Maschinenbauer zu erhalten. Die 18 er sparte 18 Monate und durfte sofort studieren. Den Bezug zu Beckum, zu seiner Familie wie zur Region verlor Wiedeking 70 Jahren erstmals Mädchen aufgenommen, seit 40 Jahren AlbertusMagnusGymnasium). Die Schulleitung fühlte sich hoch geehrt, dass ein so prominenter Manager Anschließend fand eine Diskussion statt und danach ein Umtrunk im Foyer der Oberschule. Dabei hatte Wiedeking Gelegenheit, mit alten Freunden und Lehrern feierte gleich drei Gedenktage auf einmal: Das Schuljubiläum lief daher unter der Zauberformel »90 – 70 – 40« (90jähriges Bestehen, vor Nests. Die Familie, die Freunde, Beckum ... alles auf einmal hinter sich lassen? Zunächst hatte der strebsame Abiturient das 220 überraschend. In ihren Augen war Wendel ursprünglich kein planerischer Karrieremensch. »Die Zeiten waren damals anders«, so ein Schulkamerad. Als Wiedeking engagierten Firma Blumenbecker (Elektrotechnik, Maschinenbau), durch Ansprachen und seine bloße Anwesenheit bereichert. Ein großer Sohn kehrt heim, allmählich wie ein

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

und Klassenkameraden waren über diese Äußerung entrüstet. Besonders stieß ihnen das Wort »entsorgen« auf. Es klang in ihren Ohren nach Müll, zielorientierte »Oberschüler Wendel« aus den siebziger Jahren, möchte man ergänzen. Während seines Festvortrags und in der folgenden Diskussion kam der gefeierte Aufsteiger auch auf seine verhassten Gegner zu sprechen, die »Bedenkenträger«, die nach seiner Ansicht alles Fortschrittliche blockieren. Und im Eifer seiner Aggression gegen solche JaAberSager rutschte ihm der unselige Satz heraus: »Bedenkenträger müssen entsorgt werden ...« Einige sensible Lehrer Der heutige PorscheChef brachte seine Ansicht sinngemäß auf die Kurzformel: »Ausbildung ist auch Bildung«. Der jetzigen Pennälergeneration riet der FZweigler Gymnasiallehrer. Schließlich fanden die Pädagogen unter sich ihre Erklärung für die Worte Wiedekings. Sie kamen zur Erkenntnis, dass ihr behüteter trifft. Denn gut ein Dutzend der Mitschülerinnen und Mitschüler vom damaligen Aufbauzug kommt einmal jährlich an einem Wochenende im Mai/Juni prägt im Laufe einer Berufskarriere – offenbar auch den Absolventen Wiedeking. Der bescheidene AMGOberschüler von einst habe wohl inzwischen »abgehoben«, zeigen müsse und nicht jedes Wort auf die Goldwaage gelegt werden dürfe. Einen Eindruck bei ihrem Wiedersehen bekräftigen die meisten von einst: »Den Jugendlichen möchte ich empfehlen, die Massentrends von heute nicht als Gesetz von morgen anzusehen, düstere Zukunftsprognosen geflissentlich liebsten rausgegangen, und nicht nur ich. Mehrere andere Kollegen empfanden den Diskussionsbeitrag als eine richtige Entgleisung«, weiß noch heute ein zur Gegenwart Kontakt zu seinen Schulfreunden des FZweigs hält. Wiedeking ist nach Möglichkeit dabei, wenn sich der Abiturjahrgang von 1972 beschlich einen Teil der Zuhörer nach der Diskussion das Gefühl. Andere urteilten gnädiger und meinten, dass ein Manager eine gewisse Härte zusammen.

Organisator der 45 die Meinung, die Schule könne von der Wirtschaft lernen, während andererseits die Betriebe ihre Verpflichtung zur Jugendbildung stärker wahrnehmen müssten. verloren. Seine Heimattreue beweist der fix flügge gewordene Sohn der Stadt auch dadurch, dass er über die Jahrzehnte hinweg bis von Wiedekings ExPaukern und Schulkameraden: Seine konservative Grundhaltung habe der brave Beckumer Bube und Schüler von einst bis heute nicht Abfall. Sie fragten sich: »Wie muss es in Firmen zugehen, wo Menschen wie Müll entsorgt werden können? Ich wäre am Schulkosmos und die raue Wirklichkeit da draußen in der Wirtschaft recht unterschiedliche Welten sein müssen. Und diese Realität verändert und zu ignorieren und in erster Linie auf die eigenen Fähigkeiten, Kräfte und Ideen zu vertrauen und zu bauen.« Wie der

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 46**

[komplette Inhalt der Seite 46 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

als NordrheinWestfale nach Aachen, sagt sich der bastelfreudige Abiturient. Schließlich hat er dafür auf dem Gymnasium genug Mathematik und Physik damals mit, pafft mächtig Zigarren – und manchmal geht es bis zum Umkippen. Seit der Manager jedoch die Pfingstferien für gut drei Jahrzehnten nach dem Ende der Schulzeit niemand voraus, weder ein Lehrer, noch ein Klassenkamerad vom FZweig. Nur der frisch Schulfreund in Dresden. Und im Frühsommer 1996 lud auch Wendel seine Klassenkameraden zu sich nach Hause ins Schwäbische zur feuchtfröhlichen war aufgebaut worden, die bis zum frühen Morgen bis auf den letzten Tropfen geleert wurde.« Bei den Jahrgangstreffen unter den Ehemaligen Pause. Den jungen Mann aus Beckum zieht es an die RheinischWestfälische Technische Hochschule (RWTH) in Aachen. Dort schreibt er sich seinen Urlaub nutzt, »schwänzt« er die Klassenparty wegen Terminüberschneidung häufiger. Aufbruch nach Aachen Die atemberaubende Karriere des Wendelin Wiedeking sah vor für das Wintersemester 1972/73 im Fach Maschinenbau als Student ein – wohl wissend, dass ein Studium in der Kaiserstadt »sehr aus Beckum gebe sich Wiedeking »ganz natürlich«. Er hält ordentlich beim Bier und Schnaps mit den Jungs und Mädels von intakten Gemeinschaft findet nunmehr auch irgendwo in Deutschland statt, wo ein FZweigler Karriere macht. So traf sich das treue Dutzend des Jahrgangs schon mal in Berlin, Dessau, Weimar oder Prag. Ihr 30. AbiJubiläum feierte der 72er Jahrgang 2002 bei einem Wendelin noch zu jung ist, FlowerPower oder verführerische Drogen rauschen an ihm ziemlich spurlos vorbei. Er gönnt sich nur eine kurze Party ein. Es war »eine laue Sommernacht auf dem Balkon und im Garten«, erzählen sich die westfälischen Freunde. »Eine respektable Fassbieranlage Vorteil sein. Ein kleiner Mann will nach oben.« Die Hoch46 schwierig« sein würde. Denn die durchschnittliche Studiendauer an dieser Universität ist länger als anderswo. Wer in Naturwissenschaften begabt ist, geht hat er dafür von zu Hause kein Geld zu erwarten. Die so genannte Studentenrevolte Ende der sechziger Jahre, für die AbiAusflüge ist der ehemalige, inzwischen pensionierte Klassenlehrer Tillmann. Ort der Oldieparty ist längst nicht mehr nur Beckum. Die Zusammenkunft der eine Zeit lang durchhängen, sich auf die faule Haut legen, soviel Muße ist für den jungen Mann nicht drin. Schließlich gebackene Abiturient wusste schnell, wohin er streben sollte. Genügend Willensstärke zum Geldverdienen besaß Wendel damals schon. Nach dem Abi erst gebüffelt. Und für sein künftiges Ansehen und die Bewerbung später bei einem Arbeitgeber kann die harte Schule dort nur von

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 47**

[komplette Inhalt der Seite 47 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Bereits im Juni 1972, Wiedeking hat erst seit wenigen Tagen sein Reifezeugnis in der Tasche, heuert er schon als Praktikant gilt für weiter entfernte Studienorte wie Hannover, Berlin oder Darmstadt. Wiedekings Entscheidung für Aachen ergibt ein Optimum aus geeignetem Studienfach genau richtig, um übers Wochenende nach Hause zu fahren, wenn es gewünscht ist. Ein anderer Faktor ist, dass die Hochschule in renommierte Fachhochschulen aus der engeren Umgebung wie Paderborn oder Dortmund schieden deshalb als Alternativen für einen Studienplatz bald aus. Ähnliches Wiedeking bleibt also an seinem Studienort seiner Tugend treu. 47 Aachen für eine ausgezeichnete Ausbildung auf dem Gebiet des Maschinenbaus und der Wirtschaft bekannt war. Von daher waren die Voraussetzungen noch zu schuffen. Doch nebeneinander arbeiten und lernen war für den gestrengen großen Bruder aus Beckum ja eher der Normalfall. finanzielle Basis brauchen sie ein langfristig tragfähiges Konzept. Ruth und

Wendelin nehmen daher in ihrem Gepäck nach Aachen einen kühnen Hause entfernt studieren wollte. Die Entfernung zwischen daheim und Aachen beträgt 200 Kilometer – genug, um sich unabhängig zu fühlen, kommt für den technikbegeisterten Abiturienten ohnehin nicht infrage. Die zu jener Zeit als »politisch links« verschriene Universität Münster oder weniger – ab nach Aachen. Den Wohnsitz in Beckum behält er bei. Und seine Freundin Ruth folgt wie selbstverständlich ihrem Wendel um Geld nebenher zu verdienen. Ein ungewöhnlicher Gedanke für ihr Alter. Ein eigenes Gewerbe aufzuziehen bedeutet für die jungen Leute, statt in einer Maschinenbaufirma an. Das bringt ein wenig Geld, vor allem jedoch praktische Erfahrungen fürs Studium. Aber für eine ausreichende sich mit Kommilitonen in der Kneipe unbekümmert zu vergnügen und auf Reisen die Welt zu entdecken, neben dem schwierigen Studium für mich perfekt.« Also werden im Spätsommer 1972 die Koffer gepackt und es geht – am Ende für elf Jahre schule ist im Maschinenbau gut ausgestattet«, begründet Wiedeking seine Karriereplanung in den siebziger Jahren. Ein anderes Studium, etwa der Sozialoder Geisteswissenschaften, ins neue Glück. Allerdings, so völlig ins Ungewisse zieht das Pärchen nicht von dannen. Sie müssen ja irgendwie für ihren Lebensunterhalt sorgen. gut 30 Jahre später der Hochschulzeitung in einem Interview bekräftigt (Alumni Persönlich, RWTH Aachen am 20.11. 2002): »Für einen jungen Plan mit, den sie schon daheim durchdacht haben. Sie wollen sich nämlich auf dem Gebiet der Wohnungsvermittlung und verwaltung versuchen, Mann wie mich mit einer engen Bindung an die Heimatregion war es einleuchtend, dass ich nicht allzu weit von zu und imageträchtiger Adresse, dazu nicht allzu weit von Beckum entfernt. Bereut hat der Manager seine wohlkalkulierte Entscheidung nie, wie er

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 48**

[komplette Inhalt der Seite 48 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

und dem hiesigen Publikum seine Erfolgsstory nahe zu bringen. Im Oktober 1997 hält Wiedeking vor 700 Zuhörern einen beachteten Vortrag Und möglicherweise lässt sich die Kommune weitere Huldigungen für den berühmt gewordenen Absolventen einfallen. Immerhin verbrachte er hier elf wichtige tierischen Ernst« vor, als ersten Manager überhaupt. Neben diesem Spektakel geht die Information beinahe unter, dass Wiedeking fast zeitgleich im ausgerechnet die Jecken der Stadt dem Automanager. Der Karnevalsverein schlägt ihn, begleitet von monatelangem Medienrummel, zum 53. Ritter »Wider den im großen Aachener Kármán Auditorium: »Eine besondere, eine äußerst emotionale Angelegenheit ...«, unterstreicht die Aachener Zeitung (9.10. 1997). Er habe von 1995 zarte Angebote von der Technischen Hochschule an ihren ehemaligen Studenten, wissenschaftlichen Mitarbeiter und Doktoranden, doch mal der Studentengeneration von heute Porsche Boxster und lobt ausdrücklich deutsche Ingenieure. Anwesenden Studenten habe der Porsche Chef sogar geraten: »Sie können sich bei uns bewerben ... der Ingenieur und Wirtschaftswissenschaften im Rahmen der Reihe »Innovationsmanagement« in seine Erfolgsgeheimnisse ein. »Eine Honorar Professur ist bald unvermeidlich« frotzelt ein Beobachter. Obwohl er die Region im Herbst 1983 als frisch gebackener Dr. Ing. gen Süden verließ, kommt sie ihm bei seinen Besuchen Festredner für ihr Renommee und ihr Publikum. Den Knaller jedoch und damit den Durchbruch zur absoluten Popularität in Aachen liefern Wintersemester 2002/03 an seiner ehemaligen Fakultät eine Vorlesung im Rahmen eines Lehrauftrags an der RWTH hält. Dabei führt er Studenten der einstige TH Absolvent von 1978 seine Firmenstrategie gegen die Großen zum Thema, geschickt wirbt er für sein Einführungskonzept für den »seinem Produkt und von den Zukunftschancen junger Ingenieure« gesprochen und sei dabei »elegant von Superlativ zu Superlativ« gehüpft. Selbstbewusst macht Aachen: Arbeit, Studium, Promotion Die Aachener mögen heute »ihren Wiedeking«. Nachdem sie den ehemaligen Studiosus aus Beckum gut zwei Jahrzehnte nicht Doch – wir nehmen nur die Besten!« Auch die örtliche Sparkasse entdeckt den in Süddeutschland zu Ehren gekommenen Ex Aachener als Jahre seines Lebens. Wird Wendelin Wiedeking seinerseits auf die Grenzstadt angesprochen, beginnt er sogleich zu schwärmen: »Aachen! Eine tolle Stadt!« zur Kenntnis genommen hatten, überhäufen sie den international bekannt gewordenen Automanager nun mit einer Ehrung nach der anderen. Zuerst kommen wie eine zweite Heimat vor. Sein Herz 48

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 49**

[komplette Inhalt der Seite 49 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

und damals noch eigenständig war. Zum Durchhängen in Aachens Szene, für Müßiggang in der Hippiekultur oder für Selbstfindungstrips mit und aus jedem namhaften Unternehmen einen Vertreter. Diese Quote muss man vermarkten.« »Nur einen einzigen Urlaub« Damals in Aachen wird Wiedeking Stück weit die Befreiung von den Fesseln der Familie statt. Wiedeking und seine Partnerin Ruth können sich in der Großstadt – ein hartes Stück Brot für den Beckumer. Denn Nebenjobs – »Ich habe als Student gekellnert« (Stuttgarter Nachrichten, 20. 11. 2000) – sowie Praktikantentätigkeiten in verschiedenen Maschinenfabriken (bis April 1974) verschlingen Kraft und Zeit. Und dann ist da ja noch ohne Drogen bleibt bei diesem Fleißpensum kein Raum.«Bei so einem Quatsch haben die Maschinenbauer nicht mitgemacht«, wehrt Wiedeking in der besser entfalteten. Es läuft im Rückblick auf die eigene Geschichte alles nach Plan. Immerhin heirateten die beiden während der Zeit nicht, und er empfiehlt: »Die RWTH könnte noch viel besser für sich werben. Allein beim Blick ins Ehemaligenverzeichnis findet man der Ingenieur heute an die junge Generation gewandt und spricht doch im gleichen Atemzug von einer »harten Schule«. Einen Abschluss Betrieb des Gewerbes arbeitet Ruth kräftig mit. Die beiden wohnen zeitweise im Nachbarort Herzogenrath, der recht nahe zur Hochschule liegt Beckum seine fruchtbarste Zeit. In der rund 220 Kilometer von der Heimat entfernten Residenz Karls des Großen findet auch ein der ehrgeizige Plan aus Beckum, ins Maklerund Hausverwaltergewerbe einzusteigen, der auch verwirklicht werden will. Bei dieser Aufgabe wie später beim Bevölkerung. Hier, in dieser traditionsreichen europäischen Grenzregion von Deutschland, Belgien und den Niederlanden, erlebte der einstige Studiosus und Gewerbetreibende aus in einem Jazzkeller. Zuweilen entspannt er sich in einer etablierten 49 hängt noch immer an »seiner« Hochschule, an der urbanen Altstadt mit dem stattlichen Dom, am friedlichen Zusammenleben von Studenten und an der RheinischWestfälischen Technischen Hochschule betrachtet er weiterhin als besonderes Gütesiegel. Doch das Marketing der Universität gefällt dem heutigen Manager in Aachen 1977, Wiedeking war 25 Jahre alt. Und die Lernziele wurden glatt erreicht. »Ich habe gern Maschinenbau studiert«, sagt zum Kämpfer: Student, Kellner und Makler in einem. Sein fast sechsjähriges, anspruchsvolles Studium von Herbst 1972 bis Frühjahr 1978 finanziert er »grundsätzlich durch Arbeit« Aachener Zeitung (11. 2. 2003) bohrende Fragen ab. Die Vorzüge des Studentenlebens genießt er in seiner spärlichen Freizeit lieber mal

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 50**

[komplette Inhalt der Seite 50 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

als »Dr. Wiedeking«. Die Voraussetzungen für die Lebensplanung sind in Wecks Laboratorium ideal. Das Institut ist eine regelrechte »Dr. Ing. Fabrik«. Es mit organisatorischen Dingen beschäftigt. So bereitet es dem Professor keine Kopfschmerzen, seinen ehemaligen Studenten und Hiwi nahtlos als wissenschaftlichen Mitarbeiter WZL (Werkzeugmaschinenlabor) abgekürzte, mal ausführlich als Laboratorium für Werkzeugmaschinen und Betriebslehre bezeichnete Forschungsstelle zählt zu den größten Universitätsinstituten der Welt November 1976 ist der gelehrige Studiosus als Hilfsassistent in seinem Laboratorium für Werkzeugmaschinen und Betriebslehre der RheinischWestfälischen Technischen Hochschule Aachen der Theke im Postwagen oder nebenan im Apfelbaum, zwei Restaurants am Marktplatz, und verbringt dort hin und wieder feuchtfröhliche Nächte. besitzt weit über die Grenzen Aachens und Deutschlands hinaus den Ruf, ein Karrieresprungbrett ersten Ranges zu sein. Die mal als Mann aus Beckum, wenn er nicht schon bald die nächste Etappe ins Visier genommen hätte: einen lukrativen Posten in der Industrie Wieder, wie schon nach der Realschule in Beckum möchte jetzt auch der frisch gebackene Akademiker höher hinaus: Wiedeking will in Postwagen getrunken, auch zwei oder drei. Aber ansonsten wurde gearbeitet, anders hatte man keine Chance, den nächsten Schein zu kriegen«, erzählt der Manager der Aachener zur Verbesserung von Maschinen und verfolgt zugleich das Ziel, den Doktorgrad zu erlangen. Doch Wiedeking wäre nicht der strebsame junge also zieht Wiedeking sein Maschinenbaustudium durch – mit gutem Erfolg. Im März 1978 wird er als Diplomingenieur der Fachrichtung Fertigungstechnik graduiert. Studentenkneipe in der Innenstadt oder besucht einfach ein normales bürgerliches Lokal wie den Goldenen Schwan. So steht Wiedeking gelegentlich an seinem Fach an der TH Aachen promovieren. Für sein Ziel findet der Ehrgeizige im damaligen Inhaber des Lehrstuhls für Werkzeugmaschinen, Professor unter dem renommierten Wissenschaftler Herwart Opitz, der das Laboratorium von 1937 bis 1973 führte, zu welt50 Zeitung (11. 2. 2003). Und er erinnert sich, bis zum Diplom nur »einen einzigen Urlaub« gemacht zu haben. So stramm im Maschinenbau. Ältere Semester gebrauchen noch heute den Namen Opitz Institut. 1906 von der Hochschule in Aachen gegründet, gelangte die Einrichtung Dr. Manfred Weck, problemlos einen hilfreichen Doktorvater. Der angesehene Wissenschaftler kennt den strebsamen Westfalen schon seit längerem. Denn bereits seit Auch im Leierkasten, einer urigen, verrauchten Kneipe, schaut der Studiosus bei Gelegenheit gern vorbei. »Natürlich haben wir unser Bier im in sein Institut aufund als Doktorand unter seine Fittiche zu nehmen. In Wecks Labor forscht der 25Jährige nun vorwiegend an Projekten

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

sicherer zu machen. Dieses Umweltthema war damals aktuell, und ein bisschen klingt auch Sozialkritik an. Gesetzgeber wie Gewerkschaften forderten deutlich direkt mit der besorgniserregenden Höhe angezeigter und entschädigter Fälle von Lärmschwerhörigkeit zusammen«, 51 Zulieferunternehmen von Porsche treffe ich hin und wieder auf ehemalige Studienkollegen.« (keep in touch, Juni 2002). Doktorarbeit mit Praxisbezug Parallel hält Verbindung zu seiner wissenschaftlichen Wiege, schon wegen der »personellen wie geschäftlichen Aspekte«. Er kommt regelmäßig zu Kolloquien und Vorträgen und RWTH: »Während des Studiums haben sich einige gute Freundschaften entwickelt, die bis heute Bestand haben. Auch bei Branchenveranstaltungen bei den Kommilitonen sitzen – so wie früher. Zu seinen Professoren und Studienkameraden hält der Manager bis heute Kontakt. Wiedeking im Alumni-Informationsorgan des niedrigeren Geräuschemissionswerte für Maschinen, sodass die Hersteller im Interesse ihrer Kunden handeln mussten. »Diese verstärkten Aktivitäten auf dem Lärmsektor hängen groben Schätzungen bis heute fast jeder Dritte in ein Führungsgremium (Vorstand, Geschäftsführung) bei teilweise namhaften Unternehmen auf. Der Porsche-Chef ist weitem Ansehen. Bei dessen Ausscheiden beschäftigte das Institut bereits 370 Mitarbeiter. Heute sind am WZL 610 Menschen tätig, davon 160 einer der erfolgreichsten Ehemaligen aus dieser Riege. Zu den Praktikern kommen etwa 100 Professoren weltweit hinzu. Hinter dem Aachener Laboratorium steckt eine regelrechte Seilschaft Ehemaliger (Alumni), die das Maschinenbauinstitut und seine Wissenschaftler bis heute mit Sympathie und Aufträgen fördern. Auch Wiedeking behandelt das Thema »Geräuschanalyse und Geräuschminderung an Einzelhub-Exzentrerschneidpressen«. Es geht darum, die gebräuchlichsten Werkzeugmaschinen leiser und damit für die Menschen Wissenschaftler, die wie einst Wiedeking zumeist promovieren wollen und in die Lehre einbezogen sind. Denn die Hauptaufgabe ist nach wie als Karriereschmiede kann sich sehen lassen: Von den dort in den vergangenen Jahrzehnten promovierten rund 1 100 Ingenieuren stieg nach besucht Alumni-Treffen. Bei solchen Anlässen lernen sich Alt und Jung kennen. Dabei kann Wiedeking locker im Pullover im Kreis ehemaliger zu seiner wissenschaftlichen Arbeit und der Tätigkeit im Maklergewerbe verfasst Wiedeking seine Dissertation. Das 121 Seiten starke, etwa DIN A5 große Werk vor die Ausbildung der Studenten im Bereich Produktionstechnik – und deren Förderung ins und im Berufsleben. Die Bilanz des WZL

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Porsche-Manager sein Theoriewissen in der Praxis erproben sollte. Wissenschaftler Wiedeking kommt zu dem positiven Ergebnis, dass seine aufgezeichneten Lärmreduzierungsmaßnahmen die Betrieben ins Gespräch. Der Koreferent zu Wiedekings Dissertation, Professor Dr. W. Panknin, ist zum Beispiel gleichzeitig einer der Geschäftsführer der ihre berufliche Zukunft zu fürchten. Sie können sogar – damals wie heute – unter guten Angeboten auswählen. Die besten Jobs in südlich der Mainlinie. Ohne große Schwierigkeiten findet er eine vielversprechende Anstellung. Und als der wissenschaftliche Absolvent aus Aachen nach 52 beim Laboratorium Leute für eine künftige Maschinenbaulite aus. Wichtige Kunden der Aachener Kaderschmiede kommen aus dem Fahrzeugbau, darunter sehr viele aus deren Kunden in der Autoindustrie in Südwestdeutschland. Auf diese Weise kommt der Westfale laufend mit den leitenden Ingenieuren in diesen und praktische Erprobung geräuschmindernder Maßnahmen«. Wiedekings Untersuchung beleuchtet einen wesentlichen Teil moderner Fertigungstechnik, ein Gebiet also, auf dem der spätere – Untersuchungen des Geräusch und Schwingungsverhaltens und dessen Verbesserung bei Werkzeugmaschinen – entstehen automatisch enge Verbindungen zu den mittelständischen Werkzeugbauern und Firma Schuler Pressen im württembergischen Göppingen. So persönliche Kontakte ergeben das ideale Sprungbrett in den Beruf. Diese Chance ergreift Wiedeking. Auch sich schwerpunktmäßig mit der Umformtechnik, konkret mit einer möglichen Umgestaltung der Konstruktion von Schneidpressen. Untermauert werden die Thesen durch »experimentelle Möglichkeit bieten, »Einzelhub-Exzentrerschneidpressen unter wirtschaftlich vertretbarem Aufwand ... leiser zu gestalten.« Doktoranden, die so betriebsbezogen forschen und arbeiten, brauchen kaum um Unternehmen und Behörden sind meistens schon verteilt, bevor der Doktorhut auf dem Kopf sitzt. »Wer beim WZL tätig ist, hat er profitiert vom weit gespannten Netzwerk ehemaliger Maschinenbau-Absolventen an seinem Institut. Sein Ziel liegt, den Kraftfeldern im Autound

Maschinenbau entsprechend, beste Chancen, vor seiner Promotion eine gute Arbeitsstelle zu bekommen«, bestätigt ein Sprecher des Instituts. Aufgrund der Forschungs Kooperationen mit der dem süddeutschen Raum. So pflegt auch Doktorand Wiedeking beim WZL den direkten Draht zur betrieblichen Praxis. Und durch sein Spezialgebiet Industrie, die 75 Prozent des Budgets ausmachen, stehen die Wissenschaftler in ständigem Kontakt mit Unternehmen. Und die Industrie wählt gern begründet Wiedeking die Problemstellung seiner Arbeit und verweist auf die statistisch belegbare Lärmschwerhörigkeit durch Lärmbelastung am Arbeitsplatz. Seine Dissertation befasst

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 53**

[komplette Inhalt der Seite 53 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

cum laude« abschließt, da hat er schon seit Wochen einen festen Anstellungsvertrag als »Referent des Vorstandsbereiches Produktion und Materialwirtschaft« der Firma Wiedeking regelmäßig Empfehlungen der Fakultät Maschinenbau. Diplomanden und Doktoranden aus Aachen waren und sind bei Porsche keine Seltenheit. Daher ist es – ein Jahrzehnt vor Wiedeking – just am selben Laboratorium für Werkzeugmaschinen und Betriebslehre promoviert, vermutlich gerade noch in der sich durchsetzen und auch noch mit Geld umgehen zu können. Das ist eine seltene Kombination, die ihn auch für den dem Abschluss seiner Dissertation, war also reif für die Praxis. Dem zupackenden Westfalen ging unter den Wissenschaftlern der Ruf voraus, der Aachener »Dr. Ing. Fabrik« kein Unbekannter: Professor Dr. Rudi Noppen, im Hauptberuf Produktionschef im Vorstand von Porsche und im Nebenamt Lehrkraft Nordrhein-Westfalen direkt nach Zuffenhausen. Mit dem 53 Ära des legendären Herwart Opitz. Manager Noppen hielt ständig Kontakt zum neuen Institutsleiter Weck. Als etablierter WZLEhemaliger und Kollege ließ kaum ein Zufall, dass der Automanager über Weck 1983 auf den ambitionierten Nachwuchsmann Wiedeking stößt. Dieser stand ja kurz vor Porsche ins Ressort Produktion und Materialwirtschaft gewechselt. Jetzt braucht er dringend eine durchsetzungsfähige Kraft für den Planungsstab. Singgemäß erkundigt sich im Fach Fertigungstechnik an der RWTH. Der Manager, der vom Niederrhein stammt, hatte nämlich auch in Aachen studiert und 1973 Der WZLWissenschaftler kann! Weck präsentiert als seinen Wunschkandidaten Wiedeking, den Hoffnungsträger. Noppen folgt dem Rat des Kollegen, denn auch ihm er sich vom Professor laufend über den Stand des Nachwuchses und mögliche Prädikatsabsolventen am Institut informieren. Noppen testete schon vor Porsche, Stuttgart, in der Tasche; Arbeitsbeginn war bereits am 1. Oktober 1983. Von Aachen nach Stuttgart Der erste Mentor Wiedekings bei Porsche ist an über fünf WZLJahren am 16. Dezember 1983 die mündliche Prüfung bei seinen Professoren ablegt und die Promotion mit dem Prädikat »summa schwäbischen Autobauer empfehlen sollte. Noppen hat selbst erst im Januar 1983 vom Maschinen- und Anlagenbauer KHD in Köln (unter Schutz) zu ist der junge Mann bereits aufgefallen. Noppen lädt den Doktoranden zu Porsche nach Stuttgart ein. Dieser wunderbare LockAnruf führt den der Niederrheiner beim Doktorvater Wiedekings: »Können Sie für mich einen managementmäßig kräftigen Absolventen aus der Promotion heraus für Porsche abstellen?«

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 54**

[komplette Inhalt der Seite 54 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

praktischen Abläufe in einem Unternehmen«. Nebentätigkeit: Makeln und Firmen gründen Der Wechsel nach Stuttgart verläuft zügig, und das Ehepaar Wiedeking stark. Nachdem der erste Fragenkatalog mit den üblichen Themen wie Tätigkeit, Gehalt und so weiter für beide Seiten positiv abgehakt wird schon zum 1. Oktober 1983 bei dem Sportwagenbauer eingestellt – und bleibt hier zunächst für fünf Jahre. Der Doktorand sucht sich noch im Herbst 1983 eine Bleibe in der neuen Wahlheimat in Württemberg. Es ist für die kleine Familie ein Autoliebhaber sein müsse. Damit ist er nicht allein, für viele Bewerber ist ein Porsche als Dienstwagen ein Grund, dort anzuheuern. Wiedeking Marke – gerade bei seinem Vorstellungsgespräch. Diese Emotionen für Porsche speziell und seine Affinität zu Autos im Allgemeinen beeindruckten Noppen sich, »also wirklich, es gibt Schlimmeres«. Noch im selben Jahr zieht er nach Stuttgart um. Für diesen Schritt wird er Und das betrifft vor allem ihr kleines, einträgliches »Schattenimperium«, das sie in gut einem Jahrzehnt mühsam neben den übrigen Aktivitäten seinen ersten Eindruck (keep in touch, Juni 2002). Und weil er ja noch das Fahrzeug als Dienstwagen dazubekommt, sagt er ist, eröffnet Wiedeking die zweite Runde mit der überraschenden Frage:

»Bekomme ich als Angestellter auch einen Dienstwagen, der Porsche heißt?« aus Aachen ist über die Anstellung, seine erste feste berufliche Station außerhalb der Hochschule, überglücklich. »Für einen technikbegeisterten Autonarren, wie ich einer meines Studiums erste unternehmerische Erfahrungen als Gründer einer Immobilienfirma gesammelt. Aber Porsche, das hatte natürlich eine ganz andere Dimension«, schildert hochgezogen hatten: das Immobili54 Sportwagenhersteller hatte Wiedeking vorher geschäftlich nichts zu tun. Aber der Eliteabsolvent aus Aachen schwärmt in den höchsten Tönen von der totaler Neubeginn. Während sie sich hier eine neue Existenz aufbauen, müssen sie in Aachen beziehungsweise verstärkt in Beckum gleichzeitig für Ordnung sorgen. bin, war es die Erfüllung eines Traums, aber für einen Hochschulabsolventen auch eine enorme Herausforderung. Zwar hatte ich schon während ewig dankbar sein. Denn in seiner ersten Zeit hat der Theoretiker Wiedeking im beruflichen Alltag »viel dazugelernt, vor allem über die Leicht verduzt antwortet der Produktionschef: »Ja, sicher!« Jetzt sind sich beide einig. Noppen schließt aus dieser Statusfrage, dass der Bewerber

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 55**

[komplette Inhalt der Seite 55 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

pendeln Wiedeking und seine Partnerin die 220 Kilometer zwischen Aachen und Beckum hin und her. Nicht nur, um die Familien Welt. Also gründen die Zugereisten zwei Betriebe, eine Bauträgerfirma und eine Versicherungsagentur, die heute seine beiden jüngeren Brüder fortführen. Häufig Immobilien werden vermakelt, vermietet, verwaltet und bei Finanzierungen, Versicherungen, wird den Kunden geholfen. Spuren des Gewerbes aus den Anfangsjahren sind einer eigenen Rechtsform (OHG, KG, GmbH) gründen. Auf dieser Basis können sich heute die Brüder Wiedeking als respektable Bauträger betätigen. Ienund Vermittlungsgeschäft. Es floriert 1983/84 so gut, dass sie den Betrieb vollends in ihre ursprüngliche Heimat nach Beckum verlagern und Firmen mit nahm sich der Beckumer vor, im Alter von 30 Jahren schon eine Million (Mark) zu besitzen. »Ich hatte von zu machen sein. Nennenswertes Gründungskapital und spezifisches Fachwissen sind Ruth und Wendel kaum vonnöten. Schnell zu einem Vermögen zu kommen, dieser Die schwierige Aufbauarbeit dafür haben Wendelin Wiedeking, der Ehrgeizige, und seine treue Partnerin Ruth geleistet. Sie hatte nach der Realschule Hause aus nichts, und ohne Ziel erreicht man nichts«, erklärt Wiedeking seinen Jugendtraum in mehreren Interviews. »Nur« zu studieren und allerdings nicht vorhanden. In den 55 Jahren völlig andere als heute. Bis in die achtziger Jahre herrschte in Deutschland, besonders in Ballungsgebieten, Wohnungsnot. Die Bautätigkeit war in einer Beckumer Anwaltsund Notariatskanzlei das Immobiliengewerbe kennen gelernt. Der Jugendtraum: Millionär mit 30 Die Marktbedingungen waren in den siebziger daher wesentlich reger. Damals »war noch mehr los«, beschreibt ein Aachener Makler die Lage. »In der Hochkonjunktur konnte man noch gut Geld der Provinz bald ein erstrebenswertes Ziel. Im zarten Alter von 15 – zu der Zeit, als sein Vater starb – verdienen.« In dieser Situation, vermutet das Pärchen aus Beckum, muss doch auch für sie Geld mit Immobilien und Versicherungen zu und Freunde zu besuchen, sondern auch, um das eigene Gewerbe zu betreiben. Sie bauen das Makler, Immobilienund Finanzgeschäft systematisch von Aachen aus auf. Traum steht Wiedeking ja schon seit seiner frühen Jugend vor Augen. In seiner Zeit als Abiturient fasziniert den Schüler der Gedanke an Selbstständigkeit und unternehmerische Unabhängigkeit immer mehr. Geld zu verdienen, viel Geld, das ist für den jungen Mann aus zu promovieren scheint dem aufstrebenden Westfalen in Aachen zu wenig, vergeudete Zeit. Studium und Job gemeinsam durchziehen, das ist seine

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 56**

[komplette Inhalt der Seite 56 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

die Vermittlung seiner Behausung eine saftige Maklergebühr berappen musste. In verschiedenen Interviews (z.B. keep in touch, Juni 2002) gibt Wiedeking attraktiven Herausforderung zu übernehmen ...« Ein Schulkamerad aus Beckum, der ihn in Aachen besuchte, bestätigt, dass Wiedeking dort neben seinem Behördenunterlagen ist offiziell nichts zu finden. Und über den Auslöser für Wiedekings Unternehmen gibt es verschiedene Versionen. Freunde aus Beckum glauben sich daran zu erinnern, dass Wendel bereits als Abiturient seine ersten Ideen vom Immobilienund Maklergeschäft entwickelt haben muss. Er Studium ein Immobiliengeschäft betrieben habe, zusammen 56 ein gutes Händchen für Geschäfte. Im Interview mit der Hochschulzeitung der RWTH Aachen (20. 11. 2002) bestätigt der

Manager die Maklerin mit einem nagelneuen BMW vorgefahren. Und mir kam der Gedanke, dass ich dieser Dame über die fällig werdende Provision Und nebenbei habe er seine jüngeren Brüder mit Jobs in seinen Firmen versorgt. Trotz der unterschiedlichen Darstellungen scheint doch festzustehen, Und es dauerte nicht lange, da war ich gut drin im Aachener Immobiliengeschäft.« Mit diesem Gewerbe hätten er und seine dass der strikte Wille zum Geld Wiedeking zum Erfolg verhalf. Der angehende Ingenieur und seine Frau hatten kaufmännisches Gespür und und einen Mercedes 230 C leisten können. »Aber einen nagelneuen – war in Ordnung, war in Ordnung«, wird Wiedeking zitiert. Wiedeking sogar deutlich reicher dargestellt: Er sei noch Student gewesen, erfahren die Leser, da habe er sich schon eine Eigentumswohnung Vermutung: »Das ist gewiss wahr. Ich habe immer versucht, genügend Geld zu verdienen, um unabhängig zu sein – je nach Lage der Dinge. Aber ich habe auch immer die Chancen dafür gesehen, die Verantwortung für die Entwicklung einer Firma im Falle einer sehr selbst beschreibt die Firmengründung eher als Resultat eines zufälligen Erlebnisses. Der Presse schildert Wiedeking, dass er das Maklergeschäft spontan für jener Zeit, der nicht von seinen Eltern unterstützt wurde, war das nicht selbstverständlich.« In anderen Veröffentlichungen (z.B. Stern, 14/2000) wird Dazu Wiedeking, sinngemäß aus diversen Pressegesprächen: »Ich war so erfolgreich, dass ich mir einen gebrauchten Mercedes leisten konnte. Für einen Studenten zu womöglich nun auch noch einen Satz neuer Reifen finanzieren werde. Wohnungen vermitteln – das kann ich auch, dachte ich mir. sich entdeckt habe. Der Groschen sei bei ihm gefallen, als er sich im Raum Aachen als Student einquartieren und für die Begebenheit etwa so wieder: »Ich befand mich auf der Suche nach einer neuen Studentenbude. Bei einem Besichtigungstermin kam die zuständige Partnerin ein kleines Vermögen verdient. Über die wahre Höhe der Einnahmen in der Aachener Zeit jedoch gehen die Angaben auseinander.

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 57**

[komplette Inhalt der Seite 57 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Aachen ist ebenfalls nicht auffindbar. Festzustehen scheint nur, dass er bei seiner ersten Anstellung Hauptund Nebenberuf klar voneinander trennen wollte. im Geschäft mit den vier Wänden so viel Geld in so relativ kurzer Zeit verdient, müsste irgendwie auffallen. Doch in der Branche Aachen, Gewerbeeintragungen, findet sich lediglich eine erste Eintragung Wiedekings als Kleingewerbetreibender vom Juli 1978. Darin werden als Gegenstand »Versicherungsververtretungen« (Finanzdienstleistung) hat er nebenher von 1972 bis 1978 als Student gemacht? Eine Eintragung als Firma im Handelsregister der Stadt oder Region Eheleute am Ende der Zeit in Aachen nicht aufgeben wollen, sondern Zug um Zug nach Beckum verlagern. Als Wiedeking im Denn ein Gewerbe ist steuer57 will. Als Erfolgsrezept verweist er allgemein darauf, dass es »nur mit Arbeit und Disziplin« funktionieren könne. Der unbekannte Makler Wer Wiedeking einmal an der Universität trifft, erwähnt Wendel stolz seinen neuen Mercedes Coupé 123 [in Interviews wird ein 230 C unter dem Namen seiner Frau bei der IHKGewerbekartei ist für die ersten Jahre nicht zu finden. Als jener Freund Wendelin Millionär?« mit »Ja«, aber er gibt nie Auskunft darüber, wie er das neben Studium und Promotion mit seiner Immobilienfirma geschafft haben da begann er gerade bei Porsche – wirklich schon zum Millionär wurde, wovon er als Jugendlicher geträumt hatte, dazu äußert ein echtes Standbein aufgebaut hatten, von dem sie prima leben konnten. Der Nebenerwerb läuft offenbar so gut, dass ihn die mit seiner Partnerin Ruth, »die den Laden mit aufgebaut hat«. Offiziell sei alles über seine Frau gelaufen. Doch ein Eintrag sich der Selfmademan freilich recht ungenau und lässt Spielraum für Interpretationen. In einigen Interviews antwortet er auf die Frage, »mit 30 für Werkzeugmaschinen und Betriebslehre (WZL), dem Institut von Professor Weck, angestellt. Sein Studium hatte er im März abgeschlossen. Doch was der Wohnungsvermittler und Immobilienhändler, bei Verbänden und Kammern im Raum Aachen hinterlassen die Wiedekings kaum Spuren. Bei der IHK Region erwähnt; der Autor], den er durch sein Maklergeschäft verdient habe. Der Schulkamerad jedenfalls gewann den Eindruck, dass sich die Wiedekings Herbst 1983 zu Porsche in Stuttgart wechselt, ist das Unternehmenskonzept praktisch fix und fertig, um als eigenständige Existenzgrundlage auf seine Brüder sowie die »Verwaltung von Immobilien« genannt. In dieser Zeit, genau seit April 1978, ist Wiedeking als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Laboratorium in Beckum übergehen zu können. Ob der Studiosus und Doktorand allerdings so nebenher bis zum Alter von 30 Jahren –

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 58**

[komplette Inhalt der Seite 58 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

war. Mit Studentenbuden alleine war allerdings schon kein riesiges Geschäft mehr zu machen. Die dicken Provisionen steckten im Vermakeln und den Abschluss seiner Doktorarbeit absehen kann. Und gleich anschließend, am 1. Januar 1983 meldet Wiedeking in Beckum eine offene Handelsgesellschaft Finanzen der Kunden. »Wiedekings bauen, was kommt«, sagen die 58 anderer Immobilienexperte herum und vermutet: »Das hat er wohl nach Gutsherrenart gemacht«, so als »KüchenMakler« inoffiziell unter der Hand. Oder pflichtig, sobald es genügend abwirft. Die Abmeldung des Gewerbes erfolgt bereits zum Dezember 1982, also in jener Phase, als Wiedeking die bis in die Gegenwart existiert. WiedekingImmobilien Im heimischen Beckum, soviel ist sicher, zählen die Brüder Wiedeking heute zu den wir das bemerkt«, versichert ein gestandener Berufsvertreter. »In Aachen gibt es so viele Studenten, die auch mal makeln«, rätselt ein Handeln mit Häusern, Wohnungen, Büros und ähnlichen Objekten. Stießen die Wiedekings vielleicht auf eine Goldader und zogen einige fette Fische in Aachen hält sich Wiedeking bedeckt. Er betont stets, dass damals die Fundamente für eine kleine Firmengruppe gelegt worden seien, und vermarkten sie auch gleich. Sie betreiben jedoch kein eigenes Bauunternehmen, sondern führen Regie über Architekten, Handwerker, Baufirmen sowie die größten Bauträgern der Region. Sie errichten – oft auf eigenes Risiko – komplett fertige Projekte im Wohnungsbau wie im gewerblichen Bereich total unbekannt. Selbst alten Hasen, die das Immobiliengeschäft seit den siebziger Jahren und länger betreiben, sagt der Name nichts. »Wiedeking woher rührt der Widerspruch zwischen völliger Unbekanntheit unter den Berufsmaklern und Wiedekings Äußerungen, in diesem Geschäft ein Vermögen gemacht zu sind die Wiedekings in der Kaiserstadt gleichfalls NoNames und dort nie registriert worden: »Wenn es bedeutend gewesen wäre, dann hätten hat niemand von uns was gemerkt, auch nicht unter dem Namen seiner Partnerin.« Bei den großen Maklerverbänden, RDM und VDM, haben? Verdiente er das Geld eher durch Vermittlung von Finanzierungen zum Wohnungserwerb? Sicher ist, dass die Wohnungsnachfrage damals wesentlich höher an Land, oder lag der Schwerpunkt ihrer gewerblichen Aktivitäten in der westfälischen Heimat? Zu diesen offenen Fragen aus der Zeit (OHG) an, deren Geschäftsinhaber und persönlich haftender Gesellschafter er wird. Der Maklerszene in Aachen sind die Wiedekings als Berufskollegen indes als Immobilienmakler in Aachen? Das höre ich heute zum ersten Mal«, lautet eine typische Reaktion aus der Branche. Oder: »Da

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 59**

[komplette Inhalt der Seite 59 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Hauptfirmen der Brüder heißen »GIPA Gesellschaft für industrielles Planen und Bauen« und »GIPA Wohnbau GmbH & Co.«, Beckum. So steht zum Beispiel betätigt sich der Ratsherr auch im Bauausschuss der Stadt aktiv – was kein Nachteil fürs Immobiliengeschäft sein muss. Und in hier immer am Bauen«, staunen die Beckumer und wundern sich: »Schon wieder wird ein Haus von WiedekingImmobilien gebaut ...«, wenn in neuerliche Mitgliedschaft seines Bruders Wendelin im Karnevalsverein. In Erinnerung der Einheimischen ist zudem, dass die Frau von HeinzJosef Wiedeking 2001 die der Freizeit ist der Unionspolitiker Mitglied im örtlichen Schützenverein, was in der konservativen Kommune mindestens so viel zählt wie die auf einem Plakat an einer großen Baustelle direkt in Beckums City zu lesen: »GIPA/Wir bauen für Sie/Einfamilienhäuser Doppelhäuser Eigentumswohnungen/Beratung/Verkauf ...« bei den Unternehmen nach außen nie auftritt, erzählen sich die Beckumer, dass er hie und da in ein Vorhaben seiner Wiedekings besitzen eigene Grundstücke, vermitteln Versicherungen und »irgendwie gehört noch eine Werkzeugschleiferei dazu«, meint ein Branchenkenner zu wissen. »Die sind Schützenkönigin der Stadt war. Günter, der jüngste Bruder, arbeitet im Familienbetrieb als Juniorpartner und Prokurist mit. Obwohl Wendel, der Gründer, langfristige, wirtschaftliche Nutzung der Immobilien.« Zum Angebot gehören neben der Immobilienbetreuung und verwaltung auch die Finanzberatung nebst »dem qualifizierten Mahnverfahren«. Die WiedekingImmobilien, wie die Einheimischen die Unternehmen prägnant nennen, sind stadtbekannt. Das gilt auch für den persönlich haftenden Gesellschafter und Leute im Kreis Warendorf: Die Palette des Angebots beginnt mit schlüsselfertigen Villen für betuchte Beckumer und reicht über Mehrfamilienhäuser bis In der Firmenpräsentation wirbt die GIPA: »Seit Gründung unseres Unternehmens im Jahre 1984 beschäftigen wir uns mit allen Fragen um die der PorscheChef. HeinzJosef gilt nämlich seit Mitte der neunziger Jahre als engagiertes Ratsmitglied der CDU im Stadtrat von Beckum. Dort bauen darauf ein neues, größeres Geschäftshaus. Die Immobilien werden dann meist von ihnen verkauft und nach Möglichkeit auch gleich verwaltet. Brüder einsteigt und Geld investiert. Nur so können sie sich den Expansionsdrang der WiedekingImmobilien vor dem Hintergrund der Konjunkturflaute – Bau59 Geschäftsführer, den Kaufmann HeinzJosef Wiedeking. Der zweitälteste der WiedekingBrüder und seine Familie stehen in Beckum eher in der Öffentlichkeit als zu stattlichen Gewerbeobjekten. Sie lassen zum Beispiel in der Innenstadt altes Gemäuer abreißen oder vom Brand zerstörte Fachwerkhäuser ausbeinen und der Stadt trotz Baukrise wieder eine große Tafel aufgestellt wird und für ein neues Projekt und das Unternehmen wirbt. Die

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Wendelin Wiedeking, Herzogenrath (zuvor Beckum; geändert: März 1983) und Kaufmann HeinzJosef Wiedeking, Beckum; Beginn: 1. Januar 1983. Diese offene Handelsgesellschaft am 6. April 1984 ins Beckumer Handelsregister eingetragene GIPA Wohnbau GmbH. Als »Gegenstand« (Geschäftszweck) des Unternehmens werden der Anund Verkauf von auch die Errichtung von Immobilien durch beauftragte Unternehmen (Bauträger) und deren Verkauf. »Die Gesellschaft erhebt für ihre Leistungen angemessene 60 Aachener Zeit auf die Immobilien Wiedeking OHG, Beckum übertragen. Geschäftsinhaber und persönlich haftende Gesellschafter dieser offenen Handelsgesellschaft (Personengesellschaft) sind Dipl. Ing. Hand im Spiel«, die Brüder seien nur »die Handlanger«. Doch die genauen Verhältnisse kennen die Einheimischen kaum. Ist Wendelin Wiedeking der Kommanditgesellschaft. Kommanditisten der zum 22. Mai 1984 eingetragenen Kommanditgesellschaft sind Dr. Dipl. Ing. Wendelin Wiedeking, BietigheimBissingen, und Kaufmann HeinzJosef Wiedeking, Beckum. Sie und Möbelbranche am Boden, große Firmen schließen – erklären. »Bei einem Mitgesellschafter mit 8,5 Millionen Euro im Rücken [gemeint ist Wiedekings vermutetes Jahresalär bei Porsche; der Autor] funktioniert das noch«, mutmaßt ein Beckumer. Für viele hat der Manager bei den Firmen »die stellt die Keimzelle des Wiedekingschen Gewerbes aus der Aachener Zeit dar. Das jüngere und bei weitem bedeutendere Geschäft indes läuft beschränkt auf seine Kapitaleinlage. Laut Auszug aus dem Handelsregister beim Amtsgericht Beckum (Nr. HRB 1509, HRA 1733, HRA 1765) von noch Gesellschafter seiner ursprünglichen Firmen? Nach Informationen des Handelsregisters in Beckum fungiert er noch immer als haftender Gesellschafter, wenn auch Immobilien, die Vermittlung von Grundstücksgeschäften, Mietund Pachtverträgen sowie von Geschäften ähnlicher Art angegeben. Die Firma ist zudem berechtigt, »weitere gleichartige oder ähnliche Unternehmen neu zu errichten oder bestehende zu erwerben oder sich an bestehenden zu beteiligen.« Zu den Tätigkeiten gehört fungiert die GIPA Wohnbau GmbH (Beckum) mit einem Stammkapital von 25 000 Euro (Mindesteinlage) als Geschäftsinhaber und persönlich haftender Gesellschafter haften jeweils im Insolvenzfall nur mit der Mindesteinlage von 2 500 Euro. Die aktiv am Markt tätige Firma ist also die Ende 2002 sehen die Firmenkonstruktion und die Besitzverhältnisse bei den WiedekingImmobilien wie folgt aus: Das einfache Vermittlungsgeschäft wurde noch in der seit Frühjahr 1984 – Wendelin Wiedeking ist schon fest angestellt bei Porsche – über die GIPAGesellschaften. Deren Kern ist die GIPA Wohnbau GmbH & Co. KG, Beckum, also eine aus Haftungund Steuergründen typisch gemischte Rechtsform (GmbH & Co. KG). Dabei

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Entgelte. »Persönlich haftender Gesellschafter und Geschäftsführer ist der Kaufmann HeinzJosef Wiedeking. Der jüngste Bruder, Günter Wiedeking, Beckum, erhält am 12. davon ab, sein Geld über die Firmenbeteiligungen hinaus in einzelne Objekte zu stecken. Mit vereinten Kräften schafften es die drei Geschäftsleute sein. 61 Das Tagesgeschäft für das kapitalintensive und von Konjunkturschwankungen abhängige Gewerbe überlässt er seinen beiden Brüdern. Das hält ihn freilich nicht sein wie Porsche in Stuttgart, lässt der PorscheManager in der Öffentlichkeit durchsickern. Die Wiedekings, das vermuten Beckumer längst, müssen knallharte November 1993 Einzelprokura. Als Prokurist ist der Junior auch »zur Veräußerung und Belastung von Grundstücken ermächtigt«. Der Gesellschaftervertrag für die Gesellschaft für industrielles Planen und Bauen. Nach diesen Einträgen sind alle drei Brüder an der verflochtenen Firmengruppe mit der GIPA geschäftstüchtigen Brüder, die einst in Aachen begonnene Aktivität durch alle schwierigen Fahrwasser hindurchzumanövrieren. Inzwischen sollen die Unternehmen in Westfalen so effizient GmbH als Stammhaus beteiligt. Der PorscheChef selbst wirkt seit Frühjahr 1984 nur noch als OHGTeilhaber und Kommanditist im Hintergrund mit. GmbH »ist am 3. Januar 1984 abgeschlossen und durch Beschluss der Gesellschafterversammlung vom 10. Februar 1984 hinsichtlich des Firmennamens abgeändert worden«. Es folgen einige Bestimmungen zur Regelung der Geschäftsführung und Hinweise auf die Satzung. Ähnlich ist die Konstellation bei der GIPA

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

bevor offizielle Gremien gefragt werden. Nichts geht an der Familie vorbei, weder die Entscheidung über ein neues Modell noch eine die Aktionäre ausgezahlt, als möglich wäre. So verfügt Porsche über ungewöhnlich hohe, frei verfügbare Geldreserven und hat so gut wie Denn die PorschePiëchs regieren über den Gesellschafterausschuss, wie der Familienrat heißt, und reden bei allen wichtigen Entscheidungen mit – oft Exkurs: PorschePiëchs – Der einflussreiche Doppelclan Aktiengesellschaft mit Familienanschluss An der gewichtigen Doppelfamilie PorschePiëch kommt bei der Sportwagenfirma niemand vorbei. Die PorschePiëchs selbst aus dem aktiven Tagesgeschäft verabschiedeten und es seitdem familienfremden Managern überlassen. Dieser direkte private Einfluss weniger Personen Aufsichtsrat – etwa von Großbanken oder Versicherungskonzernen – anderen Managern, was sie zu tun oder zu lassen haben. Dagegen hat des Aktienkurses. Wenn dann noch der eigene Familienname mit dem des Unternehmens identisch ist, so ist die Empfindlichkeit der eine FamilienAG wie Porsche trotz ihrer Rechtsform als Aktiengesellschaft noch immer einen besonders familiären Charakter. Dieses private Element kommt im PorscheManagement zum Beispiel dadurch zum Ausdruck, dass es wesentlich vorsichtiger mit den Finanzen umgehen muss. Daher wird viel weniger Dividende an geänderte Vertriebsstrategie, weder die Standortpolitik noch wichtige Personalfragen. Ihre Macht haben Wendelin Wiedeking wie alle Mitglieder im Vorstand und auf der Ebene der Abteilungsleiter darunter zu respektieren. Die faktische Vorrangstellung des Clans gilt seit der großen Erbteilung 1972, als sich keine Bankschulden. Die langfristige Entwicklung des Unternehmens und der Investitionen wiegen in der Firmenpolitik wesentlich schwerer als der kurzfristige Verlauf Manager, die höhere Weihen in der Firma genießen, wissen, dass die deutschösterreichische Autodynamie allein das Sagen in der Aktiengesellschaft hat. aus dem Aktionärskreis ist der gravierende Unterschied zu anonymen Kapitalgesellschaften wie DaimlerChrysler, General Motors (GM) oder ThyssenKrupp. Hier sagen Manager, also Angestellte, im

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 63**

[komplette Inhalt der Seite 63 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

entspricht der Firmentradition. Die Wurzeln reichen bis in die Pionierzeit des Automobilbaus zurück. Begonnen hatte alles Ende des 19., Anfang des Truppen, Material und Geschütze. Lange nach dem Krieg interessierte sich Ferdinand Porsche für die Idee vom leichten und doch robusten, preiswerten Auto. Hände einer Gruppe, derentwegen er sechs Jahre zuvor AustroDaimler den Rücken gekehrt hatte. Als Ausweg wählt der brüskierte Dynast – Eine Idee, die geradewegs zum Volkswagen führen sollte. Und in der edleren Sportversion wird aus dieser Vision viel später ein auch direkt gelenkt werden konnte. In diesem sensationellen LohnerPorscheWagen steckt bereits das Prinzip des modernen Vierradantriebs. Ludwig Lohner war ein Inhaber, auch gegenüber der Öffentlichkeit, besonders hoch. Darauf muss das Management Rücksicht nehmen. Diese Vorsicht verhindert zum Beispiel, dass die Firmenspitze waghalsige in der wirtschaftlich schwierigsten Zeit – die Selbstständigkeit im Ausland. 63 Porsche als Technischer Direktor zur AustroDaimler AG, wo er 17 Jahre lang blieb. Bereitwillig diente er schon im Ersten Weltkrieg Wiener Kutschenbauer und Porsches Auftraggeber. Im gleichen Jahr begann der Dynast auch, seine eigenen Konstruktionen im Rennsport auszuprobieren. Dabei wurde unter der Regie von AustroDaimler der Kriegsmaschinerie. Für die Armee des Kaisers von Österreich baute er Flugmotoren und erfand Logistiksysteme für kürzer als geplant. Schon 1928 verlässt Porsche den inzwischen zu DaimlerBenz fusionierten Konzern wieder und kehrt nach Österreich zur Firma 20. Jahrhunderts. Ferdinand Porsche (1875–1951), der Begründer der Industriellendynastie, tüftelte an und mit allem, was damals technisch interessant schien: Motoren, er zum Rennfahrer seiner eigenen Wagen. Er wetteiferte mehrmals mit einem anderen PSPionier auf den Rennpisten, mit Ettore Bugatti. 1906 ging »Porsche«. 1923 wechselt der streitbare Technikfreak zu Daimler nach Stuttgart. Doch hier hält es den leicht reizbaren, knorrigem Autoentwickler deutlich Aufkäufe anderer Betriebe riskiert oder sich zu irgendwelchen modischen Schnellschüssen verleiten lässt. Der Urahn Ferdinand Porsche Der familiäre Charakter Porsches ein englisches Patent, im Zusammenspiel mit dem Vorderradantrieb zum Laufen. Porsche setzte erstmals Elektromotoren auf die Vorderräder, mit denen dann Steyr zurück. Als Technikchef konstruiert er dort den legendären Austria – und hat wieder Pech. Die SteyrWerke fallen in die Autos, Elektrizität, Flugzeuge. Einen Durchbruch schaffte der 24jährige österreichische Erfindergeist 1900 auf der Weltausstellung in Paris. Er brachte den Radnabenmotor,

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

bis heute in oder für die Firma arbeiten. Selbstverständlich gehören auch Schwiegersohn Anton Piëch (1894–1952, Vater von Ferdinand Piëch) als kleine Autos für Zündapp und NSU oder Mittelklassewagen für Wanderer, eine Edelmarke. Und sie waren auch am monumentalen SilberpfeilGrandPrixWagen der 1932 ließ sich der Erfinder den Heckmotor patentieren. Während der NSZeit laborierten die Autonarren im Auftrag von DaimlerBenz an einem Biographie). Mitbegründer Rosenberger floh vor der Judenverfolgung der Nazis nach Amerika. 1934 holte der Patriarch auch seine Tochter Louise in »VolksTraktor« (Piëch) herum, der besonders schnell sein sollte. Der T 80 war achteinhalb Meter lang und hatte vier angetriebene Hinterräder. eigenes Konstruktionsbüro. Die Firma wird auf den Namen »Dr. Ing. h.c. F. Porsche GmbH Konstruktionen und Beratungen für Motoren und Fahrzeugbau« ins einen »Reichsrennwagen«. Zu den bedeutendsten und lizensträchtigen PorschePatenten zählte die Drehstabfederung. Das brachte Geld zum Ausbau des eigenen Konstruktionsbetriebs. Und örtliche Handelsregister eingetragen. Zu den Mitarbeitern des Gründers zählen von der ersten Stunde an treue Weggefährten wie die Konstrukteure Karl Anteilseigner und Rechtsberater sowie PorscheSohn Ferry (22) sofort zur TüftlerTruppe in Schwaben. Hauptberuflich blieb Vater Piëch vorerst als Anwalt und Strafverteidiger in Wien. Dritter Gesellschafter sowie kaufmännischer Geschäftsführer war Adolf Rosenberger, »ein reicher jüdischer Herrenfahrer mit technischer Phantasie« (Ferdinand Piëch, Auto. Eisen. Der vermeintliche Weltrekordtrecker wurde nie eingesetzt. 64 Rabe, Porsches rechte Hand, Karl Fröhlich, Josef Kales, Erwin Komenda, Josef Mickl oder Joseph Zahradnik, deren Kinder und Kindeskindern teilweise den Familienbetrieb. Die junge Konstruktionsfirma in Schwaben entwickelte vielfältige Dinge für einst namhafte Auftraggeber. So konstruierte das Team zum Beispiel Auto Union (heute Audi) beteiligt. 1936 galt die Auto Union in Europa als dominierendes Rennteam – unter anderem gegen Mercedes sowie Ein 2800PSMotor sollte das Ungetüm auf 650 Kilometer pro Stunde beschleunigen. Doch der Kriegsausbruch verhinderte den Größenwahn aus Stahl und Neustart in Stuttgart Ferdinand Porsche geht zurück nach Stuttgart, wo auch DaimlerBenz residiert, und eröffnet hier am 25. April 1931 sein

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Verantwortlich dafür war, so AutoSelbstBiograf Ferdinand Piëch, der Sohn des Firmengründers, sein Onkel Ferry Porsche. Als Hitler die Errichtung eines allein auf die Festung Familie und die Loyalität einiger weniger. Man mischt sich nicht ein, erst recht nicht in die Hitler fördert Porsche Zwischendurch hatte Porsche das großzügige Angebot Josef Stalins abgelehnt, oberster »Reichskonstrukteur« der Sowjetunion zu werden. Sein Nein abgelehnt. Trotzdem dienten die Porsches und zunehmend auch Ferdinand Piëchs Vater Anton als Konstrukteure und Verwalter dem HitlerRegime untertänigst in Motorisierungsideen und bei dem Vorhaben, sich wieder »eindeutschen« zu lassen. Die Papiere lagen bereit. Denn Ferdinand Porsche, der in der österreichungarischen für die brisante Offerte begründete der Patriarch jedoch nicht mit ideologischen oder politischen Argumenten, sondern vor allem mit den Sprachbarrieren. bei seinen persönlichen Kontakten mit Hitler von dem Diktator durchaus angetan. Der »Führer« unterstützte umgekehrt den alpinen Autokonstrukteur bei seinen bekamen sie 1934 den Auftrag zur raschen Umsetzung der AutoMobilmachung für die »Volksgenossen«. Bereits 1936 liefen Versuchsfahrten in größerem Stil. die spätere Volkswagenfabrik zu Ehren seiner gefügigen Autopioniere auf den Namen »PorscheWerk« taufen wollte. Der Geehrte, Ferdinand Porsche, habe jedoch eigenen Werkes für den KdFWagen (KdF = »Kraft durch Freude«; nationalsozialistische Organisation für Urlaubs- und Freizeitgestaltung) beim niedersächsischen Fallersleben, nach 1945 Sie konnten sogar sofort weit gediehene Konstruktionen aus ihren Schubladen ziehen, die wesentliche Merkmale des späteren Käfer vorwegnehmen sollten. Prompt Politik. Ein Porsche steht allein für sich, für niemanden sonst« (Rita Stiens, Ferdinand Piëch. Der Automacher). Andererseits war Ferdinand Porsche Sieger und eröffnete ihm den Weg ins europäische Ausland, um dort ungehindert an Automessen und GrandPrixRennen teilnehmen zu können. Als Hitler schließlich 1934 von begnadeten Autonarren des Reiches ultimativ den »wirtschaftlichen Kleinwagen für jedermann« verlangte, da standen auch die Porsches stramm. k.u.k. Zeit im böhmischen Maffersdorf geboren wurde, hatte nach den Wirren des

Ersten Weltkriegs die tschechische Staatsbürgerschaft angenommen. Das deklarierte ihn zum Bis heute sehen sich die PorschePiëchs am liebsten als über Politik und Zeitgeschichte stehend. »Verlassen kann man sich einzig und in Wolfsburg umbenannt, anordnete, führte Ferdinand Porsche bereits die Geschäfte für Technik und Planung. Sohn Ferry berichtet, dass der Diktator der ersten Reihe. Tausende von Zwangsverpflichteten und Zwangsarbeitern 65

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 66**

[komplette Inhalt der Seite 66 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

gigantischen KdFMaschinerie waren den als geniale Gesellen gefeierten PorschePiëchs wichtiger als Menschenrechte und Menschenwürde. Diese unrühmliche Geschichte wird von dem und ihren Profit als rechtlose Werkzeuge und Arbeitssklaven missbraucht. Deren Schicksal ging den braven Technokraten und Bürokraten aus Wien und befindet sich auch die letzte Ruhestätte beider Familien. Das Schüttgut in Österreich diente ursprünglich als Treffpunkt der Familie, dann immer Piëch gegen Kriegsende voran. Weil die kämpferische Frau stets der Volkswagenstadt misstraute, die seit ihrer Entstehung 1938 »Stadt des KdFWagens« Stuttgart weder ans Gewissen noch weckte es bei ihnen politischen Widerstand gegen die NSBarbarei. Die Technik, das reibungslose Funktionieren der den anschließenden Nachkriegswirren der Großfamilie einen Gutteil des Vermögens samt den saftigen Patenteinnahmen aus der VWEntwicklung. Als »Rückversicherung« (Piëch) auch mehr als Zufluchtsort, vor allem nach Kriegsende. Heute ist das Refugium vor alpenländischer Kulisse ein EdelBauernhof mit eigener Alm und See und einer kleinen Fertigung im stillen 1 100SeelenDorf Gmünd in Kärnten. Diese Flucht vor Bomben und Besatzungsmächten rettete in für den Familienfrieden dient bis heute der alpine Landsitz Schüttgut bei Zell am See im Salzburger Land. In der dortigen Privatkapelle aus den besetzten Gebieten, besonders Polen und der Sowjetunion, sowie später auch Juden und Kriegsgefangene wurden für ihre technischen Träume ist eng mit der ersten österreichischdeutschen Teilung des Familienbetriebs verbunden. Die Spaltung der Unternehmensmasse treibt vor allem die PorscheTochter Louise den Beginn ihrer Geschichte nämlich erst auf die Nachkriegszeit. Dann seien die ersten Sportwagen unter eigenem Namen gebaut worden. Diese Zäsur zur moralischen Verantwortung, aber es sieht sich juristisch nicht in der Nachfolge der Firmen aus der NSZeit. Die Porsche AG datiert hieß, forderte sie eine Herauslösung der PiëchAnteile aus der Stuttgarter Porsche KG. Noch während des Dritten Reichs boxte die für einen österreichischen und einen deutschen Zweig eröffnete im Sommer 1946 die Möglichkeit, mit ausländischen Auftraggebern 66 heutigen Sportwagenbauer, der Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG, nicht als verpflichtendes Vermächtnis anerkannt. Das Unternehmen bekennt sich zwar allgemein PorscheHotel in der Nähe samt einem kleinen öffentlichen Flughafen. Die Landebahn wurde extra für das Firmenflugzeug verlängert. Die Aufspaltung in ihre Durchsetzungskraft berühmte Louise Piëch ihren Plan durch, die Interessen ihrer Familie in einer eigenen, sicheren Firma zu bündeln. Mit Vehemenz und siebtem Sinn für das Nachkriegsdesaster gründete sie eine separate Gesellschaft auf österreichischem Boden mit der Verwaltung in Zell am

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 67**

[komplette Inhalt der Seite 67 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

kargen fünfziger und sechziger Jahren auch Traktoren. Diese wurden in einem Teil des MTUWerks, heute DaimlerChrysler, in FriedrichshafenManzell am Bodensee produziert. Dafür Ferry Porsche für einen italienischen Industriellen entwickelt. Das ZwölfzylinderMittelmotorGefährt mit 385 PS und Allradantrieb füllte die Kasse und verhinderte das 8. Juni 1948 gilt daher als Geburtsstunde für die Sportwagenfirma, die Ende 1946 bereits mehr als 200 Personen beschäftigte. Als im Geschäft bot. Der 356 entwickelte sich nur langsam zu einem hundertprozentigen Porsche, später unter der Projektziffer 901, die dann Standort für die Herstellung von Autos in größerer Stückzahl jedoch war das Kärntner Dorf zu entlegen. Der schrittweise Umzug der Reich Büro und Versuchswerkstatt untergebracht. Der erste Porsche mit Nutzwert In der Nachkriegszeit griff die Doppelfamilie nach jedem Strohalm, der sich Auseinanderbrechen des Doppelclans. Mutig beschritten die DeutschÖsterreicher wieder eigene Wege jenseits von Sport und Rennwagen. So konstruierte und baute Porsche in den Lazarett gebraucht. Die französische und später amerikanische Besatzungsmacht hatte den schlichten rötlichen Backsteinbau als Isolierstation für Tuberkulosekranke beschlagnahmt. Später benutzte die 356/1. Von diesem

rundlichen, entsprechend seiner »Gene« sehr dem VW Käfer ähnelnden Flitzer wurden dann 52 weitere »Gmünd-Porsche« (Piëch) in Handarbeit hergestellt. Der US-Armee die Gebäude als Reparaturwerk für ihre Lastwagen. Es brauchte viele Gespräche eines Freundes von Porsche, bis die Soldaten davon für die Rüstungsindustrie – und für Sportwagenfans. Die Rettung vor dem drohenden Zerfall brachte 1947/49 erst mal der Cisitalia-Rennwagen, von Cisitalia, gereicht hätten. Fest steht, dass in jenem Ort in Kärnten im Juni 1948 der erste Sportwagen unter dem Namen Porsche gebaut wurde: der überzeugt werden konnten, dass der kleine Stammbetrieb wieder der Familie zurückgegeben werden sollte. Im Werk 1 waren schon im Dritten in 911 umbenannt wurde. Um Geld hereinzuholen und Zuffenhausen auszulasten, wurden Aufträge für alle möglichen Projekte abgewickelt – auch wieder Produktion nach Stuttgart-Zuffenhausen ab Herbst 1949 wurde unvermeidlich. Doch der Neuanfang zögerte sich hinaus. Das Werk 1 wurde noch als bald nach dem Krieg wieder Geschäfte zu treiben. Piëch spricht von »Auftragsarbeiten«, die von Seilwinden, Mähfingern und Handkarren bis zu einem Grand-Prix-Wagen, der wurde eigens eine Schlepper-Gruppe, die Porsche-Dieselmotoren GmbH, Friedrichshafen, gegründet. Geldgeber für das Projekt war der Düsseldorfer 67

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 68**

[komplette Inhalt der Seite 68 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Klett, den die Familie um Hilfe in der Not angehen musste, klappte der Deal mit Karosserie-Reutter dann doch. Es gelang schließlich, bei dazu den entsprechenden Seltenheitswert. Doch ist der Manager gewiss nicht der einzige Schlepper-Anhänger im Hause. Es wird geschätzt, dass mindestens Porsche mit Nutzwert – weit vor dem heutigen Cayenne. Die schmalen Zugmaschinen mit der sanft wie in einer Carrera-Kurve geschwungenen aus Zuffenhausen nicht eben hoch ein – zumal mit Daimler-Benz ein etablierter Konkurrent ganz in der Nähe residierte. Das Nein wollte, blockierte die damalige Hausbank des Familienbetriebs, die Commerzbank. Die allzeit übervorsichtigen Bankbeamten schätzten wohl die Zukunftschancen der rassigen Boliden der Commerzbank hätte das frühe Ende Porschés als Autoschmiede bedeuten können. Nur auf Vermittlung des damaligen Oberbürgermeisters von Stuttgart, Arnulf sie das Geschäft vorfinanzierten. In den fünfziger Jahren wurden zunächst nur kleine Flächen in der gegenüberliegenden Karosseriefabrik Reutter angemietet und aus der finanziellen Klemme halfen damals zeitweise Autohändler etwa aus Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Stuttgart und der Schweiz, indem Mannesmann-Konzern, damals Stahl, Kohle, Röhren, Großanlagen. Die Traktoren mit luftgekühlten Ein- bis Vier-Zylinder-Motoren kamen tatsächlich als begehrte rote Porsche-Diesel-Schlepper mit den typischen gelben Felgen auf die Felder. Die Trecker – Junior, das Nesthäkchen, Standard, Master, Super – waren sozusagen die ersten als winzige Außenseiter nicht gewachsen waren. Große Absatz- und Umsatzschwankungen waren über viele Jahre normal. Vor der einschneidenden Umwandlung in eine der damals Porsche-Traktor-Besitzer, die ihre roten Sammlerstücke hegen und pflegen. Für Porsche selbst blieb der Ausflug in die Landwirtschaft eine Ausnahme. Das Dienste dieser Firma in Anspruch genommen. Als die überraschend flott expandierende Sportwagenfabrik Anfang der sechziger Jahre dann das Karosseriewerk kaufen Motorhaube haben noch heute eine große Fangemeinde – darunter Porsche-Chef Wiedeking selbst, der zwei Porsche-Diesel sein Eigen nennt – und Geschäft, das kaum lohnte und im Rückblick mehr für das Image tat als es Gewinn einfuhr, brach zusammen. Die rauen, lauten luftgekühlten Porsche-Diesel wurden durch stärkere und vor allem leise, wassergekühlte Maschinen ersetzt. Konkurrenten waren amerikanische Konzerne, denen die Zuffenhäuser Aktiengesellschaft (1972) konnten zeitweise nicht einmal die Löhne und Gehälter regelmäßig gezahlt werden. Die betriebliche Altersversorgung fiel daher mäßig aus. 50 Porsche-Mitarbeiter einen solchen Oldtimer im Schuppen oder in der Garage stehen haben. Es existiert sogar ein eigener Club für

[« Zurück zu Artikelübersicht »](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 69**

[komplette Inhalt der Seite 69 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

ihm die Autos förmlich aus der Hand. « Schließlich setzt Ferrys Fabrik mit mehreren Modellreihen zum Sprung an und wird der und damit die Selbstständigkeit aufs Spiel setzen. Diese Devise gilt bis heute. Daher kann auch Wiedeking, ganz in der Tradition sobald es anfängt zu regnen, sammeln die ihr Zeugs wieder ein. « Mit dem Sparkassengeld ging der Aufstieg Porschés weiter. Ferdinand des Hauses stehend, gegenüber den Geldhäusern ungestraft öffentlich bekennen: »Ich bin kein Bankenfreund – für mich sind

das Regenschirmverteiler. Und Porsche II. – »Ferry« Der Sohn Ferdinand Porsches, Ferdinand Anton Ernst, genannt »Ferry«, war bereits als junger Mann seit Ende der zwanziger Jahre im väterlichen Betrieb tätig. Er wuchs sozusagen mit den Autos des Vaters auf. Ferry gilt – auch Unternehmer Ferry, den seine Umgebung als bescheiden und bodenständig erlebt – »Er gab für sich nicht viel Geld aus« – ligen städtischen Sparund Girokasse den notwendigen Kredit für die hohe Investition aufzutreiben. Das war der Anfang einer langjährigen Geschäftsfreundschaft zwischen in der Belegschaft – als der eigentliche Begründer der Sportwagenschmiede nach dem Zweiten Weltkrieg. Er baute den Familienbetrieb vom Konstruktionsbüro ausfechten. Schließlich überrundet Porsche traditionsreiche Konkurrenten wie Ferrari, Maserati oder Aston Martin an Stückzahlen um Längen. Dabei war der Seniorchef »nie besonders setzte sich stets zum Ziel, gebrauchstüchtige und nicht 69 den PorschePiëchs und dem im Sparkassenlager in Württemberg viele Jahre maßgeblichen Bankmanager Dr. Walter Zügel. Sein Kreditinstitut, die Landesgirokasse Stuttgart, Familien im Aufsichtsrat des Autobauers Platz. Die Weigerung des mächtigen Frankfurter Geldhauses Commerzbank indes, den Aufstieg Porsches finanziell zu unterstützen, ehrgeizig«, meint ein Weggefährte. »Höchstens 500 Flitzer sollten jährlich gebaut werden, dann sollte wieder Schluss sein. Doch die Kunden rissen kleinste unabhängige Serienhersteller in der Autowelt. Ein völlig eigenständiger, international agierender Vertriebsapparat kommt erst Anfang der neunziger Jahre hinzu. Der war für Ferry Porsche und die nachfolgenden Topmanager Anlass zu einer klaren Schlussfolgerung: sich ja nie bei Banken hoch verschulden durfte Porsche schließlich im April 1984 an die Börse führen. Seitdem nimmt auch Zügel für seine Dienste als Berater der größeren Serien. Schon Ferry muss bald den Kampf »David gegen Goliath« um die Unabhängigkeit und eine gewisse Mindestgröße des Betriebs und VWAnhängsel zu einer Weltmarke der PSZunft auf. Zunächst aus kleinsten Anfängen mit handwerklicher Fertigung, dann als Sportwagenspezialist mit immer

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 70**

[komplette Inhalt der Seite 70 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

ein Jahr nach ihrem Bruder im Alter von 94 Jahren in Zell am See starb, leitete den österreichischen Teil von Rentnertreffen im Firmencasino – dabei. Bis heute schwärmen die Porscheaner davon, wie Ferry über den Hof lief und den Beschäftigten zu teure Fahrzeuge nur für Rennpisten und Superreiche zu bauen, was in der Zunft der Sportwagenschmiede relativ ist. Immerhin erreichte Herr nicht. Dafür fühlte er sich eher im kleinen Kreis wohl. Viele Mitarbeiter sind davon überzeugt, dass das Betriebsklima während persönlich die Hand schüttelte. Nur zündende Reden vor großem Publikum oder in Versammlungen halten, das lag dem stets elegant gekleideten und erreicht ein DurchschnittsPorsche nicht annähernd das luftige Preisniveau eines Ferrari, Lamborghini oder Bentley. Dennoch gehört Porsche seit jeher zur zweiten Generation: Die PorscheTochter wurde Herrin über die Familienholding in Salzburg, der Sohn »Ferdinand II.« hatte das Sagen betrachtete er sich doch als Unternehmer, der die Kräfte in der Familie bündeln und zwischen den Lagern moderieren wollte. Und 1952 bis 1972. Der unternehmenstüchtigen Kommerzrätin und seit 1976 auch Ehrensensatorin der TU Wien, blieb die Familie Maßstab aller Dinge. ein gewisser Wendelin Wiedeking darf heute als oberster Angestellter des kompakten Konzerns für sich in Anspruch nehmen, pro Jahr mindestens der familiären FerryÄra sozialer und wärmer gewesen sei. Schließlich waren es familienfremde Steueremänner, die Porsche mit dem Stuttgarter Rössle im der Familie insgesamt und den jeweiligen Firmenchefs 70 bei Porsche in Stuttgart. Durch seine ständige Präsenz im Werk fiel Ferry die Rolle als Integrationsfigur zu. Er wurde zum Seniorchef zuerst mit seiner Schwester, Louise PiëchPorsche (29. 8. 1904 bis 10. 2. 1999). Die Mitbegründerin des Konzerns, die knapp Wappen kräftig die Sporen gaben. Über die Jahrzehnte betrachtet, ging es stetig aufwärts. Zu einer wirklich ungetrübten Beziehung zwischen Ferry, Familie der sportlichen Luxusmarken. So sehr Ferry seit seiner Jugend schnelle Autos liebte und selbst bei Rennen mitfuhr, so sehr Auch sie fuhr wie ihr Bruder begeistert Auto. Die Geschwister Ferry und Louise hatten 1947 Porsche in Gmünd, Kärnten, gemeinsam zwölfmal mehr Kunden als Ferrari und gut 200mal mehr als Lamborghini begeistern zu können. Ferry (19. 9. 1909 bis 27. Symbol für die Familienbindung und irgendwann zur Legende. Der Senior war, wenn er konnte, bei jedem Jubiläum – Weihnachten, Jubilarfeiern, gegründet und später den Neuanfang in StuttgartZuffenhausen bewältigt. Danach herrschte in der Doppelfamilie eine respektierte wie strikte Gewaltenteilung auf der 3. 1998) hielt den Familienbetrieb gut vier Jahrzehnte bis zu seinem Tod mit 88 Jahren zusammen. Sämtliche Firmenangelegenheiten besprach der

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 71**

[komplette Inhalt der Seite 71 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder

wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

es Dankbarkeit nicht gibt, und freiwillig bekommen Sie nichts.« Die einen, Professor Ernst Fuhrmann, Österreicher von Geburt, oder der Berliner auch Schutz den Boden unter den Füßen. Es dauerte keine zehn Wochen, und alle Familienaktionäre – einschließlich Ferry – verurteilten bis Dezember 1987, das Unternehmen lenkte, war der bis dahin erfolgreichste PorscheManager. Er erweckte den 911er zu neuem Leben – Fuhrmann und Bez.Und streckenweise beherrschte pures Draufgängertum auf der Überholspur die Firmenpolitik – koste es, was es wolle. Im Gasgeben, vor allem Richtung USA, war der DeutschAmerikaner Peter W. Schutz ein Meister. Das ging so lange gut, bis der im des Umsatzes. Der damals gewaltig hohe Dollarkurs verleitete ihn dazu. Diese Exportpolitik benachteiligte jedoch das Inlandsgeschäft mit langen Lieferfristen. Schutz »Porsche braucht ein Cabrio. Wir lassen den 911 nicht sterben.« – und forcierte das Amerikageschäft auf mehr als 50 Prozent mit kaufmännischer Umsicht. Und als Fuhrmann dann noch die 911erReihe – heute der ErfolgsPorsche – einstellen und nur noch auf Einbruch. Solange er Erfolg hatte und die Millionen säckeweise hereinholte, hatte Schutz, der seine Besucher auf zwei unbequemen, an die an Devisengewinnen hereinholen«. Der DeutschAmerikaner war sich seiner Sache so sicher, dass er erst gar nicht mit einem Verfall der USWährung war stolz darauf, den Dollarkurs in der Kalkulation so hoch angesetzt zu haben, dass »wir pro Auto mindestens 30 000 Mark große Wagen (darunter als Limousine eine Art PullmanPorsche) setzen wollte, da zog die Familie nicht mehr mit. Entweder waren die Wand geschraubten Sitzen des Porsche 911 warten ließ, völlig freie Hand für teilweise 71 Manager zu sehr Kaufoder Marketingmann, wie Schutz, Branitzki und Bohn, oder sie waren zu sehr in die Technik verliebt wie Ferdl, sein Neffe, oder wie reichte es jedoch nie ganz. »Mit seinen höchsten Angestellten wurde der DeutschÖsterreicher nie so recht glücklich«, weiß ein Vertrauter. Alle ihn jetzt, obwohl sie ihm kurz zuvor wegen des profitablen AmerikaEngagements zugejubelt hatten. Sie erklärten ihn zum Sündenbock für den Dollar dann drastisch fiel, und es im Oktober 1987 schließlich zum ersten großen BörsenCrash nach dem Krieg kam, da verlor rechnete und dafür nicht genügend vorsorgte. Das brach ihm als Firmenchef – und beinahe auch Porsche – den Hals. Als der Alltagsgeschäft chaotisch agierende PorscheLenker mit Ferrys Firma Richtung Abgrund raste. Schutz, der fast sieben fette Jahre lang, von Januar 1981 Heinz Branitzki, hatten dem leidenschaftlichen Sportwagenfahrer zu wenig Drive, waren ihm zu bieder. Er vermisste bei ihnen den gewissen sportlichen Kick, gepaart Firmenchefs, außer Wiedeking, wurden vorzeitig entlassen. Ein Manager wurde gleich beim Vorstellungsgespräch gewarnt: »Ein Wesenszug der PorschePiëchs ist es, dass

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 72**

[komplette Inhalt der Seite 72 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

er von dessen Spinnereien im Rennsport wenig angetan. Doch der Neffe ist hartnäckig. Er will jetzt aller Welt zeigen, was – davon überzeugt, der beste Autofachmann der Familie zu sein. Auf sein Diplom als Ingenieur ist der Neffe besonders stolz. Sportwagenfirma auch noch das Geschäft mit Kleinhubschraubern aufhalten. Seine Begründung: Der Bedarf zur Überwachung aus der Luft, etwa des Straßenverkehrs zu zähmen. Vor allem in den sechziger und siebziger Jahren, als der Sohn seiner Schwester im elterlichen Betrieb arbeitet, ist zu verzetteln. Eine Supererfolgssträhne schützt also bei Porsche nicht davor, von heute auf morgen entlassen zu werden. »Die Familie«, wie regelmäßig ins Lenkrad zu greifen – typisch für Aktiengesellschaften mit Familienanschluss. Der Stuttgarter Erbfolgestreit Zermürbender als alle Auseinandersetzungen und Zerwürfnisse war ja reiner Autodidakt gewesen, und sein Sohn Ferry war quasi zwangsläufig ins Berufsleben des Technikers hineingewachsen, sodass ihm gar der Flugzeuge, die Porsche mit Motoren versorgen wollte, wurden 1989 weltweit nur 350 neue Maschinen gebaut. Dann wollte er der mit ihren hohen Angestellten verliehen indes die Feindschaften innerhalb der Familie. Zuweilen fighten die Clans auch in wechselnden Koalitionen. Am In seiner Auto.Biographie schreibt er: »In der Familie waren sie froh, dass endlich einer aus dem PorschePiëchClan das Studium der meisten Energie jedoch kostete den Patriarchen der Streit mit seinem Neffen Ferdinand (Ferdl) Piëch. Ferry versuchte bis zu seinem Tod, den Heißsporn Zudem ließ er die Entwicklungsmannschaft an Rettungssystemen (Orbit) und an FeuerwehrBergungswagen (Savesystem) herumtüfteln. Mit solchen Projekten lief Porsche Gefahr, sich der 20 000 erhofften Triebwerke wurden kaum 2 000 mühsam abgesetzt. Schutz hatte den Markt total falsch eingeschätzt. Von der Gattung oder von Strommasten, sei künftig riesengroß. Schutz rechnete ernsthaft damit, dass der Aerobereich bald größer als der Autosektor sein würde. der Doppelclan der Porsches und Piëchs intern heißt, glaubte jedenfalls in der Vergangenheit, genügend Gründe dafür zu haben, ihren Managern oben. Stein des Anstoßes ist das sündhaft teure Rennprojekt 917, das der Querdenker allein durchboxt. Ferdl war – und ist Technik tatsächlich abgeschlossen hatte. Mein älterer Bruder Ernst hatte zwar auch Maschinenbau studiert, sich aber mit der MaschinenbauMatura abgefunden. Großvater 72 in ihm als Techniker steckt, und seinen Willen durchsetzen. Koste es, was es wolle – der jugendliche Hitzkopf drängt nach utopistische Extravaganzen. So wollte er die Marke auf die Luftfahrt ausdehnen. Der

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 73**

[komplette Inhalt der Seite 73 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Schluss des Stuttgarter Erbfolgestreits daran, gemeinsam mit 73 und offener Clinch der Clans hätte beiden Seiten Verluste gebracht. Mit Ferdls Ausstieg erfolgt zugleich die Entmachtung der gesamten dritten Oberhaupt in Stuttgart und Schwester Louise als einflussreicher Gesellschafterin in Salzburg wollen weitere fünf Nachkommen bei dem Sportwagenbauer mitreden. Denn der älteste Sohn von Louise, Ernst Piëch, redet als CoGeschäftsführer der PorscheAustria im Management mit. Nur die Tochter Louise AhornerPiëch sowie der Generation in den Familienbetrieb weiten sich die Positionskämpfe um die Macht im Hause unter den Cousins aus. Neben Ferry als Heinz Porsche volontiert bereits im elterlichen Betrieb, ist aber noch zu jung für einen herausgehobenen Posten; er studiert noch in Wien. Auch Stuttgarter seinen Stempel aufzudrücken, wie es ihm passt. Doch seine Eigenmächtigkeiten gehen in der Firma mit der dünnen Kapitaldecke stark an die Luft, um den Betrieb in dieser schweren Zerreißprobe vor den zerstörerischen Folgen eines Erbenkrieges zu bewahren. Ein langer lässt erkennen, wo sich der Erbe aus dritter Generation im Verwandtenkreis sieht: an der Spitze. Mit dem Einstieg der dritten keine Zeit mehr für ein properes Ingenieurstudium blieb. Beide Herren brachten es dann zu genügend akademischen Titeln ehrenhalber. « Diese Darstellung II. Porsche«, wie ihn Österreichs Presse wegen seines Machtanspruchs spöttisch nennt, lässt sich durch nichts und niemanden davon abbringen, den ins Topmanagement. Doch auch der Firmengründer selbst wird geopfert, muss unverhofft seinen Chfessel im eigenen Unternehmen räumen. Dabei glaubt Ferry bis zum Landwirt Gerd Porsche bleiben dem Unternehmen fern. Unter den Neffen indes dominiert keiner so sehr im Betrieb wie Ferdl Piëch. »Ferdinand bald ist neben Ferdinand Piëch, Entwicklungsund später zudem Produktionschef, auch sein Bruder Michel Piëch tätig. Der Jurist ist zeitweise Personalleiter. ins Geld. Der Coup des Cousins droht die geometrische Klarheit des Erbmodells zu stören. Das Gleichgewicht der Familie, die Machtverteilung in der Ferrys ältester Sohn, Ferdinand Alexander (F.A.) Porsche besorgt als Kreativer das Styling. Hans Peter Porsche fungiert lange als Produktionsleiter; und Wolfgang zweiten Generation – Ferry und Louise – gerät im Streit mit Ferdl ins Wanken. Die strikte Regel, die Porsches hätten Generation durch Ferry und Louise. Neben Ferdl verlieren alle Kinder in der Sportwagenfirma ihre Ämter und dürfen nie mehr zurück verliert der Draufgänger den Machtkampf. Die beiden Urgesteine des PorscheClans halten zusammen. Und Ferry setzt seinen streitbaren Neffen Ferdinand Piëch rigoros in Stuttgart das Sagen und die Piëchs in Salzburg, in der dortigen Familienholding, ist außer Kraft gesetzt. Am Ende jedoch

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 74**

[komplette Inhalt der Seite 74 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

das Gesamtvermögen in Stuttgart und Salzburg liegt bis heute jeweils genau zur Hälfte bei den Porsches und den Piëchs. Der typische Charakter einer paternalistisch orientierten Familienfirma. Die Erben der dritten Generation Die achtköpfige dritte PorschePiëchGeneration übernimmt seit dem Frühjahr 1972 den Beinamen »Ferry«. Sein Cousin und PorscheNeffe Ferdinand Piëch wird »Ferdie« oder »Ferdli«, auch »Burlie«, gerufen. Ferrys älterer Sohn, der Designer heißen wie der berühmte Urgroßvater Ferdinand, die Tochter wie die Mutter Piëch, also Louise. Um Durchblick zu erhalten, greift die Michel heißt auch »Michie«, der älteste Piëch74 Neffe fordert die Gleichbehandlung aller Porsches und Piëchs und damit den Rauswurf des Seniorchefs. Die ganze Familie scheidet zum März Familie zu eigenen Rufnamen, Zusätzen oder Abkürzungen. Porsches Erstgeborener Ferdinand trägt wegen seiner Vorliebe für rassige Autos von Kindesbeinen an die Stimmrechte des Kapitals. Für Außenstehende ist der Doppelclan allerdings kaum durchschaubar. Die Unklarheiten beginnen schon mit den Vornamen. Viele Söhne 1972 aus der aktiven Geschäftsführung aus. Gleichzeitig mit der Trennung von Familie und Firma findet 1972 eine juristische Zäsur statt. Porsche Stuttgart wird von einer Kommanditgesellschaft (KG) in eine Aktiengesellschaft (AG) mit anfangs zehn stimmberechtigten Aktionären (die beiden Senioren und ihre Autokonstrukteur Heinz Fuhrmann und der Kaufmann Heinz Branitzki stehen als erste familienfremde Manager gemeinsam an der Spitze. Ferry Porsche wird Vorsitzender des Aufsichtsrats, Schwester Louise Piëch, Herrin in Salzburg, wird Stellvertreterin. Ferry bleibt bis zur Hauptversammlung im Frühjahr 1993 im Kontrollund Repräsentationsfunktionen bei der Porsche AG. Und als Aktionäre

haben ausschließlich sie das Sagen. Denn nur die Autodynamie verfügt gemeinsam über Aufsichtsrat der Gesellschaft. Ausgerechnet im Verlustjahr 1992/93 legt er sein Amt nieder. Bis zum Ende der FerryÄra hält sich der einem familienfremden Manager die Firma weiter führen zu dürfen. In seinen Erinnerungen – Ferry Porsche. Mein Leben – räsoniert er Ferdinand Alexander wird entweder liebevoll »Butzi« genannt oder in der Firma auch als »F.A.« abgekürzt. Ferdi Piëchs jüngerer Bruder Hans Jahrzehnte später: »Manchmal denke ich darüber nach, ob ich 1972 nicht zu früh die Geschäftsführung abgegeben habe.« Doch der geschasste jeweils vier Kinder) umgewandelt. Jedes Familienmitglied einschließlich der Alten, Ferry und Louise, besitzt nun also 10 Prozent der Firma. Und

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 75**

[komplette Inhalt der Seite 75 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

fehlt den Porsches wohl die eigene Meinung zu Themen. Dennoch belauern sich beide Seiten misstrauisch, damit ja keine zu kurz drin sein, lautet das ungeschriebene Gesetz«, so ein Manager. Geschlossene große Gesellschaft Ursprünglich betrug die Zahl der Familienaktionäre bei der Sohn Ernst »Ernsti«. Und entsprechend österreichischdeutscher Tradition werden die PorscheSöhne Gerd »Gerdi« und Wolfgang »Wolfi« oder »Wolferl« gerufen. Nur Peter es Teilhaber, die inzwischen entweder – wie der älteste PiëchSohn Ernst – ihre Aktien ganz verkauft oder ihren Anteil drastisch gehen die Externen leer aus. Sie müssen bei Abstimmungen in der Hauptversammlung schweigen. Die Familie bleibt wie eine geschlossene Gesellschaft Erbteilung 1972 wie beschrieben zehn Personen. Nach dem Tod der Senioren Ferry Porsche und Louise Piëch sowie dem Verkauf einiger kompromissbereit, Eigenschaften, die leicht für schwach und nachgiebig gehalten werden können. Ferry selbst bezeichnet sich als »Mutterstöhnchen«. In der Tat gibt die PorscheSeite in Streitfällen häufig dem Drängen der Piëchs nach, besonders dem willensstarken Vetter Ferdinand. »Gegen den können wir Porsche bleibt für die meisten schlicht der »Peter«. Die Autodynamie wird von zwei Clans geprägt, die sich in vielem voneinander unterscheiden. So trennen die Familien zum Beispiel Erziehung und Mentalität, die Faszination fürs Auto andererseits eint sie. Während die PiëchSöhne eine Internatserziehung genossen und dort schnell lernen mussten, hart zu sein und sich durchzusetzen, erfuhren die PorscheSöhne überwiegend eine anthroposophische Ausbildung an Waldorfschulen. Dort wurden ihre Sinne mehr fürs Künstlerische, Kulturelle, für die schönen Dinge des Lebens geschärft. Das macht eher weich und kommt, etwa in den Entscheidungsgremien. »Wenn zwei von Porsche in der Firma drin sind, dann müssen auch zwei von Piëch doch nichts ausrichten«, dürfte ihre Ansicht sein. Es scheint, als wollten sie oft lieber in Ruhe gelassen werden, und häufig Ferdinand Alexander, Hans Peter und Wolfgang Porsche dürften mit zweistelligen Prozentanteilen heute jeweils zu den reichen Erben gehören. Daneben gibt unter sich. Tausende von Kleinaktionären und mehr oder minder 75 reduziert haben. Eines indes ist der Doppelfamilie stets sicher: Alle Aktien, die mit Stimmrechten am Unternehmen versehen sind, gehören ihr. Denn das Geld der freien Aktionäre nimmt der Clan zwar dankbar zur Finanzierung des Unternehmens entgegen, aber bei den Mitspracherechten Pakete innerhalb der Familie, gibt es im Clan große und kleine PorscheAktionäre. Ferdinand und Michel Piëch sowie auf der PorscheSeite

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 76**

[komplette Inhalt der Seite 76 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

der Garderobe der Hauptversammlung abgibt. Die stummen Teilhaber dürfen daher nur kluge Fragen an Wendelin Wiedeking oder an den Vorsitzenden Obergesellschaft besitzt Beteiligungen an Firmen, vertreibt und handelt mit Pkws, Motorrädern und, weltweit, mit Autoteilen, finanziert Händler in Österreich, Frankreich sowie in sämtlichen wichtige Manager von Fondsfirmen und Vermögensverwaltungen haben bei der Porsche AG nichts zu sagen. Denn sie besitzen seit 1984 nur Stammes wacker durch. Engagements für Stuttgart und Salzburg Für die Porsche AG engagieren sich die einzelnen Familienmitglieder, die alle nahe am bisher die Chance, bei Porsche ohne ausdrückliche Zustimmung der Familie einzusteigen. Versuche startete fast jeder größere in und ausländische Konzern. Die oder schon im Pensionsalter sind, recht unterschiedlich. Und die meisten verstehen etwas vom Auto; jeder ist da irgendwo Fachmann. Die des Aufsichtsrats oder an jeden anderen Porsche Verantwortlichen stellen. Das fehlende Mitbestimmungsrecht fremder Aktionäre bietet der Sportwagenschmiede Vorteile. Der Einfluss der AG oder eine Porsche VersicherungsAG. Auch in dieser Unternehmensgruppe, einer der

größten Österreichs, nehmen die Erben diverse Funktionen wahr. Ferdinand Piëch ist Familie sichert Porsche den Erhalt als unabhängiges Unternehmen und schützt vor feindlichen Aufkäufern oder böswilligen Spekulanten. So hatte kein Automobilgigant grundsätzlich als Techniker gefragt, Bruder Michel tut sich als Rechtsanwalt in Sachen Vertrieb und 76 stand. »Solange ich lebe«, lautete Ferrys Credo, bleibt Porsche selbstständig. Diese Linie hält auch die dritte Erbgeneration auf beiden Seiten des so genannte Vorzugsaktien. Deren »Vorzug« besteht darin, dass der Aktionär seine Stimme gegen die Garantie einer etwas höheren Dividende an ehemaligen k.u.k. Ländern. Als lukrative Dienstleistung gibt es dazu über die Porsche Holding GmbH, Salzburg, zum Beispiel eine Porsche Bank in ausländischen Vertriebsniederlassungen vertreten. Ähnliche Positionen bietet auch die zweite Hälfte des betrieblichen Familienvermögens, die Porsche Holding GmbH in Salzburg. Diese nicht kennt), stand zeitlebens für die Unabhängigkeit der Familienfirma. Allen Versuchen, sein Unternehmen einem Wettbewerber zu verkaufen, hielt der Gründer Selbstständigkeit ist ein Postulat der Gründer an ihre Erben. Ferry Porsche, zuletzt Ehrenvorsitzender im Aufsichtsrat (eine Position, die das Aktienrecht Aufsichtsratsmitglieder Ferdinand und Hans Michel Piëch sowie Ferdinand Alexander und Wolfgang Porsche sind zudem in zahlreichen Aufsichtsräten von Porsche-Tochterfirmen etwa

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 77**

[komplette Inhalt der Seite 77 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Milliarde Mark geschätzt. Der Piëch-Erbe zog sich erst mal auf die Bermudas zurück. Heute ist er wieder als Makler, Bauträger nach dem Bruder Kasse machen, Louise Ahorner Piëch, einzige Tochter der Familie. Dieser Aderlass jedoch hätte den Clan endgültig überfordert. Die Idee und Handel von Motorrädern (Yamaha) in Salzburg verantwortlich. Designer F. A. blüht auf, wenn es um Styling und Ästhetik geht. an arabische Potentaten verkaufen zu wollen. Ernst Piëch hatte sich nämlich bei Immobiliengeschäften unter anderem im Burgenland mit Millionensummen verspekuliert und kenntnisreicher Experte und Berater. Längst ausgeschieden bei der Porsche AG dagegen ist der älteste Piëch-Sohn Ernst. Das schwarze Schaf der Zehnprozentanteil. Sie bezahlten ihm damals 98 Millionen Mark (knapp 50 Millionen Euro). Der Gesamtwert der Autofirma wurde auf eine runde Elisabeth Nordhoff, Tochter des ersten VW-Chefs nach dem Krieg, Heinrich Nordhoff, schockierte die ganze Familie 1984 mit der Botschaft, seine Firmenanteile konnte ihr vorerst ausgedredet werden. Louise Ahorner Piëch, später Daxer Piëch, war nie in der Firma aktiv; ihr Kapitalanteil ist inzwischen deutlich gefallen. Auch auf der Porsche-Seite gibt es heute nur zwei Köpfe, die das Unternehmen aktiv repräsentieren und einen hohen Kapitalanteil besitzen: Ferdi 77 zum Cayenne, den er vorne für gut gelungen hält. « Auch auf das Porsche-Piëch-Imperium übt Ferdi Piëch wie schon in Stuttgart Typ, stimmt in den offiziellen Sitzungen allerdings häufig mit seinem Bruder. Trotzdem gilt der Anwalt in seinem Fachbereich als eigenständiger, alle Porsche-Söhne zusammen wenig aus. Piëchs jüngerer Bruder Hans Michel steht dagegen eher im Hintergrund. Der Wiener Rechtsanwalt, ein ruhiger musste dafür nun sein Erbe versilbern. Um den drohenden Ausverkauf bei Porsche zu verhindern, übernahmen die übrigen neun Familienaktionäre seinen Kotflügel, über Linienführung oder Porschespezifische Luftlöcher in der Karosserie. Und in Sitzungen meldet er sich auch zu Wort, zum Beispiel den stärksten Einfluss aus. Gegen den langjährigen Topmanager der Autoindustrie und sendungsbewussten, klugen Taktierer, der alle Argumente xmal wiederholt, richten internationale Markt- und Absatzeinschätzungen hervor, und Kaufmann Wolferl kümmert sich als Sprecher der Familie um Grundsatzfragen. Er zeichnet auch für den Import ein Kollege: »Mit dem kann man unter's Auto kriechen, dann sagt er ganz deutlich seine Meinung über Scheinwerfer und hochgezogene Familie lieferte den Grund dafür, dass das Firmenimperium vor rund 20 Jahren gehörig ins Wanken geriet. Der Porsche-Enkel, verheiratet mit und Immobilienhändler in Europa – Großbritannien und Österreich – im Geschäft. Und noch ein zweites Mitglied der Piëch-Familie wollte damals kurz

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 78**

[komplette Inhalt der Seite 78 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

auch Designprodukte des Bruders Butzi im Programm führt. Gerhard (Gerd) Anton Porsche, Ferrys zweitgeborener Sohn, mischte nie aktiv in Stuttgart gespannt. Aus der zehn Jahre dauernden »freizügigen Beziehung« (Piëch) gingen zwei Kinder hervor – und für den Ferdi dazu ein Daimler-Benz. Zuerst lernte er das Autogeschäft in der Mercedes-Niederlassung in München und später in der

Firmenzentrale von Daimler in Stuttgart am ehesten in Erscheinung tritt Diplomkaufmann Dr. Wolfgang Heinz Porsche, der jüngste Sohn Ferrys. Er ist im Namen der PorscheSeite München. Bevor der PorscheSpross endgültig in den Bereich Verkauf und Marketing der väterlichen Firma eintreten konnte, absolvierte er ein Praktikum bei mit. Der gelernte Agraringenieur lebt als Vollerwerbslandwirt in Zell am See in der Nähe des Familiensitzes. Gerd war in erster Ehe auch im Medien und TV Business tätig; in Stuttgart einst mit der Medien Produktion Stuttgart (MPS). Seit einigen Jahren lebt das Paar in Anteilen von Marlene jonglieren. Die PiëchSeite bekam plötzlich Zugriff auf die Stimmenmehrheit – was Ferrys Erbmodell ausdrücklich vermeiden wollte. Öffentlich in der Größenordnung um 1 Prozent. Als Marlene dann die Lebensgefährtin des Veters wurde, konnte dieser bei Abstimmungen mit den macht dem Diplomökonom, Studium in Wien, Promotion in Graz, offenbar Spaß. Wolfgang Porsche und seine Frau Susanne, ursprünglich TV Journalistin, sind eine nette Kollegin kennen und lieben. Diese 78 nand Alexander Porsche und sein Bruder Dr. Wolfgang Porsche. Dagegen bleiben die beiden anderen Brüder, Peter und Gerd, ganz im mit Marlene (Marliese, geborene Maurer) Porsche verheiratet. Die Gattin wurde ihm jedoch vom Vetter Ferdinand Piëch Mitte der achtziger Jahre bei den meisten Anlässen präsent; der Jüngste ist sozusagen der Publicity Mann. Diese Aufgabe, auch als starker Interessensvertreter seiner Familie aufzutreten, dem elterlichen Betrieb aus. Nach der endgültigen Erbteilung 1972 baute er gemeinsam mit Bruder Butzi (Ferdinand Alexander) als 50 Prozent Gesellschafter erfolgreich kleines, aber wertvolles Aktienpaket von Porsche. Denn Landwirt Gerd soll seiner Frau Marlene in einer Liebesnacht einige Porsche Aktien geschenkt haben, etwa Hintergrund. Peter Porsche, der einst die Produktion der Autos geleitet hatte, schied nach zähem Zweikampf mit Vetter FerdI frustriert aus »Er hat sich privatisiert«, formuliert sein Kompagnon Ferdinand Alexander. Peter lebte lange in Monaco und betreibt nun eine Handelsfirma, die kennen. Unter der Obhut von Konzernchef Professor Joachim Zahn praktizierte der Porsche Junior in der Abteilung für Auslandsbeteiligungen. Hier lernte er ein Designstudio im österreichischen Zell am See, beim Familiensitz Schüttgut, auf. Aus dieser Neugründung zog sich Peter aber später zurück.

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 79**

[komplette Inhalt der Seite 79 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Nun wurde er im Frühjahr 1990 doch dazu gemacht – übergangsweise. Als einfache Mitglieder gehörten die Söhne Wolfgang und Ferdinand tiefsten Krise, der Vorsitz im Aufsichtsrat vom Senior Ferry auf den Sohn Wolfgang Porsche übergehen sollte, da legten sich die Betriebsräte eigentlicher Kopf der Porsche Familie respektiert. Obwohl sich der Designer am liebsten von der Autoschmiede fernhält, ist er doch in entscheidenden Beziehung sollte dazu führen, dass dem Porsche Erben Jahre später der Vorsitz im Aufsichtsrat des Familienunternehmens verwehrt blieb. Die junge Dame an Lizenzprodukten »im Design von F. A. Porsche«. Aufträge für Designprodukte kommen aus aller Welt. Seine Kreativzentrale ist seine Firma Porsche Design GmbH »Dinge des Alltags« veredeln, ihnen eine Kultur geben: Kameras, Brillen, Feuerzeuge, Tabakpfeifen, Aktenkoffer, Füllfederhalter, Uhren, Sparschweine ... Für Firmen, zum Beispiel hatte sich der älteste Spross Ferrys stets mit Händen und Füßen geweigert, sich zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats kühren zu lassen. Dingen ein gefragter Mann, auf alle Fälle die graue, kreative Eminenz des Clans. Seine Welt ist die schöne Seite. Er will Alexander indes schon viele Jahre dem obersten Kontrollorgan an. Die Stelle von Butzi im Aufsichtsrat übernahm bald ein familienfremdes, neutrales für Siemens, gestalten er und sein Team Geräte wie Kaffeemaschinen, Haartrockner, Toaster, Wasserkocher oder Kochgeschirr und Autofelgen. Er verdient auch gefiel Wolfgang Porsche nämlich so sehr, dass er sie bei Porsche unterbrachte, und die Liebesbeziehung fortgesetzt werden konnte. Die Frau der Stadt, von der Fabrik jemand mit einer Aufgabe auf ihn zukommt. F. A., der Erstgeborene, verkör 79 gegen den Vorschlag aus der Familie quer. Wolfgang als Kandidat für den obersten Kontrollposten war nicht mehr zu halten. Der heraufziehende Mitglied, nämlich Professor Dr. Helmut Sihler. Damit kehrte in das Unternehmen viel mehr Ruhe ein. Neben Wolfgang wird Ferdinand Alexander inoffiziell als & Co. in Zell am See, etwa einen Kilometer entfernt vom Familiensitz Schüttgut. Butzis Refugium ist sein eigenes Gut; sein mehr verhindern, aber sie forderten für die Niederlage später einen hohen Preis. Als nämlich Anfang der neunziger Jahre, in der war bald mit allen Porsche Söhnen per Du. Wolfgang's Affäre sprach sich herum, und Ehefrau Susanne forderte empört, die Angestellte sofort bevorzugtes Rückzugsgebiet ist die Jagd. »Lasst's mich doch in Ruhe«, pflegt der wortkarge Mann zu antworten, wenn wieder einmal aus Eklat wurde nur vermieden, weil Butzi (Ferdinand Alexander) nach langem Zureden doch noch als Ersatzmann präsentiert werden konnte. Zuvor allerdings zu entlassen. Doch dagegen lief der Betriebsrat Sturm. Nach heftigem Hin und Her konnten die Belegschaftsvertreter die Kündigung zwar nicht

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 80**

[komplette Inhalt der Seite 80 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text

auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

allem den Innenraum und das Cockpit, als »zu verspielt«. Das habe nicht mehr viel gemein mit dem ursprünglichen 911er. Butzi empfindet alles stur vom Blatt ab. So referierte er einmal bei der Eröffnung: »Alle Mitglieder sind anwesend«, dabei fehlten in dem überschaubaren Kreis zusammen bastelnden, können gut miteinander. Jedenfalls sucht Ferdinand Piëch regelmäßig den Konsens mit seinem Lieblingsvetter. Beide wurden auf ihre Weise zu Königen der Salzburg wahr. Der formenkreative F. A. und der autokreative Ferdl, die schon als Butzi und Burli auf dem Gutshof Schüttgut Sachen. So ist der Porsche-Enkel schon mal Obmann einer »Güterweggenossenschaft« in Zell, oder er sponsert lokale Initiativen, »wenn sie mir pert bis heute das Unternehmen als Porsche-Sohn, als Namensgeber und Gestalter des ersten 911er. Er wird in der Welt herumgereicht, Inzwischen ist Butzi viel souveräner und weiß, was er will. Sein Sohn, Dr. F. Oliver Porsche, tritt als Geschäftsführer der bei den neuen Modellen Cayenne, Boxster und so weiter. Als Purist und Freund strenger Formen kritisiert er den wassergekühlten 996er, vor Familie. Der eine als »Ferdinand II. der Milde« (Ferdinand Alexander), der andere als »Ferdinand II. der Wilde«. Porsche hat den Namen, Piëch das Sagen. Dennoch sind die Gewichte in der dritten Generation ungleich verteilt. Bei den Stellvertreterkämpfen ziehen die Porsches in Stuttgart gefragt. Ferdinand Alexander sitzt im Designberatergremium der Firma Porsche, erhält dort Detailaufträge. Er ist ständig im Boot, auch machte, bei einem Part, den er gar nie spielen wollte. Da der Österreicher kein Formulierungskünstler ist, liest er als Sitzungsleiter wichtig erscheinen«. Kein Wunder, dass der publikumsscheue Ästhet damals im Amt als Aufsichtsratschef »wider Willen« nicht immer eine gute Figur 80 fast regelmäßig den Kürzeren. Mehr unternehmerischer Drive für die Sportwagenfirma könnte den Ferry-Söhnen nicht schaden. Die genauen Beteiligungsverhältnisse der einzelnen Porsche Design Management GmbH & Co., Salzburg, in des Vaters Fußstapfen. Der Spross nimmt zugleich Aufgaben in der Porsche Holding sich als Künstler, weich wie sein Vater Ferry. Und wie der Senior hasst auch er große Auftritte, bevorzugt bodenständige, unscheinbare noch drei Personen. Die harten Konfliktsituationen der Bohn-Ära Anfang der neunziger Jahre überforderten den Mann der Formen als Aufsichtsratsvorsitzenden häufig. von Amerika bis Fernost. Butzi kreierte das Formel1-Auto 904 und ein Jahr später stylte er auch den 911er, der 1963 präsentiert wurde. Gefragt, warum er lieber Jaguar statt Porsche fährt, pflegt der Designer zu antworten: »Ich hab' ihn ja g'macht.« Dennoch, seine Kreativität bleibt

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 81**

[komplette Inhalt der Seite 81 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Porsche GmbH 23,57 Prozent.« Dieser kleine Zeitungsartikel lässt die Besitzverhältnisse der Familie nur vage erahnen. Die Anteile von Ferry und Louise, vermutlich ein beziehungsweise zwei Jahre vor dem Tod von Ferry und Louise veröffentlicht (Stuttgarter Nachrichten, 13. 2. 1997): »Porsche hat die über die Aktien verfügen? Die Lösung vieler Rätsel steckt sicher hinter der Porsche GmbH, der immerhin fast ein Viertel des zusammen mindestens noch mehr als 10 Prozent der stimmrechtslosen Vorzugsaktien und damit eine sichere Porsche-Mehrheit besitzen. Es wird sogar spekuliert, Anteilseigner genannt, die 100 Prozent der AG-Stimmrechte ausüben: Prof. Dr. Ing. h. c. Ferdinand Porsche 0,16 Prozent, Ferdinand Alexander Porsche 12,18 Prozent, Hans Peter Porsche 12,18 Prozent, schon mehr als die ursprünglichen zehn Aktionäre Anteile mit Stimmrecht besitzen. Folgende Meldung unter der Rubrik »Porsche nennt Anteilseigner« wurde Die Doppelfamilie kann sich zwar bis aufs Messer bekriegen und angiften, aber – immer nach dem Motto: »Blut ist dicker besitzen. Das könnte ihnen bei einer Konfrontation Vorteile bringen. So wären die alte Regel strikte Trennung der Vermögen in Stuttgart Unternehmens gehört. Auch über die Salzburger Holding dürften einige Fäden gezogen werden. Zudem wird an der Börse vermutet, dass die Familien Louise Daxer-Piëch 6,12 Prozent, Josef Ahorner 0,76 Prozent, Louise Kiesling 0,76 Prozent, Dr. techn. h. c. Ferdinand Piëch 13,06 Prozent, Dr. Hans Michel Piëch 13,06 Prozent, auch in der Porsche GmbH untergebracht, dürften inzwischen ebenfalls entsprechend auf die Erben übergegangen sein. Auch wird aus dieser Aufstellung in Wirklichkeit schon verschoben, denn die Machtverhältnisse lauten heute: Porsche hat den Namen und Piëch das Sagen. Die führenden Manager bekamen Gerhard Anton Porsche 5,73 Prozent, Dr. Wolfgang Porsche 12,18 Prozent, Dr. Oliver Porsche 0,04 Prozent, Kommerzialrätin Louise Piëch 0,20 Prozent, als Wasser« – gegen einen Dritten rückt sie stets zusammen und geht auf ihn los. Mit scharfer Kritik indes hält nicht ersichtlich, wohin der Anteil von Marlene Porsche (um 1 Prozent) gewandert ist. Darf Ferdinand Piëch als ihr ehemaliger Liebhaber dass die Piëch-Brüder Ferdinand und Hans Michel heute direkt und indirekt über Beteiligungsfirmen die meisten stimmberechtigten Aktien der Porsche AG Mitglieder der Doppelfamilie an der Porsche AG sind nicht veröffentlicht. Die Medien sind auf grobe Informationen angewiesen. So dürften heute und Salzburg und auch das ungeschriebene Gesetz der Familie gefährdet: Porsche ist Stuttgart, Piëch ist

Salzburg. Die Kraftlinien haben sich diese Realität häufig zu spüren. Andererseits ist der Zusammenhalt des Clans immer dann besonders groß, wenn Gefahr von außen droht. sich die Familie seit einigen Jahren stark zurück. Die Ruhe hat auch mit dem beeindruckenden Erfolg von Wendelin 81

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

Ausschnitt aus der Seite 82

[komplette Inhalt der Seite 82 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Blut, um jederzeit als kompetenter Autonarr der PSDynastie bei seinem Unternehmen eingreifen zu können, wenn er es für notwendig hält. Großaktionär und Nachkomme, Sohn der PorscheTochter Louise, »Aloisia«, verheiratete Piëch, sowie von Rechtsanwalt Dr. Anton Piëch, einstmals erster Werksdirektor bei Volkswagen unter Hitler im Zweiten Weltkrieg. Und er ist schließlich Enkel des KäferErfinders Ferdinand Porsche. Ferdinand Piëch hat genug Porsche im Hinter jedem Topmanager bei Porsche taucht ein langer Schatten auf: Ferdinand Piëch, der höchst einflussreiche Erbe der Autodynamie. Wer sich große Freiheiten.« Diese Sonderrolle wird auch vom messerscharfen Beobachter, Ferdi II. Piëch, akzeptiert. Der Schattenmann Piëch bringt dem erfolgreichen PorscheLenker Piëch zählt die vierte Generation bereits 33 und die fünfte 25 Kinder (Stand: Ende 2001). Porsches Schattenmann: »Ferdinand II. Piëch« sich im Machtzentrum der Familie, im Gesellschafterausschuss. Hier hat selten ein hoher Angestellter des Hauses Zutritt. Die Entscheidung des Clans passend, Ferdinand Piëchs 82 Porsche dramatisch kippt, melden sich die stärksten Bedenkenräger aus der Familie postwendend zurück. Diese diskutieren ihre Vorbehalte gegen Manager zuerst unter dem Einfluss der kommenden, an Kopfzahl viel größeren Generation fortbestehen soll, ist eine spannende Frage. Nach der Rechnung von Autobiograf sogar eine gewisse Sympathie und Anerkennung entgegen. Allerdings kann das für Wiedeking kein Ruhekitzen sein. Wenn die wirtschaftliche Situation bei Wiedeking zu tun. Fast zehn Jahre lang braucht der Manager das Eingreifen der Familie nicht zu fürchten. Im Gegenteil: Der Clan durchsetzen – so geschehen in zahlreichen Clinchs, zuletzt spektakulär gegen Wiedekings Vorgänger Arno Bohn. Die österreichische Wirtschaftspresse fand es in dem Unternehmen an der Macht halten oder erst etwas werden will, muss um seine Gunst buhlen. Der Mann ist wird dem Management dann über den Aufsichtsrat mitgeteilt – das kann auch die Entlassung bedeuten. Wie die Firma allerdings unter Clan billigt ihm sogar die Position des »neutralen Dritten« zu. »Mit seiner Durchsetzungskraft«, so ein Unternehmensberater, »hat er als PorscheChef Auf eine solche Parade sollte es niemand in der Sportwagenfirma ankommen lassen. Als langjähriger Spitzenmanager der Autoindustrie – 21 Jahre bei Audi, gut zehn Jahre VWChef – kann sich das überaus selbstbewusste Familienmitglied nämlich auch im Alleingang gegen den ganzen

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

Ausschnitt aus der Seite 83

[komplette Inhalt der Seite 83 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

dieser für Porsche so maßgebliche Mann, der am 17. April 1937 in Wien zur Welt kam? Mit Autos aufgewachsen Angefangen Machtpotenzial und seinen Stil mit der Selbstherrlichkeit einstiger k.u.k. Monarchen gleichzusetzen. Sie verlieh dem PorscheErben den Titel »Ferdinand II.«, auch in der Umgebung reicht, rigide Sperrstunden nebst strengen Strafen und zeitgeschichtlich wenig lehrreichem Schulstoff. Piëchs Fazit, der einige Storys zu erzählen hat es auf dem Familiensitz der PorschePiëchs namens Schüttgut. Dort verbringt Ferdinand Piëch seine Kindheit und Jugend und kommt früh unbedingt auskommen muss. Denn der ist im Ernstfall Ankläger und Scharfrichter in einer Person. Manche bezeichnen ihn daher ehrfurchtsvoll als II. tritt als Managermacher ebenso in Erscheinung wie als gnadenloser Karrierekiller. Wiedeking weiß daher genau, dass er mit dem technikverliebten PSEnthusiasten Anlehnung an den ersten PorscheDynasten Ferdinand Porsche (1875 bis 1951), seinen Großvater, Gründungsmotor von Volkswagen wie Porsche. Tatsächlich ist mit dem geborenen bereits über Erfahrung durch Piëchs jüngeren Bruder, Hans Michel, und zwei seiner Cousins. »Die Schule war ein typisches Abhärtungsinternat, elitär, schlicht und »den Paten von Porsche«. Etwas diplomatischer tritt Ferdinand Piëch erst in jüngster Zeit infolge seiner »Altersmilde« auf, wie er die Reife im Alter zu bezeichnen pflegt. Vielleicht liegt dieser Hauch von Milde bei ihm auch daran, dass er inzwischen 13 Machtmenschen nicht zu spaßen. Er ist gleichsam das personalisierte ÜberIch für jeden Angestellten im Betrieb, der heimliche Regisseur der Doppelfamilie. Ferdinand streng«, schildert Ferdinand Piëch die Zuchtanstalt im Hochgebirge in seiner Auto. Biographie. Seine Erinnerung ist vorwiegend negativ,

nämlich »an eine finstere Zeit des Erziehungswesens« in den frühen fünfziger Jahren: scharfe Überwachung der Zöglinge, die bis zu den Geldausgaben in den Gasthäusern kann. Einen Wiedeking oder andere Topmanager als Konkurrenten braucht Ferdinand Piëch, der Multimillionär, längst nicht mehr zu fürchten. Wer ist in Kontakt mit allerlei technischen Geräten, Motoren, Autos, Lokomotiven, Flugzeugteilen. Nachdem Ferdinand erhebliche Schwierigkeiten an der Hauptschule am Ort hat, vor weiß: »Man hatte damals ganz schön 83 Kinder in die Welt gesetzt und beruflich so ziemlich alles erreicht hat, was ein ehrgeiziger Aufsteiger in der Autobranche leisten allem in Englisch und Deutsch, schickt ihn seine Mutter auf ein abgelegenes »alpines Internat« in der Schweiz. Damit verfügt die Familie

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 84**

[komplette Inhalt der Seite 84 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Bodenstation einer Seilbahn über fünf Meter wurde. Mit diversen Motoren und ganzen Autos von Onkel, Mutter und Neffen versorgt – einmal alles an Skifahren nach, was ich während des Studiums versäumt hatte«, erzählt Autobiograf Piëch über sein Leben. Mit der Welt der Technik, besonders die Autos des Großvaters. Burli reparierte auch gern die Märklin Modelleisenbahn des älteren Bruders Ernst oder er bastelte gefährlich gelebt in solchen Internaten.« Bleibende Schäden für Leib und Seele indes will der später selbst als hart und unerbittlich der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich. Dem Piëch Porsche Spross kommt ein klassisches Ingenieurstudium entgegen. Schon von klein auf faszinierte ihn die Arztochter aus Sankt Moritz hat er schließlich fünf Kinder. Am liebsten wäre der frisch gebackene ETH Ingenieur Flugzeugkonstrukteur bei der für Großvaters folgend. Die hochfliegenden Hoffnungen der helvetischen Luftwaffe stürzen jedoch zusammen mit zwei Jägerflugzeug Prototypen jäh in den Bodensee. Nun ist nur natürlich, dass Piëch sein neunmonatiges Praktikum vor dem Studium in den Werkstätten in der Salzburger Alpenstraße ableistet, am Gründungsort mit Lieblingsvetter Butzi (Ferdinand Alexander Porsche) auf dem elterlichen Gutshof herum. Dort nutzten die Jungs sozusagen die Ressourcen der heimatlichen von drei Mädchen: Arianne, Corina und Desiree.« Im Dezember 1962 war ich also ein Diplomingenieur und Familienvater von 25 Jahren und holte erst Porsche 356 Speedster oder Coupé –, reift der zweite Piëch Sohn zum Automenschen mit Blei im Blut heran. Da ist es zu schreiben. Als kaum 22-Jähriger heiratet Piëch übrigens seine heimliche Angebotete aus Internatszeiten, Corina von Planta. »Es war die erste Liebe, damals in der Großfamilie Piëch Porsche logisch 84 der späteren österreichischen Porsche Holding. Ebenso folgerichtig erscheint es dem Studenten später, seine Diplomarbeit über die Entwicklung eines luftgekühlten Zwölfzylinder Formel 1 Motors Bach und bauten eine Turbine.« Und von Onkel Porsche bekamen Burli und Butzi sogar eine alte Dampfmaschine mit Kessel, die zur für Piëch in der Schweiz kein Job mehr frei. Also folgt der junge Technicus und Autonarr den »Kraftlinien, wie sie sich Porsche Schmiede für ihr technisches Interesse. »Wir bauten Dinge, die sich bewegen ließen oder fliegen konnten. Wir errichteten ein Wehr am aufstrebende Mensch mit autistischen Zügen nicht davongetragen haben. Dem scharfen Überlebenstraining in den Schweizer Bergen folgt 1959 das Ingenieurstudium an ihn ausschließlich infrage kommenden schweizerischen Flugzeugindustrie geworden. Der Leichtbau hat es ihm damals wie heute (Alu Karossen) angetan, dem Vorbild seines und Heiraten war damals die logische Konsequenz, wenn ein Kind unterwegs war.« Am Ende des Studiums ist der Ferdi Vater

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 85**

[komplette Inhalt der Seite 85 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

als ihm für den Betriebsfrieden lieb sein konnte. Denn Konflikte scheut der Autospross Piëch nur selten. Mit Vollgas an den bezahlte VW zwei Drittel der Ausgaben ohne Begrenzung nach oben. Da kann der junge Ferdi frohlich schalten und walten. Weder stört eines technischen Geschäftsführers. Das entspreche heute dem Entwicklungsvorstand – doch der Erbe strebt nach Höherem. Kurzfristig darf der Piëch Sohn im »konnte Bott gut leiden, zumal ich immer die am meisten schätzte, die am meisten leisteten.« Dagegen legt sich Piëch bald Entscheidung. Tomala ging – ich blieb.« Piëchs erster Schultersieg gegen einen Manager. Solche Konfrontationen muss Ferry nun weit mehr fürchten, seine Unberechenbarkeit, noch fällt seine verschwenderische Experimentierlust ins Gewicht. Geld ist ja genug da, und so macht der Junior weiter schnöden Posten eines Sachbearbeiters im Rennmotorenversuch vorlieb nehmen. Die Abteilung ist mit rund einem Dutzend Mitarbeitern übersichtlich. Piëch steigt rasch

auf darstellten«. Gleich nach Ende der Skisaison tritt er bei Porsche in Stuttgart an. Am 1. April 1963 startet der 26jährige seinen Erinnerungen bemerkt: »Meine Karriere wurde nicht durch meinen Onkel, sondern vorerst durch den Technischen Leiter Hans Tomala bestimmt.« Schon der Jahre später die gesamte PorscheEntwicklung führen sollte. »Im Tandem absolvierten wir auch die kommenden Karrieresprünge«, freut sich Piëch. Er aufs Ganze und schießt auf den Thron – eine Position, für die er sich für geeignet hält. Um die Familie mit seinem Vorgesetzten Tomala an. Seine technische Lösung für Federbeine befindet der 29Jährige glatt für »Pfuschk«. Dem Angestellten wirft er zu überzeugen – 85 Frühjahr 1971 sogar von Peter Porsche das Ressort Produktion übernehmen, sodass er die gesamte Technik dirigiert. Und nun geht er Karriere. Mit knapp 31 leitet Piëch die gesamte Entwicklungsabteilung, und ab dem 1. April 1971 bekleidet er schon die Topposition und ist nun für den Serienmotor zuständig. Es klingt wie eine leise Kritik an seinem Onkel Ferry, wenn er in Diplomingenieur seine Karriere in der familieneigenen Autoschmiede – für ihn auf unterster Stufe. Der stolze Ingenieur muss zuerst mit dem Abgrund In jenen Jahren verfügen die Stuttgarter über ansehnliche Summen für Aktivitäten im Rennsport. Der Grund: Nach einem komfortablen Abkommen auch noch vor, ihn übergangen zu haben, »was zur Konfrontation mit mir führen musste. Ich stellte meinen Onkel vor die 1965 übernimmt der ehrgeizige PiëchSohn die Leitung Versuch. Und als seinen Stellvertreter holt er einen gewissen Helmuth Bott ins Labor,

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 86**

[komplette Inhalt der Seite 86 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

einer Piste auszutesten. »Eine Aktion, die ich mir in meiner späteren Karriere nicht mehr zugetraut hätte«, gibt der Tempofreak klein und Querkopf Ob das PorscheOberhaupt nun, wie sein Neffe behauptet, ein duldsamer Mitläufer beim 917Projekt ist oder ein steter Warner markiert den Anfang vom Ende eines mühsam aufrechterhaltenen Familienfriedens. Angeblich soll Ferry diese Kühnheit seinem Neffen noch im Gespräch unter bei. Doch damals gibt er einfach 25 sündhaft teure und unerprobte Autos direkt »vom Zeichenbrett weg in Auftrag«. Seine unverfrorene sei.Das regte wieder die Seinigen auf: Wie kannst du das dem Ferdinand wieder durchgehen lassen, diesen Größenwahn und überhaupt?« Querdenker 908«, ein ungestümer Raser mit kleinen Flügeln. Piëch verleiht dem Flitzer mit einem gewaltigen 4,6LiterZwölfzylinder noch mehr Schub und konstruiert Gewalt und unterschätzt das Tempo, das ihm Konstrukteur Ferdinand Piëch gab. 86 schäumte der alte Porsche (Rita Stiens, Der Automacher). Allemal ein Tiefschlag für den PiëchSprössling, über den freilich die Mutter und daraus den 917. Bis heute war kein Rennfahrer jemals in der Lage, die maximale Geschwindigkeit dieser Rakete auf Rädern auf englische Privatfahrer John Woolfe mit dem 917 in der ersten Runde tödlich. Er bringt das wilde Gefährt nicht in seine bis dahin mit 140 000 Mark immerhin die teuerste Kreation Porsches – auf dem Genfer Automobilsalon 1969 demonstrativ fernbleibt. »Ich der Familien. Das geht sogar so weit, dass Ferry samt dem damaligen Pressechef Porsches,Huschke von Hanstein,der Präsentation des 917 – kann als Techniker nicht einfach irrealen Ideen nachhängen oder spintisieren ..., mir also Spinnerereien erlauben, die dann später nichts bringen«, namentlich Onkel Ferry, dessen Technikbegeisterung er teilt –, will sich der PorscheEnkel mit dem rassigsten Boliden auf den Rennpisten der Eigenmächtigkeit spaltet die brüchig gewordene Eintracht der Porsches und Piëchs. Die Disziplinlosigkeit des von Angestellten als »very einszweidrei« belächelten Unruhestifters vier Augen wieder verziehen haben, doch hinterher, im Familienkreis, räumt Piëch ein, »hat er fürchterlich geschimpft,was für ein Blödsinn das Welt als Entwickler ein Denkmal setzen – koste es, was es wolle. Sein Lieblingsauto in der PorscheEntwicklung ist der »kurze und scharfer Kritiker, wie viele Zeitzeugen sagen,ist umstritten.Fest steht,der junge Piëch stört mit seinen extrem aufwändigen Konstruktionen laufend das Verhältnis FerrySchwester Louise weiter schützend die Hand hält. Doch es folgt schon die nächste Niederlage. Beim ersten LeMansEinsatz 1969 verunglückt der

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 87**

[komplette Inhalt der Seite 87 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

der Rennwelt Schrecken verbreitet, aber intern hatte mir der ganze Feldzug nur geschadet«, zieht Piëch Bilanz. Ökonomische Fakten und Probleme die bis heute in Zuffenhausen und Weissach kolportiert wird. Der gestrenge Kollege Piëch soll mit der Stoppuhr vor den Werkstoiletten vor ihm geflohen. Sie haben

Angst vor seinem Rumgebrülle; der Neffe ist berüchtigt dafür, dass er »seine Angestellten« wegen Kleinigkeiten Draufgänger im PorscheLabor alle finanziellen Grenzen – so sehr, dass die Kostenexplosion selbst der Bürokratie im fernen VWKonzern auffällt und Gezähmt wird der 917 übrigens erst nach vielen aerodynamischen Entwicklungsschritten. »Der 917 hatte der Firma Ruhm gebracht und draußen in verübelt ihm PiëchJunior als kleinkariert. »Als Entwickler wollte ich einfach immer das Beste«, beharrt er bis in die Gegenwart auf Instanzen. In der PorscheBelegschaft ist der privilegierte Überflieger bald mehr gefürchtet als geachtet. Schon wenn er morgens mit seinem Fahrrad von Hauptproblem. Diese Rücksichtslosigkeit stößt seinem Onkel Ferry immer übler auf. Denn er ist es schließlich, der die Gesamtverantwortung für den der PorscheVilla auf der Höhe des Killesbergs nach Zuffenhausen hinabbräust und im Werk auftaucht, da wären nicht wenige am liebsten Betrieb trägt und dafür sorgen muss, dass die Kosten nicht aus dem Ruder laufen. Doch just diese Umsicht als Kaufmann viel Unruhe stiftet und den Bruch der Doppelfamilie PorschePiëch riskiert. Der eigenmächtige Junior achtet nur wenige Menschen und noch weniger seinem Standpunkt. Der Autonarr ist eben Querdenker und Querkopf in einem. Und die Mischung daraus ist der Querlenker, der so zusammenstaucht. Wie unbeliebt der so aggressive wie streitbare Juniorchef bei vielen Mitarbeitern wird, zeigt eine – vielleicht übertriebene – Geschichte, gestanden haben, um die »Fehlzeiten« einzelner Angestellter zu registrieren. Kein Wunder, dass die Belegschaft den Unsympathen der Familie bis heute kritisch beäugt. An einem harmonischen und vertrauensvollen Betriebsklima ist Ferdl Piëch kaum gelegen. 87 917 sicher zu den größten Sportwagen aller Zeiten«, lobt der Automanager seinen »nützlichen Irrwitz« in höchsten Tönen. Die meisten Zeitgenossen der Umwelt zählen damals für den hemdsärmeligen Aufsteiger nicht. Unbeirrt hängt der Fetischist für PS, Zylinder und Nockenwellen seinen fantastischen Visionen nach. die Wolfsburger die Notbremse ziehen. »Bei seinen tollen Entwicklungen hat er das Budget kräftig überzogen«, erinnern sich Mitarbeiter an Piëchs jedoch werten Piëchs RennwagenAlleingänge als waghalsige Spielereien, die das im Aufbau befindliche Seriengeschäft gefährden konnten. Kaltschnäuzig wie ein Spieler ignoriert der Und bis heute stellt Piëch seine Entwürfe für Porsche als Investitionen für die Zukunft dar. »Im Rückblick gehört der Porsche

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 88**

[komplette Inhalt der Seite 88 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Ende 1971 das Weite zu suchen. Nach mehr als acht ereignisreichen PorscheJahren fährt er zunächst ausgiebig Ski in den Alpen Mitglieder vom Unternehmen, scheint ihm, rettet er die Familienfirma für die Zukunft und drängt den Gefahr bringenden Querlenker endlich aus dem Misstrauen auf beiden Seiten kann es im Betrieb nur abwärts gehen. Daher denkt der PorschePatriarch – immer wieder aufgebracht er: »Als Versuchschef braucht man einen gewissen Drang zum Ungehorsam, es liegt in der Natur der Jobs: Man musste sich mit dem Konzern. Er schließt 88 nicht länger durchgehen lassen. Sein Verhalten, fürchtet er, grenzt schon an Größenwahn. Andererseits steht Piëch der Familie distanziert, fast kalt gegenüber. Mit Porsche Holding in Salzburg ist zwar auf den 1. März 1972 datiert worden, aber Ferdinand Piëch zieht es vor, bereits der Großfamilie, besonders der Cousins aus der dritten Generation, radikal beschneiden müsse. Nur durch eine scharfe Trennung privater Karriereinteressen einzelner Kenntnis der Muttergesellschaft VW zum Beispiel einfach einen eigenen Dieseleinspritzmotor (TDI) und den allradgetriebenen A 1 entwickeln. Autobiograf Piëch verteidigt: »Ich fanatischer Autotechniker wie Piëch findet leicht Anschluss, in diesem Fall gleich bei Mercedes. Allerdings liefert er sich nur ein Zwischenspiel und macht sich fürs Erste als Ingenieur selbstständig. Es hat in dieser Zeit den Anschein, als ob er in Stuttgart dauerhaft ein Dinge trauen, für die es keine Genehmigung und kein Budget gibt.« In seiner Zeit bei Audi lässt der Selbstherrliche ohne der Firmenleitung. Neubeginn in Ingolstadt Der ungeplante Ausstieg aller Porscheund PiëchAngehörigen aus den operativen Tätigkeiten in Stuttgart sowie bei der sagte Ja dazu und ließ das Projekt unter der Hand laufen, ohne Papierkrieg, um die Mutter nicht aufzuscheuchen.« So ließ sich Piëch eines schweren Kampfes mit dem ganzen Clan wie mit sich selbst, gelangt er zu der Erkenntnis, dass er den Einfluss einige Entwicklungen erst nachträglich von den VWBossen absegnen. Eine solche Großzügigkeit indes kann und will Ferry Porsche seinem selbstherrlichen Neffen Er fordert unbedingten Gehorsam – was nicht unbedingt für ihn selbst gelten muss. Bei seinem späteren Aufstieg bei Audi verrät und beunruhigt über unberechenbare wie verschwenderische Abenteuer des Rennsportfanatikers Ferdinand – an eine völlige Umgestaltung des Betriebs. Und am Ende Ingenieurbüro eröffnen würde. Die PorscheSeite nimmt diesen offensichtlichen Rückzug Ferdls durchaus mit großer Genugtuung auf. Die Freude indes kommt zu früh. Ein

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 89**

[komplette Inhalt der Seite 89 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den

tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

bei einem Abendessen gern als künftigen Entwicklungschef angeheuert hätte. Aber schon der ausdrückliche Hinweis des DaimlerLenkers darauf, dass seine Entwickler Vorstandsvorsitzenden auf. Am 89 auf Wunsch des damaligen DaimlerBenzBosses Professor Joachim Zahn nur einen Beratervertrag ab. Piëch soll auf Basis des 240DPkwMotors fünf Prototypen Ingolstadt brauchen? Der Herr der Silberringe Das PorscheKarriereTempo legt der erst 35 Jahre alte, von sich sehr überzeugte Autonarr nun Werksdirektoren in Wolfsburg war, die Tore weit offen. Doch vorerst kann dem Enkel des KäferErfinders nur eine Stelle »zur besonderen findet bald einen neuen Arbeitgeber. Schon zum 1. August 1972 tritt Piëch bei Audi in Ingolstadt, damals Audi NSU Auto Karriere aus der Bahn und gewinnt Runde um Runde.Schon nach kurzer Zeit,Anfang 1973,leitet der Neue den Gesamtversuch und bereits 1974 gibt's nicht ohne Geld«, soll er Zahn geantwortet haben. Also bleibt Daimler für Piëch 1972 nur ein Intermezzo. Der PorscheAbleger Union AG, an. Bei dem süddeutschen Ableger von VW stehen dem Sohn von Anton Piëch, der ja einer der ersten akzeptiert die Lösung zwar,aber »irgendwie war es doch eine Demütigung,dass ich gegenüber meinem PorscheJob zwei Hierarchiestufen verlor.« In Stuttgart boxte auch bei Audi in Ingolstadt vor. Seine als »Niederlage« empfundene hierarchische Herabstufung muss rasch in Siege verkehrt werden. Tatsächlich nimmt ab Herbst 1975 sitzt der Karrierist, der sich vor jeder Stufe nach oben »für den besseren Mann« hält, endgültig im Verwendung« im Rang eines Hauptabteilungsleiters geboten werden. Er soll bei Audi dem ehemals ruhmreichen MercedesKonstrukteur Dr.Ludwig Kraus zu Diensten sein.Piëch Ferdinand Piëch einen unaufhaltsamen Aufstieg in Angriff. Wieder eckt er vielfach bei Vorgesetzten an, wirft trickreich vermeintliche Konkurrenten für seine sich der Erbe in kaum acht Jahren vom einfachen Sachbearbeiter zum Geschäftsführer hoch. Wie lange wird er dafür nun in auch auf die Kosten zu achten hätten, reicht Piëch, um das Angebot mehr oder minder schroff abzulehnen. »Schöne neue Autos beerbt er den geschätzten Doktor Kraus und wird für ein Probejahr erster Mann der AudiEntwicklung direkt unterhalb der Vorstandsebene. Bereits für ein FünfzylinderDieselaggregat entwickeln. In nur fünf Monaten ist der Auftrag erledigt. In seinen Erinnerungen berichtet Piëch, dass ihn Zahn AudiVorstand. Insgesamt bleibt Piëch weitere siebzehneinhalb Jahre bei der Audi AG. In dieser Zeit rückt er 1983 zum Vize des

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 90**

[komplette Inhalt der Seite 90 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

keiner der Entscheidungsträger – von Gerhard Schröder (SPD), der als Ministerpräsident Niedersachsens die graue Eminenz bei VW ist, bis zum strengen Kasernenhofgesellschaft Audis Alltag. Disziplin und Gehorsam – nicht selten im Gegensatz zu Piëchs eigenem Verhalten – sind oberste Gebote. eine Apparatur mit zig Zylindern, Nockenwellen, Ventilen und Steuerelementen, die auf Knopfdruck wie geschmiert zu funktionieren haben. Fehler werden selten seinen Nachfolger sehen. Als respektable Alternativen bringt er kurzfristig den ContiVorstandsvorsitzenden Helmut Werner, später MercedesChef, und dann seinen Vize im zu einer Instanz, der vorausseilender Gehorsam gewiss ist«, urteilt PiëchBiografin Rita Stiens. General in Wolfsburg Trotz seiner Skurrilität darf der der Umgebung seinen Stempel auf. Die Rivalität der Marken Audi und VW genießt er als »AudiSelbstfindung«. Immerhin verwandelt er die Für einen technisch orientierten Geist wie Piëch und einen Autorambo dazu ist ein Unternehmen weniger ein menschlicher Organismus, sondern eher bald ernst. Doch der Glamour, den die Firmenfassade wie die Modelle versprechen, täuscht. Hinter den Kulissen dominiert die Kommandostruktur einer Wetter machen und einer harten Linie abschwören. Nur so kann er schließlich seinen ärgsten Wider90 Audi, Horch und Wanderer) in der Hand, ist erster Mann in Ingolstadt. Und wo es geht, drückt der unbändige Automensch Marke Audi mit dem ehemals biederen HosenträgerImage in eine begehrte Marke für Aufsteiger. BMW und MercedesBenz nehmen die vier Silberringe beschwerlich. Carl Horst Hahn, VWs KonzernLenker, zögert von Mal zu Mal. Und schließlich möchte er Piëch doch nicht mehr als verziehen. »Man traut Ferdinand Piëch grundsätzlich alles zu. Im Positiven wie im Negativen. Der mächtige Macher und Erbe wird so IG MetallBoss Franz Steinkühler – bei der Kandidatenwahl sicher. Dem PorscheErben wird zwar die Sanierung von Volkswagen am ehesten zugetraut,aber 1. Januar 1988 hält er endgültig das Lenkrad bei der Marke mit den vier verketteten Ringen (sie stehen für DKW, Vorstand, den MarkenChef Daniel Goeudevert ins Gespräch. Zu dieser Zeit steckt der Autokonzern in einer tiefen Krise. Deshalb ist sich zu welchem Preis,mit wie vielen Entlassungen? Schließlich muss Piëch all seine diplomatische Kraft aufwenden, bei Sozialdemokraten wie bei Gewerkschaften gut AudiMann 1993 auch noch den VWOlymp in Wolfsburg besteigen. Doch dieser Aufstieg verläuft für den als knallharter Manager verschrienen AudiChef

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

Ausschnitt aus der

[komplette Inhalt der Seite 91 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Zylinder, Ventil um Ventil. »Ich bringe mit meinem Blick manchmal Menschen durcheinander, ohne dass ich es erklären könnte«, sagt Piëch Blech an Plastik, etwa bei Türen, Stoßstangen und der Karosserie. Techniker sprechen bei der Größe der Fuge von »Spaltmaß«. Und Kommando des Technikgurus. Verständlich, dass diese kalte Art des Abservierens viele Mitarbeiter im mittleren und oberen Management in Schwierigkeiten bringt. Iagen in der außergewöhnlich schlechten Produktivität von VW ..., im völligen Versagen auf dem USMarkt, unglücklicher Vertriebsplanung insgesamt ...«, rechnet Produkte persönlich auf Herz und Nieren. Gefürchtet von den Untergebenen ist sein Falkenblick auf die Qualität der Materialien. Es ist die von sich. Wer nach dem Urteil des Scharfrichters in Sachen Technik und Qualität gescheitert ist, erfährt es spätestens abends in sacher, Goeudevert, trickreich aus dem Weg räumen. »Die Ratlosigkeit des zuständigen Vorstands war unglaublich. Die inhaltlichen Gründe für die Situation Zeit, als Piëch der Autowelt den »Fugenkrieg« erklärt hatte. Sein Ideal ist nämlich das nahtlose Aneinanderstoßen von zwei Blechen oder Spaltmaßmessen als Schuldiger geoutet wird und durch die Prüfung fällt, kann seine Karriere bei VW, Audi & Co. über Nacht liebevoller als »FugenFerdl«. So lustig, wie dieser Spitzname klingen mag, ist dieser FugenFeldzug damals nicht gewesen. Denn wer beim pedantischen an den Nagel hängen. Einfach so, und tschüss! Das Schicksal entschied sich häufig bei den gemeinsamen Touren in den hohen reinste Inquisition. Berüchtigt wird der spitzfindige Streifzug seiner Finger über die Spaltmaße von Fugen und Kanten der Karossen, bei dem er von Audi und später auch VW in diverse Länder, um die Qualität der Autos zu testen. Vor allem in der Ferdinand Piëch galt wegen seines unbarmherzig verfolgten Ziels der »Nullfuge« als »SpaltmaßFetischist« oder, wie er in seinem Buch selbst zugibt, Norden oder in die Sahara auf Einladung – besser Anordnung – Piëchs. Dann nämlich prüft der Boss pingelig die jüngsten unbarmherzig jede Abweichung oder Unebenheit registriert. Unerbittlich ist das Gehör des gewieften Autohandwerkers, wenn er die Motorgeräusche abhört, Zylinder um Als unbeugsamer VWGeneral wird der Gnadenlose zum Vollstrecker, sobald er Schlendrian und Schludrigkeit wittert. Berüchtigt werden seine Dienstreisen mit Topmanagern Den von Piëch geliebten Wer91 nächsten Morgen auf dem Nachttischschränkchen – die Botschaft von »FugenFerdl« ist klar. Sie gilt auch für die Karriereaussichten unter dem seinem Hotelzimmer. Statt der gewohnten Blumen oder einer netten Widmung des großen Meisters liegt die Rückflugkarte nach Deutschland für den Piëch in seiner Auto. Biographie mit seinen Vorgängern ab und nimmt das Steuer fast ein Jahrzehnt fest in die Hände.

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 92**

[komplette Inhalt der Seite 92 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Personalentscheidung im obersten Führungsgremium von Porsche, an der er nicht mitwirkte. Denn für Ferdinand Piëch ist jeder ein Rivale, der Liaison mit Marlene Porsche ist Ferdinand Piëch auch ständiges Mitglied im Aufsichtsrat. Seit den achtziger Jahren gab es keine wichtige nach Vor92 größten Einfluss innerhalb der Familie besitzen, gegen ihn läuft bei Porsche mit Sicherheit nichts. Bis auf eine kurze Episode während der Schatten des Ferdinand Piëch lag und liegt weiter über dem Familienbetrieb in Stuttgart. Sein erzwungener Abschied aus der PorscheFührung 1972 langen Arms haben alle PorscheVorstandschefs und mitglieder von Fuhrmann und Schutz über Bohn bis Wiedeking zu spüren bekommen. Und falls Führungsposition einnimmt, muss bis in die Gegenwart mit seinem Einfluss und gegebenenfalls auch mit seinem energischen Eingreifen rechnen. Der PorscheEnkel ändert daran nichts. Im Gegenteil: Mit Falkenaugen behält Ferdl das Geschehen dort im Visier. Dabei ist es gleichgültig, wo er Tempo und den Visionen des Technikführers nicht klarkommen. Auch die Öffentlichkeitsarbeit in Ingolstadt wie in Wolfburg funktioniert nach Gutsherrenart, also Sommer 2002 selbstverständlich Gast bei der Eröffnung des CayenneWerks in Leipzig, bei Wiedekings rauschender Geburtstagsparty zum 50. im August 2002 ihm persönlich ins Gehege kommt. Wiedeking kann seinem Schöpfer danken, dass der PorscheErbe inzwischen im Rentenalter ist und nicht mehr beslogan »Vorsprung durch Technik« wandeln seine Kritiker in »Vorsprung durch Hektik« ab. So demonstrieren sie damit, dass sie mit dem nötig, benutzt der normalerweise verschlossene, im Hintergrund agierende Machtmensch auch mal gezielt die Presse, um Druck auf Familienmitglieder und Manager oder später bei der HändlerPräsentation des neuen Geländewagens auf Sardinien. Ebenso schaut er hie und da persönlich bei den großen Vertriebszentralen auszuüben. Im Kreis der Verwandten setzte sich der AutoFerdl in nahezu allen wichtigen Fragen durch. Als Einzelperson dürfte er den in Übersee vorbei. Und während der Automessen ist es für Piëch selbstverständlich, auch seine Familienfirma zu besuchen. Die Macht seines

bleibt präsent und ist regelmäßiger Gast bei der Sportwagenschmiede. Und er besucht häufig die wichtigen PorscheEvents. So war er im gar nicht. Anfragen von Journalisten bleiben oft tagelang liegen und werden dann lapidar abgebügelt. Porsche stets im Visier Der dunkle gerade residiert, in Ingolstadt, Wolfsburg oder auf dem Schüttgut bei Salzburg. Wer bei der Porsche AG eine gehobene oder obere

[« Zurück zu Artikelübersicht](#)

**Ausschnitt aus der
Seite 93**

[komplette Inhalt der Seite 93 »](#)

Bitte beachten Sie, daß der Inhalt dieser Seite kostenpflichtig ist. Der Text auf dieser Seite ist nach dem Zufallsprinzip strukturiert. Um den tatsächlichen Wortlaut zu erhalten, folgen Sie bitte diesem [Link](#) oder wiederholen Sie hier Ihre [Suchanfrage](#) gezielt in unserem Archiv.

Mut zur Radikalität dieser Umsetzung schon verblüfft hat – ich bin mir nicht sicher, ob ich mich das so getraut Das verleitet den Patron sogar zu einem Lob für seinen ersten Angestellten: »Natürlich frage ich mich manchmal aus heutiger Sicht, können da nicht schaden. Doch das größte Plus für den PorscheChef ist, dass die Geschäfte seit einigen Jahren glänzend laufen. hätte.« (Piëch, Auto. Biographie). 93 standsposten schielen muss.Und er ist gut beraten,freundschaftlichen Kontakt zu dem PorscheErben zu suchen. Gelegentliche gemeinsame Segeltörns und Treffen bei Festen ob ich den Turnaround von Porsche genauso effektiv voll geschafft hätte wie Wiedeking ... Ich muss ... zugeben, dass mich Wiedekings

Suchen in der Publikation: